



Entwerfen **Matera 2013**

Kooperation Städtebau & Denkmalpflege

Städtebau & Denkmalpflege

Entwerfen **Matera 2013**



Städtebau TU Wien

e 251|2
Denkmalpflege





Impressum

Technische Universität Wien

Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen
Fachbereich Städtebau
A-1040 Wien, Karlsplatz 13/260
+43 (1) 58801 26001
www.stb.tuwien.ac.at
stb@tuwien.ac.at

Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen im Bestand
A-1040 Wien, Karlsplatz 13/251
+43 (1) 58801 25701
www.denkmalpflege.tuwien.ac.at
denkmal@e251.tuwien.ac.at

Konzept & Herausgabe

Nott CAVIEZEL, Univ.Prof. Dr.phil.lic.phil
Elisabeth LEITNER, Univ.Ass. Dipl.-Ing. MBA Dr.techn.
Agnes LIEBSCH, Dipl.Ing. Mag.
Markus TOMASELLI, Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn.

Redaktion, Layout + Cover

David Groiss, Anna Hagen, Martin Paul Magometschnigg, Elena Mali, Stefan Mötz

Lektorat:

Studierende der Technischen Universität

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird im vorliegenden Text auf geschlechtergerechte Formulierungen verzichtet. Selbstverständlich beziehen sich alle Formulierungen auf beide Geschlechter.

Inhalt

Matera-2013

Impressum.....	2	<i>Architektur unter der Erde.....</i>	<i>51</i>	<i>Kulturhauptstadt Europas.....</i>	<i>95</i>
Inhalt.....	3	Höhlenwohnungen.....	52	Einleitung.....	96
Teilnehmer	4	Mediterrane Wohnhöhlen.....	55	Konzept der Kulturhauptstadt.....	96
Exkursion.....	6	Europäische Beispiele.....	59	Matera 2019.....	102
		Afrikanische		Conclusio.....	106
		Höhlenwohnunen.....	60		
<i>Allgemeine Daten.....</i>	<i>9</i>	Asiatische Höhlenwohnungen.....	61	<i>Literatur & Film.....</i>	<i>111</i>
Informationen.....	10	Andere Beispiele der Welt.....	63	<i>Matera in der Literatur</i>	<i>112</i>
Klimatische Besonderheiten	13	Die Architektur der Zukunft		Matera im Film	118
Wichtige Bauwerke.....	14	unter der Erde.....	64	Conclusio.....	123
Kulturgeschichtliches in der				Liste der in Matera gedrehten Filme.....	124
Umgebung	18				
Wichtige italienische Begriffe	22	<i>Die Sassi</i>	<i>69</i>	<i>Plananhang.....</i>	<i>129</i>
		Topographie, Geologie, Materialien - „tufo“,			
		Typologien, Technik	70		
<i>Geschichte Materas.....</i>	<i>29</i>	Erschließung, Infrastruktur, „vicinati“	73		
Urzeit bis 1500 n.Chr.	30	Felsenkirchen	75		
1500 – frühes 20 Jhdt.	33	Wasserspeicher, Wasserversorgung	85		
UNESCO –	36	Wohnen und Arbeiten	86		
1980 bis heute	38				
Aktuelles.....	41				

TeilnehmerInnen

Matera-2013

Fachbereich Städtebau

Lisa Alkier
Matthias Dorfstetter
Davida Eder
Anita Gegenbauer
David Groiss
Anna Hagen
Andreas Huemer
Claudia Hufnagel
Konstantin Jagsch
Lisa Jindra
Ulrich Kiesl
Klaus Kodydek
Dasha Kuletskaya
Martin Paul Magometschnigg
Petra Maierhofer
Elena Mali
Susanne Mariacher
Stefan Mötz
Simone Pretterhofer
Jelena Stojanovic

Organisation und Betreuung:
Univ.Ass. DI. Dr.techn. Elisabeth Leitner, MBA
Ao.Univ.Prof. DI. Dr.techn. Erich Raith
Ass.Prof. DI. Dr.techn. Markus Tomaselli

Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen im Bestand

Johanna Albrecht
Anna-Maria Bauer
Michael Brandstetter
Kelly Dehais
Peter Fürschuß
Doris Grandits
DawitKassaw
Maximilia Keil
Katharina Keimelmayr
Andreas Metzler
Roland Patocka
Thomas Petters
Christian Staudinger
Olivia Strolz
Anna Tomschik
Birgit Wolf

Organisation und Betreuung:
Univ.Prof. Dr.phil. Nott Caviezel
Univ.Ass. DI. Mag. Agnes Liebsch

Università di Basilicata

Dario Bellisario
Olimpia Campitelli
Antonio Ippolito
Giuseppe Loiudice
Mariagrazia Lorusso
Degah Moshir
Lucia Provenzano
Caterina Raimondi
Francesca Raimondi
Nikoleta Tsikou

Vertreter der Università di Basilicata

Prof. Arch. Ina Macaione
Prof. Arch. Ettore Vadini
Prof. Arch. Mariavaleria Mininni

Organisation und Betreuung:
Arch. Mimi Coviello
Arch. Fabio Ciaravella
Arch. Dora Capozza

Comitato per Matera Capitale della Cultura 2019

Director dott. Paolo Verri

Vincenzo Altieri

Exkursion

Matera-2013

Sonntag, 17.März 2013

Individuelle Anreise

18:30 - Unterkunft

19:30 - Abendessen

Erstes Treffen in Matera

Montag, 18.März 2013

09:00 Treffpunkt im Konvent

Vormittag Besichtigung Matera

Nachmittags Besichtigung Region

Dienstag, 19.März 2013

Vormittags Expertenvorträge und Diskussion

Nachmittags Workingsessions

Mittwoch, 20.März 2013

Ganztägige Workingsessions

ergänzende Expertenvorträge

Donnerstag, 21.März 2013

Ganztägige Workingsession

Abends Diskussionsrunde/Kritik

Freitag, 22.März 2013

Ganztägige Workingsession

Samstag, 23.März 2013

Vormittags Workingsession

Nachmittags Schlusspräsentation

Gemeinsames Abschlussessen

Sonntag, 24.März 2013

Abreise

Information

Unterkunft

Fondazione Le Monacelle

Via Riscatto 9/10

Matera

+39 (0) 835 344 097

lemonacelle@hotmail.com

Arbeitsraum S. Rocco

Via S. Baigio - Sasso Barisano

Abendessen

Il Terrazzino

Vico S. Giuseppe 7 (Piazza Vento)

Matera

+39 (0) 835 334 119

info@ilterrazzino.org

Oi Mari

Via Fiorentini 66 - Sasso Barisano

Matera

+39 (0) 835 346 121

contatti@oimari.it



Allgemeine Daten

zusammengestellt von:
Andreas Huemer, Lisa Jindra,
Klaus Kodydek, Petra Maierhofer,
Simone Pretterhofer

Informationen

Provinz Matera

*„Matera ist der einzige Ort auf der Welt, in dem die Bewohner behaupten können, dass sie in den gleichen Häusern wohnen, in denen ihre Ahnen vor 9.000 Jahren lebten“
- Fodor's Travel, a division of Random House, Inc.*

Matera ist eine Stadt in der süditalienischen Region Basilikata mit 61.079 Einwohnern (Stand am 31. Dezember 2011) und Hauptstadt der Provinz Matera, die ca. 45 km von der Küste entfernt ist und sich auf einer Höhe von 401 Metern über dem Meeresspiegel befindet. Die Provinz besitzt im Südosten einen kleinen Strandabschnitt ca. 30 km, der sich am Golf von Taranto befindet und zum Ionischen Meer gehört. Die Stadt ist Sitz eines Erzbischofs. Bekannt ist Matera für seine Altstadt, die zum Teil aus Höhlensiedlungen, den Sassi, besteht. Diese sind die größte Touristenattraktion Materas.

In den 1950er und 60er Jahren wurden diese aus hygienischen Gründen geräumt und bis dahin großteils nur von den Ärmsten

der Armen bewohnt. Sie wurden 1993 von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt und haben sich unterdessen zum kulturell und gastronomisch florierenden In-Viertel entwickelt.

Früher teilweise als Drogenumschlagplatz und Versteck missbraucht, wurden die Sassi seit Ende der 1990er Jahre aufwendig restauriert und modernisiert. Matera wurde schon in der Jungsteinzeit besiedelt und wird deshalb zu einer der ältesten Städte der Welt gezählt. Zuerst war der Einfluss der Griechen und Römer in Matera vorherrschend. Nach diesen folgten langobardische und byzantinische Herrscher. 938 verwüsteten die Sarazenen den Ort in einem großen Maße.

Später wurde Matera zur normannischen Königsstadt und genoss somit beachtliche Privilegien. Nach den Normannen hatten verschiedene italienische Adelige ein Auge auf die Stadt geworfen. Einer dieser war Giancarlo Tramontano, der wegen seiner strengen Herrschaft in einem Aufstand 1514 dem Volkszorn zum Opfer fiel.

Bis zum Jahre 1663 war Matera dem apulischen Otranto unterstellt, um später zur Basilikata zu gehören. Seit 1927 erfuhr die

ehemalige Agrar- und Handelsstadt durch die Ansiedelung von Betrieben der Lebensmittel-, Ziegel- und Möbelproduktion, und später durch den zunehmenden Strom an Touristen einen wirtschaftlichen Strukturwandel.

Geografie

Matera liegt 244 km östlich von Neapel, 63 km südlich von Bari und 69 km westlich von Tarent. Die Stadt liegt auf der karstigen Hochebene der Murgia oberhalb des tief eingeschnittenen Tals der Gravina di Matera. Das Gemeindegebiet hat Anteil am Parco Regionale delle Chiese rupestri del Materano.

Die Stadtteile von Matera La Martella, Venusio, Borgo Picciano A und Borgo Picciano B wurden nach dem Zweiten Weltkrieg neu gegründet, teilweise zur Aufnahme der in den fünfziger Jahren umgesiedelten Bewohnern der Sassi.

Die Nachbargemeinden sind Altamura (BA), Ginosa (TA), Gravina in Puglia (BA), Grottole, Laterza (TA), Miglionico, Montescaleglioso und Santeramo in Colle (BA).

Politik

Emilio Buccio (PdL) wurde im April 2008 zum Bürgermeister gewählt. Sein Mitte-Rechts-Bündnis stellt auch mit 24 von 40 Sitzen die Mehrheit im Gemeinderat.

Verbindungen

Auto: Von der A3 über Potenza, später die SS407 nach Matera

Bahn: Bahnhöfe befinden sich an der piazza Matteotti, in den Stadtvierteln Longo und La Nera. Die Hauptzugverbindung geht von Bari nach Matera.

Bus: Die Busverbindungen gehen nach Taranto, Potenza, sowie fast allen Orten der Provinz Matera.

Einkaufen

Labbondanza Lucana

Feinkostladen auf der Höhe der Chiesa San Francesco

Di bis Sa 10-13 und 17-21 Uhr
Via San Francesco 7 Tel 08.35.33.45.74

Libreria dell'Arco

Die bestens sortierte Buchhandlung von Giovanni Moliterni ist ein kultureller Fixpunkt von Matera. Im Sommer finden auf der Piazza vor der Buchhandlung häufig Lesungen statt.

Mo bis Sa 10-13 und 16.30-20 Uhr
Im Sommer bis spät Abends.

Il Sedile

Künstler und Kunsthandwerker aus Matera präsentieren gemeinsam ihre Werke: Holzschnitzereien, Papiermaché-Objekte, Majolika und Terrakotta, darunter auch die traditionellenuccu, bunte Tonpfeifen. Auch alte Stiche und Antiquitäten werden angeboten.

Piazza del Sedile 19, Tel. 08.35.33.18.57

Feste/ Nachtleben/Veranstaltungen

Seitdem wieder Leben in die Sassi eingekehrt ist, haben hier etliche Bars und Clubs aufgemacht. Angesagt ist etwa die Disco-Bar Keiv Caffè (Via Bruno Buozzi 184/ Piazza San Pietro Caveoso)

Der Onyx Jazz Club veranstaltet unter dem Motto „Gezziamoci“ Jazz- und Volkskonzerte in Matera und Motescaglioso.

Trattorien und Pizzerien

Caveosus – Vinum et Cibus

Seit 2010 hat die Trattoria in Corso-Nähe auf Höhe der Chiesa Maggiore einen neuen Pächter, den früheren Küchenchef Francesco Panico. Es ist also fast alles beim Alten geblieben: solide lokale Küche mit pasta fatta in casa und Fleisch vom Grill. Abends gibt es auch Holzofenpizza.

15-20€ Mittags und abends. Di Ruhetag
Via Cheisa Maggiore 1
Tel. 08.35.20.19.12

Focacceria del Corso

Ofenfrische Pizza, mit Gemüse und Käse gefüllte Focacce auf die Hand.

18 -1 Uhr nachts. Mi nur vormittags.
Di Ruhetag
Corso della Repubblica 13,
Tel. 08.35.20.82.81

Il Trappeto

Das rustikal-elegante Restaurant in den Gewölben einer alten Ölmühle gehört zum Albergo Il Borgo Ritrovato. Cucina di terra und cuina di mare.

25-30 Euro. Nur abends Di. Ruhetag

Osteria Tre Nani

Wenige Schritte oberhalb der Piazza Roma öffnet sich am Corso eine Piazzetta. Hier stehen bei gutem Wetter die Tische der gleichnamigen Osteria und Bar, betrieben von Cesare Leccese und seiner aus Bern stammenden Frau. In der einen cucina di terra, in der anderen Cocktails und Bier. Ein polyglotter, fröhlicher Ort.

15-20 Euro. Mittags und v.a. abends

Mi Ruhetag

Piazza Mianulli 3, Tel 34.94.93.10.90

Information

Infopoint Turistico Centro di Educazione Ambientale (CEA) di Montescaglioso

Bestens organisiertes Info-Büro im Durchgang zur Abbazia. Führungen in der Abtei und geführte Wanderungen im Parco della Murgia.

Täglich 10-13 und 15-18.30 Uhr
Abbazia di S. Michele Arcangelo,
Mobil 33.48.36.00.98
www.cea.montescaglioso.net

Pro Loco und Presidio Turistico

Am Hauptcorso. Im Sommer
täglich 10-12 und 17-19 Uhr.
Im Winter nur abends.
Piazza S. Giovanni Battista 16,
Tel./Fax 08.35.20.06.30,
www.montescagliosoturismo.it



Abb. 1 Karte Matera

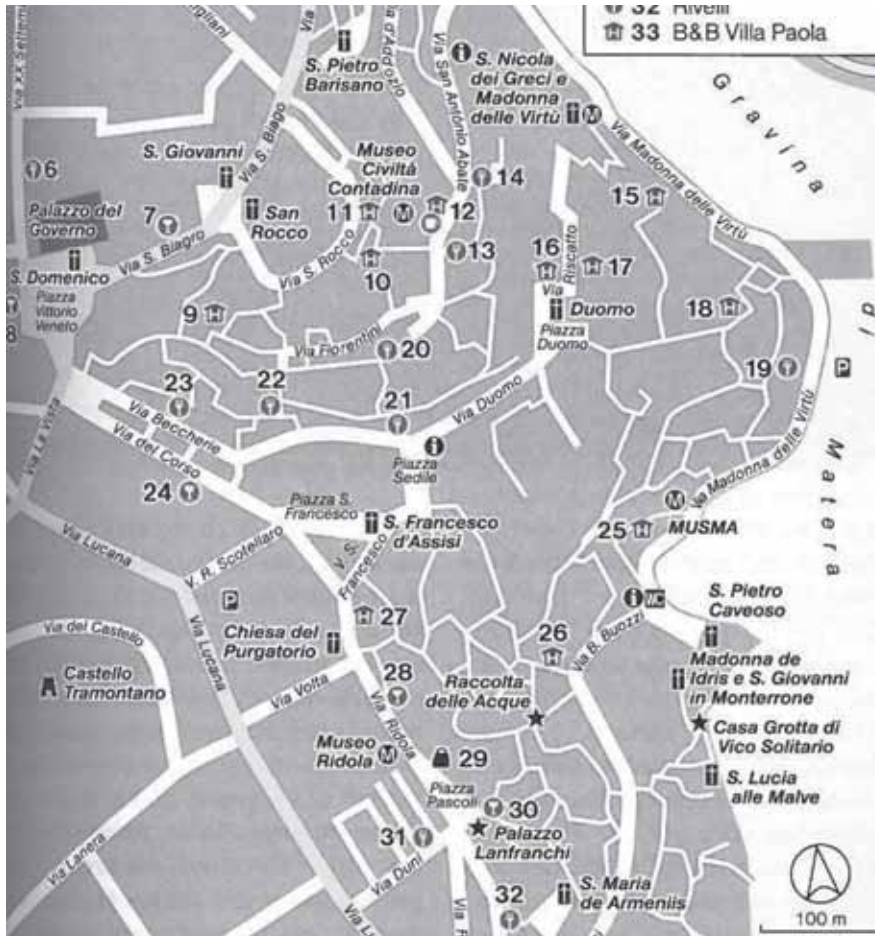


Abb. 2 Karte Sassi

Klima

Matera und Potenza sind die beiden Provinzen der Region Basilikata im Süden Italiens. Die Provinz Matera erstreckt sich von der Küste des Ionischen Meeres bis weit ins Landesinnere. Die hügelige Landschaft rund um Matera breitet sich in südwestlicher Richtung in einen weiten ebenen Küstenstreifen aus. So wie die Topographie ändert sich auch das Klima in der Provinz. Im sog. Hügelland von Matera herrscht schon fast kontinentales Klima. Das Jahr fängt in Matera sehr kalt an. Die Temperaturen variieren um den Gefrierpunkt, wobei es untertags auf $+10^{\circ}\text{C}$ kommen kann. Es kann auch zu Schneefällen kommen. Im Februar herrschen noch ähnliche Bedingungen, und im März steigt die Temperatur auf angenehme $15^{\circ}\text{-}20^{\circ}\text{C}$ am Tag. Die Nächte bleiben immer noch kühler. Ab April steigen die Temperaturen an und im Juli und August werden die Höchsttemperaturen erreicht.

In Küstennähe, in der sog. metapontinischen Ebene, herrscht mediterranes Klima. Die Winter werden nicht so kalt wie im Landesinneren.¹



Wichtige Bauwerke

Cattedrale della Madonna della Bruna e di Sant'Eustachio 01



Abb.2 Cattedrale della Madonna della Bruna e di Sant'Eustachio

Die Kathedrale wurde im 13. Jh. im romanisch-apulischen Stil auf dem höchsten Punkt der Stadt Matera erbaut, auf dem Grund der antiken Kirche Sant'Eustachio, des Beschützers der Stadt, und teilt die beiden Bizrke - Sassi„Caveoso“ und Sassi„Barisano“.

Mater war früher Sitz des Bischofs, später des Erzbischofs (Baubeginn der Kathedrale) und ist heute die Kathedrale der Erzdiözese Matera. Die Kathedrale wurde im Jahr 1270 fertiggestellt.

Ursprünglich war sie zur Kathedrale Santa Maria di Matera, 1318 zur Kathedrale Santa Maria dell'Episcopio, 1398 zur Kathedrale Santa Maria della Bruna (Schutzherrin der Stadt) und schlussendlich 1627 von Fabrizio Antinori, dem Erzbischof von Matera zur Kathedrale Madonna della Bruna und Sant'Eustachio geweiht.

Sie wurde in einer für Apulien typischen Romanik auf Überresten von Krypten errichtet und weist, hauptsächlich im Innenraum, barocke Umarbeitungen auf. Die Westfront ziert eine Fensterrose bestehend aus 16 Strahlen. Der 52m hohe Glockenturm der Kathedrale befindet sich auf der linken Seite. Der Grundriss der Kathedrale entspricht einem lateinischen Kreuz und ist dreischiffig.

Besondere Bedeutung haben das byzantinische Fresko der Madonna della Bruna mit Kind, die Reliquien des Hl. Johannes von Matera, das hölzerne Chorgestühl von 1453

und die Steinkrippe in der Cappella de Presepe von Altobello Persio (1534).

Chiesa Mater Domini 02

Der Ursprung der Kirche ist eng verbunden mit der Präsenz des Ordens des heiligen Johannes von Jerusalem, den Rittern von Malta.

Die Kirche wurde über der verlassenen Kirche „Santo Spirito“ erbaut und ist der Mutter Gottes geweiht. Das Relief der Mutter Gottes wurde von der Fassade der antiken Kirche in die Nische über dem Portal übertragen.

Die Fassade schließt an den antiken Turm



Abb.3 Chiesa Mater Domini

an, der mit dem charakteristischen Malteser Kreuz des Ordens des Heiligen Johannes abschließt.

Über der Kirche führen außenliegende Stiegen empor zum Glockenturm mit den zwei Glocken.

Chiesa di San Francesco d'Assisi 03

1248 wurde die Kirche di San Francesco d'Assisi auf einer antiken Kirche erbaut, die dem Heiligen Petrus und Paulus geweiht war und deren Krypta man auch noch heute besichtigen kann. In der dritten Kapelle auf der linken Seite befindet sich eine Falltür, der



Abb.4 Chiesa di San Francesco d'Assisi

Zugang zur darunterliegenden Krypta.

Die monumentale Fassade geht auf eine Renovierung im Stil des Barocks im Jahr 1670 zurück. Sie zieren Statuen Marias, des Heiligen Antonius und des Heiligen Franziskus.

Chiesa di San Giovanni Battista 04

Die erste Kirche die auf den Fundamenten einer schon vorhandenen Kirche errichtet wurde war die Kirche San Giovanni Battista, im 13. Jahrhundert. Der Innenraum der Kirche ist im gotischen Stil errichtet mit Längsbögen und Kreuzgewölben während



Abb.5 Chiesa di San Giovanni Battista

die Kirche von Außen eher an die Romanik in Apulien erinnert (geschnitztes Portal).

Chiesa del Purgatorio 05

Zwischen 1726 und 1747 wurde die Kirche „del Purgatorio“ im Stil des Barocks in Matera erbaut. Sie besitzt etliche Gemälde die ebenfalls auf das Barock zurückzuführen sind und eine achteilige Kuppel. Sie ist Aufbewahrungsort der Reliquien von San Giovanni di Matera, San Prospero und San Callisto.



Abb.6 Chiesa San Domenico

Chiesa San Domenico 06

Die Kirche San Domenico wurde ab dem Jahr 1230 im romanisch apulischen Stil errichtet. Der Innenraum, bestehend aus drei Schiffen mit Seitenaltären und einer halbkugelförmigen Kuppel (Kassettendecke), wurde 1774 modernisiert. Zu den erhaltenen Werken gehören: Crocifissione con San Domenico von Giovanni de Gregorio, einem italienischen Künstler auch bekannt als Pietrafesa.

Santa Lucia alle Malve 07

Benediktinermönche bewohnten hier bis 1283 Zellen die in den Stein geschlagen wurden (Lauren), wobei alle voneinander getrennt waren und nur die Kirche allein als Ort der Versammlung erlaubt war.

Die Fassade zeigt drei Kelche, jeweils aus einer anderen historischen Epoche. Die Kirche besteht aus drei Schiffen, wobei das rechte auch noch heute für Gottesdienste zu-

gänglich ist und die anderen bis in die fünfziger Jahre bewohnt waren. Die Decke mit fünf Ringen und verschiedenen Säulen gehen zurück auf das 8. Jh., die Fresken stammen aus späterer Zeit (12. Jh.).

Madonna delle Virtù 08

Die Kirche Madonna delle Virtù ist Teil eines Klosterkomplex der im Jahr 1000 erbaut wurde. Die Basilika ist zur Gänze aus dem Felsen gehauen. Sie besteht aus einem Schiff mit zwei Seitenschiffen, gegliedert durch große Säulen, die das Spitzengewölbe samt der Galerie für Frauen mit aufgesetzten Bögen und gedrehten Säulen unterstützen.



Abb.7 Madonna delle Virtù

Die Apsiden sind halbkreisförmig während die Gewölbe über ihnen die Form einer

Kuppel mit eingeschriebenen griechischen Kreuz annehmen.

Der heutige Eingang befindet sich in einem Seitenschiff, da die Hälfte des linken Seitenschiffs und der Durchgang zur Krypta San Nicola dei Greci entfernt werden mussten.

Santa Nicola dei Greci 09

Sie ist eine der wenigen restaurierten Felsenkirchen in Matera. Im Jahr 1213 beherbergte San Nicola dei Greci palästinische Büsser im Kloster. San Nicola dei Greci besteht aus zwei Schiffen. In deren Apsis befinden sich Fresken - Kreuzigung, Hl. Barbara, Hl. Nicola, Hl. Pantaleone - aus der byzantinischen Zeit.

San Pietro Caveoso 10

Der ursprüngliche Bau stammt aus dem Jahr 1218. Im 17. Jh. wurde die Fassade hinzugefügt und der ursprünglich hölzerne Dachstuhl



Abb.8 San Pietro Caveoso

mit einer Decke aus Tuffstein verkleidet. 1706 wurde der Glockenturm hinzugefügt, der Innenraum mit Stuckarbeiten bedeckt und eine Holzdecke eingezogen.

Der Glockenturm endet mit einem pyramidenförmigen Giebel.

Chiesa Madonna de Idris 11

Die Felsenkirche Madonna de Idris liegt auf dem Monterrone, einem großen Kalksteinfelsen. Ein kleiner Glockenturm gibt der Kirche zusätzlich Balance. Das Gebäude wurde bis in die 1940er Jahre an besonderen Tagen für Gottesdienste geöffnet. Im Inneren befanden sich einst zahlreiche Fresken. Durch



Abb.9 Chiesa Madonna de Idris

die hohe Luftfeuchtigkeit in der Kirche wurden einige beschädigt und mussten in den 1970er Jahren entfernt werden.

Torre Metellana 12

Der Torre Metellana war Teil der Stadtmauer, die die „Civita“ geschützt hat. Einem alten Bericht von Eustachio Verricelli nach sollten es sechs Türme entlang der Stadtmauer sein, die im 11. Jh. erbaut wurden. Den Namen erhielt er von einem tapferen Hauptmann, der den Bau finanziert hat, nachdem er über die Sarazenen gesiegt hatte.



Abb.10 Torre Metellana

Palazzo Lanfranchi 13

Die asymmetrische Fassade wird horizontal durch ein Gesims in zwei Teile geteilt. An der Unterseite gibt es fünf Nischen, in denen man die Statuen der Madonna del Carmine



Abb.11 Palazzo Lanfranchi

und anderen Heiligen bewundern kann. Der Palazzo wurde zwischen 1668 und 1672 von Bruder Francesco da Copertino, im Auftrag des Erzbischofs Vincenzo Lanfranchi, erbaut, mit dem Ziel das Priesterseminar zu beherbergen.

Seit 6. Mai 2003 ist es Sitz des Museums für mittelalterliche und moderne Kunst der Basilicata.

Palazzo del Sedile 14

Der Palazzo del Sedile wurde im Jahr 1540 gebaut und befindet sich am gleichnamigen Piazza Sedile. Der Palazzo, dessen Fassade von sechs Statuen geschmückt wird, besitzt zwei Glockentürme. 1759 wurde er restauriert und ist heute Heimat des Konservatoriums „Egidio Romualdo Duni“ und des Auditoriums Gervasio.

Castello Tramontano 15

Zu Beginn des 16. Jh. wurde das Castello Tramontano vom Graf von Matera, Graf Gian Carlo Tramontano, auf dem sog. „Lapillo“-Hügel errichtet. Ziel war es nicht die Stadt

damit zu schützen, sondern noch mehr Kontrolle über eben diese zu erlangen. Das Castello mit seinen drei Türmen wurde außerhalb der Stadtmauern errichtet. Anhand von Ausgrabungsfunden konnte festgestellt werden dass noch weitere Türme geplant waren.

Der Graf war wegen seiner Geldgier und den daraus folgenden hohen Steuern beim Volk sehr unbeliebt. So geschah es, dass sich Bürger von Matera zusammenschlossen und die Ermordung des Grafen planten. Als der Graf am 29. Dezember 1514 nach einer Messe die Kathedrale verließ wurde er in einer Nebengasse, heute Via de Riscatto - Straße der Befreiung, ermordet. Daher blieb das Castello Tramontano unvollendet.



Abb.12 Castello Tramontano

Kultur - geschichtliches in der Umgebung

Castell del Monte

Das Castell del Monte gilt als die berühmteste Burg der Welt, obwohl das Bauwerk eigentlich gar keine Burg ist, denn dazu fehlen die typischen architektonischen Details wie, Festungsgraben, Verteidigungsanlagen, Burgfried und Zugbrücke. Im Gegensatz dazu hat das Gebäude ein kirchenähnliches Portal, hohe Fenster und dekorative Verzierungen.



Abb.13 Castell del Monte

In unendlicher Einsamkeit scheint sich ein magischer Ort zu erheben (540 m ü. M.). Das Auge verweilt an der ungewöhnlichen oktagonalen Form mit den ebenfalls achteckigen Türmen an jeder Ecke. Die Strenge der Architektur besticht. Das Achteck ist vollkommen - jede Seite ist exakt 16,5 m lang. Um die Außenwand herum läuft in halber Höhe ein Sims, welches die beiden Stockwerke trennt. In etwa zwei Metern Höhe umsäumt ein weiteres Sims die Außenmauer und markiert damit das Fundament, auf dem die Türme aufsetzen. Auf der gleichen Linie in östlicher Richtung liegt auch das Hauptportal, zu dem zwei aufeinander zulaufende Treppen führen. Das Gebäude, exakt nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet, wurde aus glatten, perfekt behauenen sandfarbenen Kalksteinquadern erbaut. Von den Erbauern des Schlosses Caserta für die Verschönerung des dortigen Parkes gestohlen, fehlen heute alle, ursprünglich aus weißem Marmor bestehenden, Mittelsäulen der Fenster. (Abb. 13)

Im Inneren des Kastells liegt ein ebenfalls achteckiger, nach oben hin offener Hof.

Von dort aus gemessen beträgt die Höhe der Wände 20,5 Meter. Die Türme sind nur wenig höher. Alle trapezförmigen 16 Säle, jeweils acht in jeder Etage sind miteinander verbunden. Dabei gehören die längeren Seiten zur Außenwand, die kürzeren zum Hof. Zwischen jeweils zwei Sälen liegen die Turmräume mit Wendeltreppe, kleineren Zimmern zum Ankleiden und - schon recht modern - die Toiletten. Obwohl im Mittelalter rechtsdrehende Treppen die Norm sind, weil potentielle Angreifer dann auf der engeren rechten Seite schlechter die Waffen handhaben konnten, dafür aber die Verteidiger der Burg beim Hinuntersteigen viel mehr Bewegungsfreiheit besaßen, wurde dieses Sicherheitsprinzip hier genau umgekehrt, denn alle Treppen drehen sich nach links. (Das Wehrprinzip im Mittelalter geht nur von Rechtshändern aus, Linkshändigkeit galt als Teufelswerk). Wie es scheint, ahmt hier der Bau die linksdrehenden Spiralförmigkeiten der Natur nach wie sie zum Beispiel bei einer Schnecke sichtbar sind. Obwohl alle Räume in Größe und Form eines gleichmäßigen Trapezes identisch sind, gibt es doch unterschiedliche Verbindungselemente zu den

Türmen, dem Innenhof und dem Außenraum. Der Thronsaal sollte wohl rein repräsentative Zwecke erfüllen, denn ein Kamin und auch die sonst diskret im Turm versteckten Toilette fehlen.

Am 29. Mai 1240 ordnet Kaiser Friedrich II. (1212 - 1250) in einem Dekret den Bau des Kastells an, mit dem wahrscheinlich sogleich begonnen wurde. Allerdings zog sich die Vollendung bis zum Jahr 1250 hin. Daher geht die Forschung davon aus, dass Kaiser Friedrich II. das Kastell wahrscheinlich nie und wenn doch nur einmal kurz vor seinem Tod 1250 besucht hat. Die besondere architektonische Form des Bauwerkes veranlasst aber bis heute die Forscher zu Spekulationen über die eigentliche Bestimmung und Nutzung, die Friedrich II. vorgeschwebt haben mag. Denn die Innenräume waren wertvoll und üppig ausgestattet - zu reichhaltig, um den Komplex lediglich als Jagdschloss zu nutzen. Die einmalige, einsame Lage in schönster Landschaft, die besonderen Feinheiten und Raffinessen in den geometrischen Abmessungen, die auch Nichtesoterikern den Hauch von Mystik und Magie ver-

mitteln, lassen vermuten, dass das Kastell der Repräsentation kaiserlicher Macht und Kultur, sowie als Symbol für Wohlstand und Wissen dienen sollte.

Friedrich II. war ein vielseitig begabter und gebildeter Herrscher, der kulturelle Anregungen gern aufgriff und Architekten, Mathematiker, Musiker, Literaten und Astrologen um sich versammelte. Kein Wunder, dass das Wissen seiner Zeit, gerade in Bezug auf die Religion und die Mathematik, in großem Umfang die Konstruktion des Kastells beeinflusste. Wir sehen die Regeln des goldenen Schnitts in den Proportionen des Hauptportals erfüllt, ebenso wie die Elemente der Zahlenmystik, so wie dies schon für kultische Bauwerke der Antike maßgebend war. Acht ist die Ziffer des kosmischen Gleichgewichts. Die oktagonale Form des Kastells ist der Versuch einer Verbindung zwischen Kreis und Quadrat, beziehungsweise zwischen Himmel und Erde. Aus der Luft sieht das Kastell wie ein riesiger Brunnen aus. Im Innenhof stand einst ein Brunnen, der aber bis heute nicht rekonstruiert wurde. Aus dieser Sichtweise könnte man das Bauwerk als

Synthese der drei kosmischen Ebenen Himmel, Erde und Hölle betrachten ebenso wie als Zusammenspiel der drei Naturelemente Wasser, Erde und Luft.

Neben ein paar Hochzeiten und anderen Feierlichkeiten im 14. und 15. Jahrhundert, bot Castel del Monte den Adelsfamilien aus Andria während der Pest 1656 Schutz. Seit dem 18. Jh. verwaiste das Gebäude zusehends, zerfiel und war der Zerstörung und Plünderung aller Marmor- und Einrichtungsgegenstände preisgegeben. Erst 1876 erwarb der italienische Staat für 25.000 Lire das Kastell, um es vor der endgültigen Zerstörung zu retten. Dennoch wurde erst 1928 mit den notwendigen Restaurierungsarbeiten - auch unter wissenschaftlichen Aspekten - begonnen, die bis zum Ende der 80er Jahre andauerten.

Castel del Monte wurde von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.¹⁸

Die Trulli von Alberobello

Trullo (italienisch), mehrzahl Trulli, ist eine Bezeichnung für die vor allem in Apulien vorkommenden Rundhäuser, deren Steindächer sich nach oben hin in einem Kraggewölbe (sogenanntes „Falsche & Gewölbe“) verjüngen und mit einem symbolischen Schlussstein, dem Zippus, oft aber auch mit einer Kugel oder einem anderen Symbol, abgeschlossen werden.¹⁹

Entstehungsgeschichtlich gehen die apulischen Trulli auf antike Vorbilder zurück, obwohl die ältesten Trulli nur 300 Jahre alt sind. Ihre Form ähnelt einem altgriechischen, runden Kultbau, dem Tholos.²⁰(Abb.14)



Abb.14 Castello Tramontano

In Alberobello bestehen ganze Stadtteile aus Trulli. Darum gehört der Ort heute zum UNESCO-Weltkulturerbe, hat aber durch den Touristenansturm viel von seinem ursprünglichen Reiz verloren.

Trulli gibt es nicht nur in Alberobello selber, sondern auch im Umland, doch in Alberobello treten sie massiv auf. Es ist nicht eindeutig belegt, seit wann es in Apulien diese Trulli gibt. Für die gehäufte Verbreitung dieser Bauart in Alberobello gibt es einen besonderen Grund. Girolamo II., Herzog von Acquaviva, wollte damit gegen Ende des 13. Jahrhunderts einen kaiserlichen Erlass umgehen, wonach es verboten war, neue Ortschaften ohne Erlaubnis zu gründen. Diese Erlaubnis kostete Geld.

Nun siedelten sich aber um Alberobello herum immer mehr neue Siedler an. Girolamo machte ihnen allen zur Pflicht, bei der Bauweise dieser Trulli zu bleiben. Diese waren ebenso schnell zu demontieren wie wieder aufzubauen. Wenn sich eine kaiserliche Kontrollkommission ankündigte, wurden die Dächer auseinandergenommen, um den Geldeintreibern zu demonstrieren, dass man eine armselige Ansammlung von halben

Wänden nicht als neue Siedlung bezeichnen könne. Mithin mussten keine Steuern bezahlt werden. Der Erfolg dieser Maßnahme führte zu der Anordnung, in Alberobello überhaupt keinen Mörtel zu verwenden, und so wurde diese Bauform zur Tradition.²¹

Metaponto

Metaponto, gegründet als griechischen Kolonie im 7. Jahrhundert v. Chr., war ein reiches und blühendes Zentrum der Magna Gracia, wo auch Pythagoras lebte. Die berühmte touristische Ortschaft der ionischen Küste verfügt auch heute noch über interessante Zeugnisse dieser bedeutenden Vergangenheit. In der archäologischen Ausgrabungsstätte kann man die sogenannten „tavole palatine“ bewundern. Es handelt sich um Säulen eines der griechischen Göttin Hera gewidmeten Tempels aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. Von der antiken Stadt sind außerdem Reste des dorischen Tempels von Apollo Licio mit monolithischen Säulen und die Ruinen des Theaters aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. zu besichtigen. Das nationale archäologische Museum von Metaponto

ist der Ort, an dem man die historische Entwicklung des Gebietes von der Bronzezeit bis zur Zeit der Römer verfolgen kann. Besondere Aufmerksamkeit wird der Entstehung und der Vergrößerung der griechischen Kolonie zwischen den Flüssen Bradano und Basento gewidmet. Bedeutende historische und künstlerische Zeugnisse stellen die während der Ausgrabungen der Stadt der Magna Gracia gefundenen Objekte dar.²²

Bari

Das wichtigste Zentrum der Region befindet sich zwischen den Provinzen Foggia und Brindisi. Weitläufige Ebenen prägen diese Gegend, die sich entlang der Küste erstreckt. Nur in manchen Teilen ist die Kalkhochebene Murgia Barese vorherrschend. Die Form der Stadt erinnert an einen Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, dessen Kopf der Altstadt von Bari Vecchia entspricht. Bari wurde im dritten Jahrhundert vor Christus ans Römische Reich angeschlossen. Im Laufe der Zeit war es arabisches Emirat und erobertes Land der Langobarden, Byzantiner und Sarazenen.

Als Sitz der Reichsflotte des Weströmischen Reiches entwickelte sich die Stadt um den Hof des Katapan.

Im Anschluß an die Entwendung der sterblichen Überreste des Heiligen Nikolaus und dem Bau, der dem Heiligen geweihten Basilika wurde Bari eines der bedeutendsten Zentren der Christenheit, Ankunfts- und Abfahrtsort der Kreuzzügler und Brücke der Verständigung zum Osten hin. Nach der Herrschaft der Normannen, Anjous, Aragoner und Spanier begann sich die Stadt auch über die Altstadt hinaus mit der Errichtung eines neuen Stadtviertels zu entwickeln. Derzeit spielt Bari, dank der strategischen Bedeutung seines Hafens, des Flughafens und der wichtigen Messeveranstaltung „Fiera del Levante“ eine entscheidende Rolle bei den internationalen Wirtschaftsbeziehungen.²³

Wichtige italienische Begriffe

Begrüßung

Guten Morgen!.....	<i>Buongiorno!</i>
Guten Tag!.....	<i>Buongiorno!</i>
Guten Abend!.....	<i>Buonasera!</i>
Gute Nacht!	<i>Buonanotte!</i>
Aufwiedersehen!.....	<i>Arrivederci!</i>
Hallo/Tschüss!	<i>Ciao!</i>

Allgemeines

Wie geht es dir/Ihnen?.....	<i>Come stai/sta?</i>
Gut, danke!.....	<i>Bene, grazie!</i>
Entschuldigung!	<i>Mi scusi!</i>
Ich spreche kein Italienisch.	<i>Non so parlare italiano.</i>
Sprechen Sie Deutsch/Englisch?	<i>Parla tedesco/inglese?</i>
Bitte!	<i>Prego! (man gibt)</i>
Bitte!	<i>Per favore (man bekommt)</i>
Danke	<i>Grazie</i>

Ja.....	<i>Sì</i>
Nein	<i>No</i>
Vorsicht!.....	<i>Attenzione!</i>
Hilfe!	<i>Aiuto!</i>
Wo ist das Bad?	<i>Dov' è il bagno?</i>
Krankenhaus	<i>ospedale</i>
Apotheke	<i>farmacia</i>

Zeitangaben

der Morgen	<i>mattina</i>
Mittag	<i>mezzogiorno</i>
Nachmittag	<i>pomeriggio</i>
Abend	<i>sera</i>
Nacht	<i>notte</i>
Mitternacht.....	<i>mezzanotte</i>
heute.....	<i>oggi</i>
morgen	<i>domani</i>
gestern.....	<i>ieri</i>
jetzt.....	<i>adesso</i>
vorher	<i>prima</i>
später.....	<i>più tardi</i>
Wie spät ist es?	<i>Che ore sono?</i>
Es ist zehn Uhr.	<i>Sono le dieci.</i>

Zahlen

1.....	<i>uno</i>	17.....	<i>diciassette</i>
2.....	<i>due</i>	18.....	<i>diciotto</i>
3.....	<i>tre</i>	19.....	<i>diciannove</i>
4.....	<i>quattro</i>	20.....	<i>venti</i>
5.....	<i>cinque</i>	21.....	<i>ventuno</i>
6.....	<i>sei</i>	22.....	<i>ventidue</i>
7.....	<i>sette</i>	30.....	<i>trenta</i>
8.....	<i>otto</i>	40.....	<i>quaranta</i>
9.....	<i>nove</i>	50.....	<i>cinquanta</i>
10.....	<i>dieci</i>	60.....	<i>sessanta</i>
11.....	<i>undici</i>	70.....	<i>settanta</i>
12.....	<i>dodici</i>	80.....	<i>ottanta</i>
13.....	<i>tredici</i>	90.....	<i>novanta</i>
14.....	<i>quattordici</i>	100.....	<i>cento</i>
15.....	<i>quindici</i>	200.....	<i>duecento</i>
16.....	<i>sedici</i>	1000.....	<i>mille</i>

Essen/Trinken/Einkaufen

Frühstück.....	<i>colazione</i>
Kipferl.....	<i>cornetto</i>
mit Marmelade/Schoko.....	<i>alla marmellata/cioccolata</i>
Brot.....	<i>pane</i>
Butter.....	<i>burro</i>
Honig.....	<i>miele</i>
Obst.....	<i>frutta</i>
Kakao.....	<i>cacao</i>
Grüntee.....	<i>tè verde</i>
Früchtetee.....	<i>tè alla frutta</i>
heiß.....	<i>caldo</i>
kalt.....	<i>freddo</i>
Kaffee.....	<i>caffè</i>
Mittagessen.....	<i>pranzo</i>
Abendessen.....	<i>cena</i>
Reis.....	<i>riso</i>
Fisch.....	<i>pesce</i>
Fleisch.....	<i>carne</i>
Käse.....	<i>formaggio</i>
Gemüse.....	<i>verdura</i>
Vorspeise.....	<i>antipasti</i>
Nachspeise.....	<i>dolci</i>
½l / 1 l Mineralwasser	
<i>mezzo litro / un litro d'acqua minerale</i>	
mit/ohne Sprudel.....	<i>con/senza gas</i>

Rotwein.....	<i>vino rosso</i>
Weißwein.....	<i>vino bianco</i>
1 Glas Rotwein.....	<i>un bicchiere di vino rosso</i>
Orangensaft.....	<i>succo d'arancia</i>
Geschäft.....	<i>negozio</i>
Supermarkt.....	<i>supermercato</i>
Kasse.....	<i>cassa</i>
bezahlen.....	<i>pagare</i>
Geldautomat.....	<i>bancomat</i>
Wieviel kostet..?.....	<i>Quanto costa..?</i>

Wochentage

Montag.....	<i>lunedì</i>
Dienstag.....	<i>martedì</i>
Mittwoch.....	<i>mercoledì</i>
Donnerstag.....	<i>giovedì</i>
Freitag.....	<i>venerdì</i>
Samstag.....	<i>sabato</i>
Sonntag.....	<i>domenica</i>

Wegbeschreibung

links*sinistra*
 rechts.....*destra*
 geradeaus.....*diritto*
 um die Ecke.....*dietro l'angolo*
 vor.....*avanti*
 zurück.....*indietro*
 Wo ist ...?*Dove è?*
 Wie komme ich ...?*Come arrivo a ...?*

...zum Hotel?*Come arrivo all'hotel?*
 ...zur Herberge?.....*Come arrivo all'ostello?*
 ...zum Bahnhof? *Come arrivo alla stazione?*
 Straße.....*strada*
 Kreuzung.....*incrocio*

Öffentlicher Verkehr

Zugbahnhof*stazione ferroviaria*
 Busbahnhof*autostazione*
 Bushaltestelle*fermata d'autobus*
 Flughafen.....*aeroporto*
 Fahrkarte*biglietto*
 Wohin fährt dieser Zug/Bus?
Dove va questo treno/autobus?
 Hält dieser Zug/Bus in ...?.....
Questo treno/autobus si ferma a ...?

Italienische Sprichwörter:

Die italienische Sprache ist reich an Sprichwörtern und Redewendungen. Einige entsprechen den deutschen aufs Wort, andere sind sinngemäß miteinander vergleichbar und es gibt welche, die nicht in andere Sprachen übersetzbar sind.
 Hier einige Beispiele:

Chi dorme non piglia pesce / Wer lang schläft fängt keine Fische (wörtlich)

Il mondo è fatto a scale, c'è chi le scende e chi le sale / Die Welt ist wie eine Treppe, der eine geht sie hinunter, der andere geht sie hinauf (wörtlich)

Una volta corre il cane ed una volta la lepre / Mal hat der eine Glück, mal der andere (sinngemäß)

Hai voluto la bicicletta, adesso pedala! / Du wolltest ein Fahrrad, jetzt musst du auch strampeln! (wörtlich) / Du hast dir diese Suppe eingebrockt, jetzt musst du sie auch selbst auslöffeln (dt. Sprichwort)

In bocca al lupo! / Hals- und Beinbruch (dt. Sprichwort)
La notte porta consiglio. / Kommt Zeit, kommt Rat. (dt. Sprichwort)

Tutti i nodi vengono al pettine. / Alles kommt irgendwann heraus (sinngemäß)

Chi la fa, l'aspetti / Wie du mir, so ich dir (dt. Sprichwort)

Chi vivrà, vedrà! / Man wird sehen. (sinngemäß)

Tale padre, tale figlio. / Wie der Vater, so der Sohn. (dt. Sprichwort)

Chi va piano, va sano e va lontano. / Eile mit Weile. (dt. Sprichwort)¹⁰

Literaturverzeichnis

- 1 Annette Krus-Bonazza: Kalabrien & Basilikata, Michael Müllerverlag, 3 Auflage 2007, S. 80-91
- 2 Peter Amann: Kalabrien Basilikata: Handbuch für individuelles Entdecken, Reise Know-How 3. Auflage 2008, S. 168-188
- 3 <http://de.wikipedia.org/wiki/Matera> Stand 11.2.2013
- 4 <http://www.mein-italien.info/landschaften/sassi-di-matera.htm> Stand 11.2.2013
- 5 ClimaNelMondo: Clima a Matera. 2012. URL: <http://www.climanelmondo.com/italia/clima-matera-676>. Stand: 17.02.2013
- 6 Italia: Matera. URL: http://www.italia.it/de/italien-entdecken/basilikata/matera.html#box_1. Stand: 17.02.2013
- 7 Wikipedia: Matera. URL: <http://it.wikipedia.org/wiki/Matera> Stand 15.02.2013
- 8 Wikipedia: Chiesa di San Giovanni Battista. URL: [http://it.wikipedia.org/wiki/Chiesa_di_San_Giovanni_Battista_\(Matera\)](http://it.wikipedia.org/wiki/Chiesa_di_San_Giovanni_Battista_(Matera)), Stand 15.02.2013
- 9 Wikipedia: Chiesa die San Pietro Caveosa. URL: http://it.wikipedia.org/wiki/Chiesa_di_San_Pietro_Caveoso Stand 15.02.2013
- 10 Sakralbauten. URL: <http://matera.flyer.it/de/filiere/sakralbauten/index.php>, Stand 15.02.2013
- 11 Sassiweb. Rock Church of San Nicola dei Greci. URL: <http://www.sassiweb.com/matera-podcast/sasso-barisano/san-nicola-dei-greci/> Stand 15.02.2013
- 12 Chiese urbane sassi. URL: <http://www.sassi-di-matera.it/chiese-urbane-sassi>, Stand 15.02.2013
- 13 Comune di Matera. Rupestral Churches. URL: <http://www.comune.matera.it/en/tourist-information/rupestral-churches>, Stand 16.02.2013
- 14 Guida di Matera. URL: http://www.turismomatera.it/immagini/guida_ita_web.pdf Stand 16.02.2013
- 15 Matera Guide., URL: <http://www.materacittanarrata.it/db/matera/routes/downloads/BarisanoENG.pdf>, Stand 15.02.2013
- 16 Torre Metellana. URL: <http://www.sassiweb.it/matera-podcast/sasso-barisano/torre-metellana/>, Stand 17.02.2013
- 17 Madonna de Idris., URL: <http://www.sassiweb.com/matera-podcast/sasso-caveoso/madonna-de-idris/>, Stand 17.02.2013
- 18 castel-del-monte. Url: <http://www.castel-del-monte.de/reisebericht.htm>. Stand 14.2.2013.
- 19 Trullo. 6. Februar 2013. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Trullo>. Stand 14.2.2013.
- 20 Wolfgang Pruscha: Die Trulli. 2012. URL: <http://www.reise-nach-italien.de/trulli.html>. Stand 14.2.2013.
- 21 Alberobello. 13. Januar 2013. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Alberobello>. Stand 14.2.2013.
- 22 Archäologische Stätte von Metaponto. URL: <http://www.italia.it/de/italien-entdecken/basilikata/poi/archaeologische-staette-von-metaponto.html>. Stand 15.2.2013.
- 23 goferry.gr@ Bari. 2010. URL: http://www.goferry.de/faehre-von-nach-bari_de/gesichte-bari_de.html. Stand 16.2.2013.
- 24 Wikiquote: Proverbi italiani. 2013. URL: http://it.wikiquote.org/wiki/Proverbi_italiani Stand 16.02.2013

Abbildungsverzeichnis

- Abb.1 Karte, Peter Amann, Kalabrien Basilikata, Handbuch für individuelles Entdecken, Reise KNOW-HOW; Auflage 3 2008
- Abb.2 Cattedrale della Madonna della Bruna e di Sant'Eustachio. URL: http://www.hotelvillacrigliano.it/index.php?option=com_k2&view=item&layout=item&id=76&Itemid=145 Stand: 15.02.2013
- Abb.3 Chiesa Mater Domini. URL: <http://www.solofrapalacehotel.com/religious.php> Stand: 15.02.2013
- Abb.4 Chiesa di San Francesco d'Assisi. URL: <http://www.aptbasilicata.it/Galleria-Immagini.1532+M51965cca.a21.0.html> Stand: 15.02.2013
- Abb.5 Chiesa di San Giovanni Battista. URL: <http://giovanisangiovanni.blogspot.co.at/2009/01/veglia-di-preghiera-in-difesa-della.html> Stand: 15.02.2013
- Abb.6 Chiesa San Domenico. URL: <http://www.aptbasilicata.it/Galleria-Immagini.1532+M5f0b33b1ece.0.html> Stand: 16.02.2013
- Abb.7 Madonna delle Virtù. URL: <http://www.aptbasilicata.it/Galleria-Immagini.1532+M5a058b7867b.0.html> Stand: 16.02.2013
- Abb.8 San Pietro Caveoso. URL: <http://www.aptbasilicata.it/Galleria-Immagini.1532+M5992a6cb668.0.html> Stand: 16.02.2013
- Abb.9 Chiesa Madonna de Idris. URL: <http://www.walksoftaly.com/blog/basilicata/matera-italy-sassi-travel> Stand: 17.02.2013
- Abb.10 Torre Metellana URL: http://www.flickr.com/photos/clarita_it/3391530753/ Stand: 18.02.2013
- Abb.11 Palazzo Lanfranchi. URL: <http://www.aptbasilicata.it/Galleria-Immagini.1532+M5061034292b.0.html> Stand: 16.02.2013
- Abb.12 Castello Tramontano. URL: <http://www.lucianalive.it/paese/matera> Stand: 15.02.2013
- Abb.13 Castel del Monte. <http://www.castel-del-monte.de/reisebericht.htm>. Stand 14.2.2013
- Abb.14 Trullo. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Trullo>. Stand 14.2.2013







Geschichte Materas

zusammengestellt von:
Anita Gegenbauer, Dasha Kuletskaya ,
Anna-Maria Bauer, Maximilian Keil

Urzeit bis 1500 n.Chr.

~ vor 2 Millionen Jahren,
auch Pliozän genannt

Laut geologischen Studien war Italien größ-



Abb. 1 Pliozän

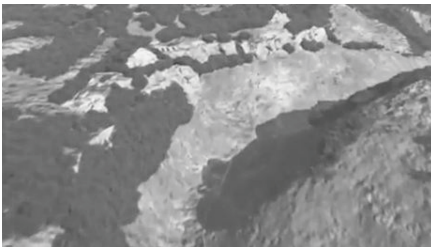


Abb. 2 Jungsteinzeit

tenteils vom Meer bedeckt. Dort wo sich heute die Stadt Matera befindet, verlief zu dieser Zeit die Küstenlinie, welche mit steilen Felsen aus dem Meer ragte. Die damalige Insel bestand vor allem aus kalkhaltigem Fels, die-



Abb. 3 griechische Vase



Abb. 4 griechische Vase

ser Bereich wird „Horst von Matera“ genannt. Charakteristisch für ihn war seine längliche Form und dass er der letzte südwestliche Bereich der weitläufigen Inselgruppe der „Apulischen Murge“ war.¹ Murge, auch Murgia, bedeutet frei übersetzt so viel wie „hohes, felsiges Land“.²

Die Küste, heutiger Gebirgszug der Apenninen, wurde damals an mehreren Stellen vom Meerwasser unterbrochen. Hier lagerten sich am Meeresgrund Sand, kohlehaltiger Kiesel, Muscheln etc. ab und versteinerten im Laufe der Jahre. Auf diesem bzw. mit diesem Material wurde die Stadt Matera errichtet. Dies kann bestätigt werden, wenn man Mauern und Felsen untersucht. Im Kalkstein, sowie in den Bausteinen der Sassi werden auch heute noch immer wieder Muschelfossilien entdeckt. (Abb. 1)

~ vor einer Million Jahren, auch Pleistozän genannt

Nachdem zwischenzeitlich das Archipel der Murge gesunken war, steigt es nun wieder an und verdrängt das Meer. Teile vom heutigen Apulien und Basilikata gelangen an die Oberfläche. Das frühere Ende der Insel, die von Felsen geprägt war, besteht nun aus langen Stränden. Auch hier besteht der Untergrund aus Kalkstein. An den Stellen wo früher die Inseln bzw. die damaligen Meeresgründe aufeinander trafen, ist weiterhin ein tiefer Einschnitt sichtbar. Hier verläuft heute der heute Fluss Gravina. Entlang des Gravina findet man einerseits den Kalk von Altamura, der einstigen Felsen, andererseits den Kalkernit von Matera, welcher genauso gut verarbeitbar ist wie vergleichsweise ein Tuffstein.

5000 Jahre v. Chr.

Die Landschaft hat sich verändert und ist von Weiden, Wäldern, sowie dem so genannten mediterranen Buschwerk geprägt. Es gibt bereits Hinweise auf dorfähnliche Strukturen.

Es wurden verschiedene tiefe Erdaushübe gefunden. Man nimmt an, dass die einen als Verteidigungsgraben dienten und die anderen als Schutz für Hütten.³ (Abb. 2)

8 Jhd. v. Chr.

Die außergewöhnliche Topographie des heutigen Materas beginnt dessen Geschichte zu beeinflussen. Die Menschen begannen in den Höhlen zu wohnen. Diese waren ein Schutz vor Feinden und Hitze.⁴ Hier lebten vor allem Bauern und deren Tiere.⁵

4. Jhd v. Chr.

Hauptsächlich griechische Kolonien besiedelten das Land. Sie hatten bereits ein hohes Handwerkliches Niveau. Die bekanntesten Funde waren die typischen roten Vasen mit den schwarzen Figuren darauf.

Diese wurden vor allem in Gräbern gefunden und Webgewichte auf Öllampen. Es wird angenommen, dass das Gebiet nur punktuell besiedelt wurde und sich dazwischen die Gräber befanden. Diese Siedlungsstrukturen folgten den Gegebenheiten.⁶(Abb. 3)(Abb. 4)

250 v. Chr.

Die ersten Dörfer wurden auf dem Felskamm gebildet. Mit einer Stadtmauer umgeben, konnte man leicht Feinde abwehren.⁷

9-13. Jhd n.Chr. – Mittelalter

Auch wenn man aus dieser Zeit nur sehr wenig über den Stadtkern von Matera weiß, ist belegt, dass dieser bereits von einer Stadtmauer umgeben war. Als Zentrum könnte man die Cività nennen, die der höchste Teil der Stadt war. Die entstandenen Sassi waren damals noch nicht dicht bewohnt. Vom 7.-9. Jhd. herrschten die Langobarden in Matera.⁸

Im 9. Jhd war Matera von den Sarazenen besetzt. Der byzantische Kaiser Ludwig II. befreite es 867, jedoch wurde es dabei völlig verwüstet.

Um etwa 990 wurde Matera von einem schweren Erdbeben zerstört, welches ein leichteres Eindringen in die Stadt ermöglichte. Diese Chance nutzen abermals die Sarazenen um viele Bewohner umzubringen.⁹ Später hielten die Byzantiner das Zepter in der Hand.¹⁰ 1043 gelangte Matera unter den Normannen zu einem wirtschaftlichen Auf-



Abb.5 Kathedrale

schwung.¹¹ Die Stadt war mittlerweile dicht bevölkert und die verschiedenen Herrscher hinterließen ihre Spuren.

Langobarden:

1. Namen der bäuerlichen Stadtanlagen der Sassi → Casali oder Casale bezeichnet
2. Die Nekropolen aus dem 8. Jhd., welche aus rechteckigen Gruben bestanden die in den Fels geschlagen wurden → Friedhöfe

Byzantiner:

Münzfunde im Bereich der später errichteten Kathedrale

Normannen:

Sie errichten das Castelvecchio

13 Jhd.n.Chr.

1197: wurde Süditalien vom Staufergeschlecht regiert, mit Friedrich II. an der Spitze. Er ließ das Castell umbauen.

1266: Ging die Herrschaft an Karl I, den Sohn von Frankreichs König und somit an die Anjou über.

1270: wurde am höchsten Punkt der Civita eine Kathedrale erbaut, die vom Erzbischof in Auftrag gegeben wurde und im apulisch – romanischen Stil erstrahlt. (Abb. 5)

Es wird angenommen, dass ähnlich wie in Melfi die alten Zentralkörper aus normanischer Herrschaft mit neuen Elementen wie Türmen und Innenmauern erweitert wurden.

Matera wurde von den verschiedenen Herrschern geprägt und die Bürger dadurch schwer belastet.

Durch die verschiedenen politischen Phasen könnten auch die zwei Ebenen der Befestigungsmauern erklärt werden, wobei nicht exakt gesagt werden kann, von wem welche erbaut wurde.

14. Jhd.n.Chr.

Die Siedlungen der Sassi werden immer dichter, dies erklärt auch den Wachstum der Felsenkirchen und Klöster.¹²

1500 frühes 20 Jhd.

1061 wurde Matera von den Normannen erobert und gelangte dann unter das Herrschaftsgebiet der Staufer, der Anjou und der Aragonier.

Nachdem die Stadt zu Beginn des XV Jhd. als normannische Königsstadt durch den König von Aragonien und Sizilien, Ferdinand I der Gerechte (Abb.6), beachtliche Privilegien erhalten hatte und auch noch während der staufischen und anjouinischen Periode florierte,¹³ geriet es in den folgenden Jahrhunderten unter die Herrschaft verschiedener rivalisierender Adeliger. Einer von ihnen, der von den Aragoniern protegierte Neapolitaner Giancarlo Tramontano, seit 1497 Graf von Matera, fiel wegen seiner harten Hand in einem Aufstand von 1514 dem Volkszorn zum Opfer. Sein ehrgeiziges Ziel, mit dem Castello (Schloss) Tramontano (Abb.7) ein Zwillingsschloss des Castelnuovo in Neapel (Abb.8) zu schaffen, konnte er deshalb nicht zu Ende führen.¹⁴

Am Anfang des 15 Jhd. zählte Matera rund 3.530 Einwohner, die Bevölkerung der Sassi erhöhte sich durch die Zuflucht der Albaner und Slaven, die wegen der Osmanischen Expansion vom Balkan flohen. Im 16 Jh. stieg die Anzahl der Einwohner auf 12.475 und im 17 Jhd. bis zu 18.000.¹⁵

Verwaltungsmäßig war Matera bis zum Jahre 1663 dem apulischen Otranto unterstellt, um dann zur Basilikata zu gehören, bis 1806 als deren Hauptstadt zu fungieren und sich in jener Zeit auf der Hochebene oberhalb der Sassi (Piano) weiter auszudehnen. Seit 1927 eine ihrer Provinzmetropolen, erfuhr die ehemalige Agrar- und Handelsstadt durch die Ansiedlung von Betrieben der Lebensmittel-, Ziegel- und Möbelproduktion, die Auswirkungen der Industrialisierung.¹⁶

Architektur

Im 17 Jhd. ist die heutige Form der Sassi hinter den Mauern der Zitadelle entstanden: Sasso Caveoso (Abb.9) auf dem südlichen Abhang und Sasso Barisano (Abb.10) auf dem nördlichen Abhang der Schlucht.

In dieser Zeit wurden viele öffentliche und

religiöse Bauten im Barock und Rokoko erbaut.

Im 18 Jhd. sind einige Klöster im neoklassizistischen Stil für Dominikaner und später für Benediktiner entstanden.

Während des 19 Jhd. verliert Matera seine Schönheit und am Anfang des 20 Jhd. wurde auf Grund seiner Übervölkerung, seiner Armut und unhygienischen Wohnverhältnisse zur „Schande Italiens“.¹⁷

In den Stadtvierteln der Sassi sind folgende Kirchen nennenswert: Santa Maria de Idris (Abb.11), wahrscheinlich die älteste. Sie ist vollständig in einen Felsen gebaut und besitzt eine unversehrte Vorderseite mit Fresken des XIV, XV und XVI Jahrhunderts; San Pietro Barisano (Abb.12), aus dem XII und XIII, Jahrhundert, teilweise aus Felsen, mit wellenförmiger Fassade aus dem 18. Jahrhundert; San Pietro Caveoso (Abb.13), aus dem Jahre 1656, steht am Rand eines Abgrundes. Das Tramontano Schloss aus dem XV Jahrhundert bleibt unvollendet, ist aber durch seinen Hauptturm und die zwei Wachtürme von Bedeutung. Der Dom (Abb.14) hat eine romanisch-apulische Architektur (1268-1270). Der Innenraum wurde in den Jahren



Abb.6 Ferdinand I



Abb.9 Sasso Caveoso



Abb.12 San Pietro Barisano



Abb.7 Castello Tramontano



Abb.10 Sasso Barisano



Abb.13 San Pietro Caveoso



Abb.8 Castelnuovo Napoli



Abb.11 Santa Maria de Idris



Abb.14 Dom

Bedeutung. Der Dom (Abb.9) hat eine romanisch-apulische Architektur (1268-1270) und eine interne Verkleidung im Barockstil des Jahres 1627 und 1776 im Barockstil ausgestattet. Nennenswert sind auch die barocken Bauten: die Carmelo Kirche, die San Francesco Kirche mit Fassade aus dem Jahr 1670 und ein schönes Polyptichon von B. Vivarini, die Santa Lucia Kirche (Abb.15), die Purgatorio Kirche (1747) (Abb.16), die Sant'Agostino Kirche mit der auffälligen Fassade (wiedergebaut im Jahre 1750) (Abb.17), das Santa Chiara Kloster (Nationalmuseum), das Seminarium (Klassisches Gymnasium), das ehemalige Dominikanerkloster (Justizpalast) und der Bronzini Palast Padula aus dem Jahre 1779.¹⁸



Abb.15 Santa Lucia alle Malve



Abb.16 Purgatorio



Abb.17 Sant'Agostino



Abb.18 Sassi

UNESCO

United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

„Heritage is our legacy from the past, what we live with today, and what we pass on to future generations. Our cultural and natural heritages are both irreplaceable sources of life and inspiration. Places as unique and diverse as the wilds of East Africa's Serengeti, the Pyramids of Egypt, the Great Barrier Reef in Australia and the Baroque cathedrals of Latin America make up our world's heritage.“¹⁹

UNESCO ist eine nationale Organisation die sich als Ziel gesetzt hat, den Frieden der Welt zu wahren. Die Bewegung entstand nach dem Ersten Weltkrieg und spezialisierte sich auf folgende Themengebiete, die ebenfalls im Namen „UNESCO“ verankert sind: Bildung (education), Wissenschaft (science), Kultur (culture) und Kommunikation.

Das Bestreben der UNESCO besteht darin, die Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten in der Weltbevölkerung zu stärken. In der Verfassung der UNESCO vom

16.November 1945 wurde festgehalten, dass „ein ausschließlich auf politischen und wirtschaftlichen Abmachungen von Regierungen beruhender Friede die einmütige, dauernde und aufrichtige Zustimmung der Völker der Welt nicht finden kann. Friede muss – wenn er nicht scheitern soll – in der geistigen und moralischen Solidarität der Menschheit verankert werden.“²⁰

Die Generalkonferenz ist das oberste Entscheidungsorgan der UNESCO. Sie besteht aus allen 157 Mitgliedsstaaten, die mit je einer Stimme vertreten sind. Alle zwei Jahre kommen die Vertragsstaaten in Paris zusammen und entscheiden über bedeutsame Beschlüsse, sowie das Arbeitsprogramm und wählen den Exekutivrat. Dieser Rat setzt sich aus 58 Mitgliedsstaaten zusammen und hat die Aufgabe der Überwachung und Durchführung des Arbeitsplanes. Zu den Arbeitsbereichen der UNESCO gehören zum Beispiel Vertragsstaaten zu helfen deren Welterbestätten durch technische Unterstützungen und berufliche Ausbildung zu sichern oder Nothilfe für Welterbestätten, die in unmittelbarer Gefahr stehen, zu leisten. Finanziert werden die Projekte aus den

Pflichtbeiträgen der Mitgliedsländer und aus freiwilligen Spenden.

Eines der bekanntesten Projekte der UNESCO im Spektrum Kultur ist die „World Heritage List“. Derzeit umfasst die Liste 745 kulturelle und 188 natürliche Güter. Zwei der bekanntesten Objekte sind die „Pyramide von Gizeh“ und die „Große Chinesische Mauer“. Österreich ist mit neun Kulturgütern vertreten, zu diesen zählen unter anderen das historische Zentrum der Stadt Salzburg und das Schloss Schönbrunn und dessen Parkanlage. In Italien sind neben Venedig und dem Petersdom auch zwei Teile der Stadt Matera in der „World Heritage List“ angeführt, die „Sassi“ und der Park der Felsenkirchen.

Die Höhlensiedlungen „Sassi“ und der Park der Felsenkirchen von Matera gelten als herausragende Beispiele für in Fels gehauene Architektur und als einer der ersten Siedlungen der Menschheit. Die Region Matera ist schon seit der Altsteinzeit von Menschen besiedelt. Die früheste Hausform dieser Siedlung war eine einfache Höhle mit einer abschließenden Wand an der Straßenseite. Durch das Wachsen der Siedlung wur-

den weitere Häuser ausgegraben und gebaut. Aufgrund der Topographie des Hügels waren sie gezwungen sich übereinander zu verdichten. Es entstanden auf den Dächern der darunterliegenden Häuser Straßen für darüberliegende Bauten. Aus der Bronzezeit stammende unterirdische Wasserzisternen lassen auf einen für die damalige Zeit hohen Lebensstandard schließen. Später wurde die Siedlung mit einer gut organisierten Wasserversorgung ergänzt, die es ermöglichte, dass bis heute die Siedlungen von Matera bewohnt sind.

Im Jahr 1993 ernannte UNESCO die Höhlensiedlungen und Felsenkirchen zum Weltkulturerbe. Mit der Eintragung in die „World Heritage List“ machte sich Italien dafür verantwortlich diese Güter vor schädigenden Einflüssen, wie etwa vor unkontrolliertem Tourismus oder zerstörenden Umwelteinflüssen, zu schützen. Mit Hilfe von UNESCO entsteht ein Informationsaustausch innerhalb der Mitgliedsstaaten, der es ermöglicht das Wissen um neueste Verfahren zum Erhalt der Kulturgüter auszutauschen und diese für zukünftige Generationen zu erhalten. (Abb. 18) (Abb. 19)



Abb.19 Felsenkirchen

1980 bis heute

Im November 1980 kam es in Süditalien zu schweren Erdbeben. Die europäische Gemeinschaft reagierte schnell mit finanziellen Hilfsmaßnahmen: Auf Wunsch des Rates stellte die EIB (Europäische Investitionsbank) Darlehen für den Wiederaufbau der betroffenen Gebiete bereit.

Hauptaugenmerk wurde dabei auf die Wiederherstellung und den Ausbau der wirtschaftlichen sowie der sozialen Infrastruktur gelegt, um auf diese Weise einigermaßen normale Verhältnisse wiederherzustellen und die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen.

Von der Erdbebenkatastrophe in Italien war ein Gebiet von rund 17.000 Quadratkilometern betroffen. Es umfasste namentlich die Gebirgsgegenden im Süden Kampaniens und in der nordwestlichen Basilikata sowie einen Streifen von Apulien, also ein Gebiet, das ohnehin mit schweren Entwicklungsproblemen zu kämpfen hatte. In mehr als 500 Ortschaften – das sind drei Viertel aller Gemeinden Kampaniens und der Basilikata – entstanden schwere Schäden: Über

900 km Straßen waren unbenutzbar, 22 Eisenbahnstrecken unterbrochen, Strom- und Fernsprechleitungen zerstört und verschiedenen große Wasserleitungen beschädigt; auch an zahlreichen öffentlichen Gebäuden waren Schäden zu verzeichnen. 80% der landwirtschaftlichen Betriebe, 45% der Industrieunternehmen und über 40% der Dienstleistungsbetriebe wurden lahmgelegt oder stark beeinträchtigt.

Mittel wurden bereitgestellt für dringende Instandsetzungsarbeiten an Fernsprech- und Stromleitungen, an 1200 km Eisenbahnstrecken und 900 km Straßen und Abwasserbeseitigung, für Fertighausneubauten zur Unterbringung von 120.000 obdachlosen Erdbebenopfern in insgesamt 166 Gemeinden sowie die Instandsetzung von nahezu 1200 Schulen. Ein größeres Darlehen war für die Reparatur einer Wasserleitung in Apulien bestimmt, die ein Gebiet mit rund 1,7 Mio. Einwohnern versorgt.²¹

Am 7. Dezember 2007 hat die Europäische Kommission das operationelle Programm (2007-2013) für die Interventionen der Gemeinschaft unter Beteiligung des Europä-

ischen Fonds für regionale Entwicklung im Rahmen der Bergungsunterstützung des Ziels „Konvergenz“ in der Region Basilicata genehmigt. Die Gesamtkosten des Programms belaufen sich auf 752,18 Mio. EUR, zu denen die Gemeinschaft einen Beitrag in Höhe von 300,87 Mio. leistet. Zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des regionalen Wirtschaftsgefüges, das auf das verarbeitende Gewerbe und die Agrar- und Ernährungswirtschaft spezialisiert ist, ist die Stärkung der Forschungs- und Innovationskapazität sowie die Verbesserung der Beziehungen zwischen kleinen und mittleren Unternehmen und dem Bankensystem erforderlich. Unter diesem Blickwinkel zielt das Programm auf eine Verbesserung des Technologietransfers zwischen Hochschulen, öffentlichen Forschungszentren und Unternehmen ab, damit die Region ihr Potenzial besser ausschöpfen kann. Die Region Basilicata zeichnet sich ferner durch ihre reichhaltigen kulturellen und natürlichen Ressourcen aus. Die Valorisierung des historischen und natürlichen Erbes, die Erhaltung der Umwelt im weiteren Sinne sowie die Förderung der mit dem Tourismus zusammenhängenden Tätigkeiten

tragen zur Entwicklung der Region bei. Das Programm soll wesentlich zum Erreichen der Ziele der Lissabon-Strategie beitragen (57 % der Ausgaben sind auf diese Ziele ausgerichtet), wobei vor allem Forschung, Technologietransfer, Innovation und Stärkung des Unternehmertums unterstützt werden.

Folgende Ziele wurden durch die EIB und die Europäische Staatengemeinschaft gesetzt (erste Schätzungen):

- » Schaffung von 8000 Arbeitsplätzen,
- » „CO2-Neutralität“ des Programms (die geförderten Projekte dürfen weltweit zu keinen zusätzlichen Treibhausgasemissionen führen),
- » Erhöhung der Ausgaben öffentlicher und privater Unternehmen im Sektor Forschung und Entwicklung (die Ausgaben steigen von 0,20 % auf 0,35 % des lokalen Industrieprodukts),
- » Anstieg der Zahl der beim Europäischen Patentamt angemeldeten Patente pro Milli-

- on Einwohner von 9,3 auf 38,
- » Anstieg der Zahl der Unternehmen mit Zugang zum Breitbandmarkt von 50 auf 85,
- » Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien am Stromverbrauch von 15,9 % auf 18 %.

Das operationelle Programm weist acht Prioritätsachsen auf:

Zugang

Die im Rahmen dieser Prioritätsachse geplanten Maßnahmen haben den verbesserten Zugang von Personen und Gütern zu umweltfreundlichen Verkehrsdiensten zum Ziel. Die wichtigsten Maßnahmen dienen der Verbesserung der Infrastrukturen im Bereich des Schienenverkehrs und der intermodalen Integration. So sind der Anschluss der Regional- und Provinzialstraßen an die trans-europäischen Verkehrsnetze (TEN) und der Ausbau der Verbindungen zwischen den drei Achsen „Potenza-Melfi-Foggia“, „Potenza-Salerno-Napoli“ und „Potenza-Matera-Bari“ geplant.

Wissensgesellschaft

Diese Prioritätsachse dient der Stärkung der Forschung, der Verbreitung von Innovationen und der Entwicklung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in der öffentlichen Verwaltung, sowie in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und Kleinstunternehmen. Besonderes Augenmerk gilt den in enger Zusammenarbeit von KMU, Hochschulen und Forschungszentren durchgeführten industriellen Forschungsprogrammen für die Entwicklung und Verbreitung von Technologien, die sich positiv auf die Umwelt, die Stärkung regionaler Wirtschaftszonen, das Wachstum und die Beschäftigungsförderung auswirken.

Wettbewerbsfähigkeit

Diese Prioritätsachse sieht die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des regionalen Produktionssystems auf den nationalen und internationalen Märkten vor. Das Wachstum der kleinen und mittleren Unternehmen soll gefördert werden, indem vor allem ihr Innovationspotenzial ausgebaut und ihre Leistungsfähigkeit in den Bereichen Umwelt und Energie verbessert werden. Sie sollen

im gesamtwirtschaftlichen Kontext Zugang zu neuen Märkten finden und die Region für externe Investitionen attraktiv machen.

Valorisierung der Kultur- und Naturschätze

Schwerpunktmäßig geht es darum, aufbauend auf dem Reichtum an kulturellen und natürlichen Ressourcen sowie der Artenvielfalt die Attraktivität der Region im Sinne eines umweltschonenden Fremdenverkehrs zu steigern.

Städtesysteme

Diese Prioritätsachse betrifft die Valorisierung der „Motoren der regionalen Entwicklung“ in den Städten Potenza und Matera, die durch die Stärkung innovativer städtischer Netzwerke, die Verbreitung qualitativ hochwertiger fortgeschrittener Dienste sowie die Steigerung des Wohlergehens der Bevölkerung erreicht werden soll. Zwei Ziele wurden festgelegt:

Soziale Eingliederung

Ziel dieser Prioritätsachse ist die Förderung des wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalts sowie die Verbesserung

der öffentlichen Dienstleistungen, vor allem der sozialen Dienste.

Energie und nachhaltige Entwicklung

Mit dem Programm sollen Erzeugung und Verbrauch erneuerbarer Energien sowie Energiesparmaßnahmen gefördert werden. Diese Prioritätsachse hat ferner die Verbesserung der Umweltdienste zum Schutz von Gesundheit und Sicherheit von Bürgern und Unternehmen zum Ziel.

Governance und technische Unterstützung

Die technische Unterstützung ermöglicht die Kofinanzierung von Tätigkeiten der Verwaltung, Beobachtung, Bewertung, Moderation, Information und Kommunikation.²²

Prioritätsachse Gesamtkosten (EU+weitere Beiträge)

EFRE-Beiträge	€
I Zugang	116 000 000
	46 400 000
II Wissensgesellschaft	88 000 000
	35 200 000
III Wettbewerbsfähigkeit	79 500 000
	31 800 000
IV Valorisierung der Kultur- und Naturschätze	82 000 000
	32 800 000
V Städtesysteme	74 500 000
	29 800 000
VI Soziale Eingliederung	98 000 000
	39 200 000
VII Energie und nachhaltige Entwicklung	186 000 000
	74 400 000
VIII Governance und technische Unterstützung	28 186 373
	11 274 549
INSGESAMT	752 186 373
	300 874 549

Die genaue Struktur der einzelnen Achsen, mit detaillierter Aktionshierarchie ist unter <http://www.pofesr.basilicata.it/eng/programme/how-it-works> abrufbar.



Abb.20 Casa Cava

Aktuelle geplante und realisierte Bauvorhaben

Kulturzentrum Casa Cava

Eine von Menschenhand erschaffene Höhle im Viertel Sasso Barisano, die 1998 zufällig entdeckt wurde, konnte durch den Materianer Architekten Renato Lamacchia neu gestaltet werden. Da Matera ein Kalksteingebiet ist und auf der Murge-Hocheben liegt, sind diese Höhlen schon bis in die Jungsteinzeit bekannt. Aus diesem Teil der Stadt stammen auch die berühmten Höhlenwohnungen, die



Abb.21 Höhlengrundriss

zu Elendsquartieren herabgesunken und Mitte des 20. Jahrhunderts geräumt worden waren. In einer dieser Höhlen konnte nun 2008 das neue Kulturzentrum um 1,5 Millionen Euro errichtet werden. (Abb.20) (Abb.21)

Der kleine Eingang lässt kaum erahnen, welche großen Dimensionen diese Höhle beinhaltet. Er liegt am Südrand auf der Piazza Duomo des Sasso Barisano, gegenüber einer kleinen unscheinbaren Kirche namens San Pietro. Sonst bildet das Stadtbild eher einfache schlichte Fassaden, die sich in die Schlucht hinabtreppen. Eine dieser Fassaden hat eine Gittertür und lässt einen Blick in den Innenhof werfen: der Haupteingang der Casa Cava. (Abb. 22)



Abb.22 Stadtansicht

„Die Fassade dahinter, die den Hof auf der Hangseite begrenzt, ist zweigeschossig, mit einem großen Bogen im unteren Geschoss und einer schmalen Fenstertür darüber. Das liefert eine erste Ahnung von der Höhe des dahinter sich erstreckenden Raumgefüges – tatsächlich liegt der tiefste Punkt des Auditoriums noch um einige Meter unter dem Niveau des Haupteingangs und sein Scheitel deutlich darüber.“²³ (Abb. 23)

Man kann sich kaum vorstellen, dass auch der gesamte Bereich zwischen Hof und Kirchturm zur Casa Cava gehört und wie tief sich der Höhlenkomplex eigentlich in den Berg hinein erstreckt.

Die Raumfolge der meisten Höhlen entstand nicht nur durch Karstprozesse sondern



Abb.23 Höhleninnenraum

von Menschenhand als Steinbruch. Bis ins 17. Jahrhundert, als Matera zur Hauptstadt der Basilikata wurde, ist hier Baumaterial gewonnen worden. Als sich dann das Abbauen als zunehmend schwieriger erwies, wurden viele Höhlen als Müllkippe verwendet.

(Abb. 24)

Die ersten Ideen stammen von der Materaner Architektin Dora Capozza und dem örtlichen Jazz Club. Gemeinsam plante man hier einen kleinen Konzertsaal, Aufnahmestudios, Seminarräume und weitere Räumlichkeiten für die Jugendlichen der Stadt. Doch die Umsetzung der seit den fünfziger Jahren im öffentlichen Eigentum befindlichen Objekte scheiterte an der Finanzierung durch die Region.

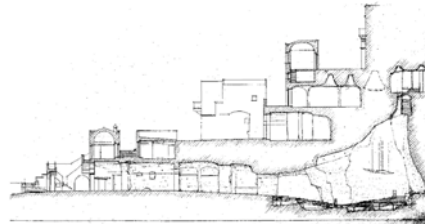


Abb. 24 Höhlenschnitt

Im Jahr 2008 entstand ein neues Nutzungskonzept.

(Abb. 25) (Abb.26)



Abb. 25 Stiegenaufgang



Abb. 26 Treppenansicht

„Die besondere Akustik der großen, sich nach oben konisch verjüngenden Höhle, die im unteren Bereich in einige niedrigere Räume übergeht, legt zwar eine Bestimmung für Konzerte nahe, aber auch Vorträge, Filmvorführungen und Podiumsdiskussionen könnten hier stattfinden, befand die städtische, für die Sanierung und Wiederbelebung der Höhlenviertel zuständige Ufficio Sassi; im vorderen Teil wäre außerdem Platz für Ausstellungen und ein wenig Gastronomie.“²⁴ (Abb. 27)

Wunsch war es, einen unumgänglichen Einbau von einer Bühne, Bestuhlung und Technik zu schaffen und dabei die Wirkung des Steinbruchs noch zu steigern. Dies führte zu einem bewussten Kontrast zur Höhle und



Abb.27 Bühne in der Höhle

ihren von unzähligen Spuren der Steingewinnung gezeichneten Oberfläche. Die architektonische Linie des Architekten Renato Lamacchia zeigt sich als dezidiert „modern“. Seine Inspirationsquellen sind Transparenz und Technik wo bei er als dominierende Materialien Stahl & Glas verwendete.

Kanäle und Leitungen der Gebäudetechnik wurden sichtbar gelassen, nicht wie etwa üblich hinter einer Verkleidung versteckt. Alle Spuren der entstehenden Höhlen wurden hingegen sorgsam konserviert. Sie dienen zum Andenken an die Arbeitenden – analog zu den mit Ambition gestalteten Details der gegenwärtigen Bauteile.²⁵ (Abb. 28)



Abb.28 Höhleneingang

Hotels:

- Höhlenhotel: „Le Grotte della Civita“

Im Höhlenhotel „Le Grotte delle Civita“ im süditalienischen Matera wird den Gästen ortsbezogene Geschichte vermittelt, jedoch trotz dem hohen Preisniveau kein Überfluss an Komfort geboten. Die Räume lassen zum nachdenken viel Platz an die einst bittere Armut.

Die zum Teil über 100 Quadratmeter großen Unterkünfte laden zu einem interessanten und luxuriösen Kulturtourismus ein. (Abb.29) (Abb.30) (Abb.31) (Abb. 32)

Die Auferstehung des Höhlenkomplexes zu einem „Luxus Hotel“ 2006, ist vor allem der deutschstämmigen in Matera lebenden Margareta Berg zu verdanken. Ideen wurden durch die Architektin Laura Einaudi umgesetzt. Anfangs wurden die Räumlichkeiten genau erforscht, um die Atmosphäre des Hotels inszenieren zu können.

18 Höhlen bieten heute für 40 Gäste Platz, die auf drei Ebenen, über Terrassen und Treppen miteinander verbunden sind. Dazu kommt eine Höhle für den Empfang und eine

für das Frühstücksbüffet. Letztere diente früher als Kirche, schon der gemeinschaftlichen Nutzung. (Abb. 33)

Die „Sassi“ –Bevölkerung war schon immer mehr auf den öffentlichen Raum bezogen und die Höhlen ärmlicher ausgestattet als die Häuser in Santo Stefano. Auch waren sie nicht in den ökonomischen Kreislauf einbezogen, sondern lebten in Subsistenzwirtschaft. Deshalb war es bei der Ausstattung des neuen Hotels wichtig, so viel wie möglich optisch zu reduzieren. Man wird dort auch vergeblich Telefon, TV oder eine Minibar suchen. Alles ist konzentriert auf das Wesentliche und man kann sich Gedanken über die Geschichte machen. Übernachtungen sind von 290, bis 580 Euro in der gehoberen Lu-

xusklasse anzutreffen. (Abb. 34)

Alle Höhlen sind mit einfachen Stahlprofilen und Gussglas versehenen Fenstern ausgestattet. Türen stammen von alten unbewohnten Höhlen und auch die Möbel wurden überwiegend aus Einbauten von altem Holz hergestellt. Einzig und allein die Badewannen sind ein zeitgenössisches Design-Objekt und frei im Raum aufgestellt. Waschtische bestehen aus alten Steinblöcken die früher als Futtertrog dienten. ²⁶ (Abb.35)

- Hotel: „Locanda di San Martino“

Ein weiteres „Luxus Hotel“ das in die „Sassi“ eingebaut wurde, stammt vom Architekten Antonella Guida. Besonders hervorzuheben ist hier ein moderner Lift und der Indoor

swimming pool. Dieser ist aus mehreren Höhlen im Inneren des Berges angesiedelt und verbindet eine Reihe von ehemaligen Zisternen. Obwohl er heute nicht mehr als Regenwasserspeicher dient, kann bei extremer Trockenheit diese Funktion wieder begrenzt übernommen werden. ²⁷ (Abb. 36) (Abb. 37) (Abb. 38) (Abb. 39)



Abb.29 Hoteleingang „Hotel le Grotte“



Abb.30 Innenhof „Hotel le Grotte“



Abb.31 Empfangsraum „Hotel le Grotte“



Abb.32 Schnittansicht „Hotel le Grotte“



Abb.33 Zimmer „Hotel le Grotte“



Abb.34 Zimmer „Hotel le Grotte“



Abb.35 Zimmer „Hotel le Grotte“



Abb.36 „Hotel Locando di San Marino“



Abb.37 Indoor Pool „Hotel Locando di San Marino“



Abb.38 Zimmer „Hotel Locando di San Marino“



Abb.39 Bar „Hotel Locando di San Marino“

Literaturverzeichnis

- 1 <http://www.materacittanarrata.it/homepage.asp>, Stand 18.2.2013
- 2 <http://de.wikipedia.org/wiki/Murgia>, Stand 18.2.2013
- 3 <http://www.materacittanarrata.it/homepage.asp>, 18.2.2013
- 4 Ekkehart Rotter, Kalabrien –Basilikata, S. 142, ISBN 978-3-7701-5541-5, Ortsfildern, 2010
- 5 Italien – Die schönsten Orte und Regionen, Dr. Dagmar Walden, München 2010, ISBN 978-3-89905-829-1h
- 6 <http://www.materacittanarrata.it/homepage.asp>, Stand 18.2.2013
- 7 Italien – Die schönsten Orte und Regionen, Dr. Dagmar Walden, München 2010, ISBN 978-3-89905-829-1
- 8 <http://www.materacittanarrata.it/homepage.asp>, Stand 18.2.2013
- 9 Ekkehart Rotter, Kalabrien –Basilikata, S. 143, ISBN 978-3-7701-5541-5, Ortsfildern, 2010
- 10 <http://www.materacittanarrata.it/homepage.asp>, Stand 18.2.2013
- 11 Italien – Die schönsten Orte und Regionen, Dr. Dagmar Walden, München 2010, ISBN 978-3-89905-829-1
- 12 <http://www.materacittanarrata.it/homepage.asp>, Stand 18.2.2013
- 13 <http://www.initalytoday.com/de/basilikata/matera/>, Stand 18.02.2013
- 14 Krus-Bonazza (2010): Kalabrien und Basilikata, S. 83-84.
- 15 A.-M. Theodoraki, J. Theodoraki-Patsi, P.-C. Theodoraki: Restoration, reconstruction and simulacra. Comparative evaluation between Matera and Santorini.
- 16 Annette Krus-Bonazza (2010): Kalabrien und Basilikata, Würzburg, Michael Müller Verlag, S. 83-84.
- 17 A.-M. Theodoraki, J. Theodoraki-Patsi, P.-C. Theodoraki: Restoration, reconstruction and simulacra. Comparative evaluation between Matera and Santorini.
- 18 <http://www.initalytoday.com/de/basilikata/matera/>, Stand 18.02.2013
- 19 <http://whc.unesco.org/en/about/> Stand 11.2.2013
- 20 <http://www.unesco.at/unesco/unesco.html> Stand 11.2.2013
- 21 aus „EIB 1958-1983“, 1983, Abteilung Information und Öffentlichkeitsarbeit der Bank, Verfasser: David White
- 22 MEMO/08/42, Brüssel, den 24 Januar 2008, „ITALIEN - Operationelles Programm 2007-2013:Basiliicata“
- 23 Bauwelt 46/2012, Höhlen inszenieren, Seite 24-29 <http://www.bauwelt.de/cms/ausgabe.html?id=7523765> (5.3.2013)
- 24 Ebd.. Seite 24-29
- 25 Ebd.. Seite 24-29
- 26 http://www.bauwelt.de/sixcms/media.php/829/bw_2011_09_0012-0019.pdf (5.3.2013)
- 27 Anne Parmly: Toxey, Matera Contradictions_Kapitel 5, Seite 218-219

Abbildungen

- Abb.1 Ploozän: <http://www.materacittanarrata.it/homepage.asp>, Stand 18.2.2013
- Abb.2 Jungsteinzeit: <http://www.materacittanarrata.it/homepage.asp>, Stand 18.2.2013
- Abb.3 griechische Vase: <http://www.materacittanarrata.it/homepage.asp>, Stand 18.2.2013
- Abb.4 griechische Vase_2: <http://www.materacittanarrata.it/homepage.asp>, Stand 18.2.2013
- Abb.5 Kathedrale: <http://www.materacittanarrata.it/homepage.asp>, Stand 18.2.2013
- Abb.6 Ferdinand I, Aragon, <https://www.altesse.eu/max.php?image=1ab24b68cd>, Stand 18.02.2013
- Abb.7 Castello Tramontano, <http://basilicata.travel/cultura/?p=3494>, Stand 18.02.2013
- Abb.8 Castelnuovo Napoli, http://www.ilportaledelusud.org/maschio_angioino.htm, Stand 18.02.2013
- Abb.9 Sasso Caveoso, http://www.wikimatera.it/home/index.php?page=317&foto_gallery&object=657, Stand 18.02.2013
- Abb.10 Sasso Barisano, <http://www.panoramio.com/photo/6410179>, Stand 18.02.2013
- Abb.11 Santa Maria de Idris, <http://www.panoramio.com/photo/2230250> Stand 18.02.2013
- Abb.12 San Pietro Barisano, <http://www.residencesanpietrobarisano.it/eng/albergo> Stand 18.02.2013
- Abb.13 San Pietro Caveoso, <http://www.ilciclismo.it/2009/?cat=4> Stand 18.02.2013
- Abb.14 Dom, <http://www.materacittanarrata.it/db/matera/routes/downloads/BarisanoENG.pdf> Stand 18.02.2013
- Abb.15 Santa Lucia alle Malve, http://www.trmtv.it/home/culturale/2012_12_14/41127.html Stand 18.02.2013
- Abb.16 Purgatorio, http://www.flickr.com/photos/monica_mongelli/3869344095/ Stand 18.02.2013
- Abb.17 Sant'Agostino, http://www.vacanzelandia.com/images/stories/viaggi/italia/basilicata/matera/tappa4/basilicata_matera_chiesa_sant_agostino_73.jpg Stand 18.02.2013
- Abb.18 Sassi: <http://curious-places.blogspot.co.at/2011/01/cave-dwellings-sassi-di-matera-italy.html/> Stand 18.2.2013
- Abb.19 Felsenkirchen: http://www.italia.it/de/reisetipps/unesco-staette/matera-die-sassi-und-die-felsenkirchen.html?no_cache=1&h=Museo/ Stand 18.02.2013
- Abb.20 <http://www.bauwelt.de/cms/ausgabe.html?id=7523765> (5.3.2013)
- Abb.21 <http://www.bauwelt.de/cms/ausgabe.html?id=7523765> (5.3.2013)
- Abb.22 <http://www.bauwelt.de/cms/ausgabe.html?id=7523765> (5.3.2013)
- Abb.23 <http://www.bauwelt.de/cms/ausgabe.html?id=7523765> (5.3.2013)
- Abb.24 <http://www.bauwelt.de/cms/ausgabe.html?id=7523765> (5.3.2013)
- Abb.25 <http://www.piermarioruggeri.com/casa-cava/cc2/> (5.3.2013)
- Abb.26 <http://www.piermarioruggeri.com/casa-cava/cc2/> (5.3.2013)
- Abb.27 <http://www.piermarioruggeri.com/casa-cava/cc2/> (5.3.2013)
- Abb.28 <http://www.bauwelt.de/cms/ausgabe.html?id=7523765> (5.3.2013)
- Abb.29 <http://www.sextantio.it/grotte-civita/?lang=it> (5.3.2013)
- Abb.30 <http://www.sextantio.it/grotte-civita/?lang=it> (5.3.2013)
- Abb.31 <http://www.sextantio.it/grotte-civita/?lang=it> (5.3.2013)
- Abb.32 http://www.bauwelt.de/sixcms/media.php/829/bw_2011_09_0012-0019.pdf (6.3.2013)
- Abb.33 <http://www.sextantio.it/grotte-civita/?lang=it> (5.3.2013)
- Abb.34 <http://www.sextantio.it/grotte-civita/?lang=it> (5.3.2013)
- Abb.35 <http://www.sextantio.it/grotte-civita/?lang=it> (5.3.2013)
- Abb.36 http://www.tui.at/hotels/italien/basilikata/matera/hotel/locanda-di-san-martino_69939 (6.3.2013)
- Abb.37 www.infosassidimatera.com (6.3.2013) Foto Schwimmbad
- Abb.38 http://www.tui.at/hotels/italien/basilikata/matera/hotel/locanda-di-san-martino_69939 (6.3.2013)
- Abb.39 http://www.tui.at/hotels/italien/basilikata/matera/hotel/locanda-di-san-martino_69939 (6.3.2013)





Architektur unter der Erde

Architektur unter der Erde

zusammengestellt von:
Michael Brandstetter,
Kelly Dehais

Höhlen - wohnungen

Einführung

Höhlen und sogenannte Abris bzw. Klippenbehauungen (cliff dwellings der Anasazi) zählen wohl zu den archetypischen Formen menschlicher Behausungen und aufgrund der Dauerhaftigkeit ihrer Konstruktion zu gut erhaltenen Abbildungen menschlicher Entwicklung. Während Abris lediglich Unterstände, Vorsprünge und Nischen, entstanden durch Korrosion schwächerer Gesteinsschichten, vorwiegend in Buntsandstein und Kalkstein, sind, die vormals Menschen und heute noch Tieren Schutz vor Niederschlag und Wind bieten, spricht man von Höhlen, wenn es sich um natürlich entstandene, mehr als menschengroße Hohlräume im Gestein handelt, welche einen geschlossenen räumlichen Eindruck vermitteln.

Neben diesen natürlichen Strukturen sind wohl noch mindestens zwei weitere Typen im Zusammenhang mit Architektur unter der Erde nennenswert. Höhlenähnliche künst-

liche Gebilde in der Art von Katakomben, unterirdischen Sakralbauten, artifiziiellen Wohnhöhlen, Bergwerke und sogenannte Erdhäuser eventuell auch Grassoden, und Lehmhäuser, welche im Gegensatz zu oben erwähnten Kategorien nicht auf einem substraktiven Verfahren beruhen, sondern auf einem additiven und somit nicht von den dafür genutzten Baustoffen immanenten statischen und bearbeitungstechnischen Eigenschaften räumlich bestimmt sind. Die Sassi selbst wurden etwa aus dem relativ weichen Tuffstein geschlagen. Auch in Kappadokien wurden die Höhlenwohnungen aus dem relativ porösen, gut dämmenden, und deshalb leichter zu bearbeitenden, Weichgestein herausgearbeitet.

Dieses substraktive Verfahren, ist auch Grund dafür, dass diese Art des Bauens als landschaftsdienlich gilt, manche sprechen hier von einer Art Camouflage, dass dies allerdings nichts mit Landschaftsschutz selbst zu tun hat, zeigen Projekte wie das kritisierte Hotelprojekt am Obernberger See.

Diese Eigenschaften, vor allem Bearbeitbarkeit, statische Eigenschaften wie Druck

und Scherfestigkeit, und Wasserdurchlässigkeit bestimmen die Ausgestaltung der künstlich angelegten Höhlen und die Möglichkeit zur Entstehung von natürlichen Höhlen, welche ohne statisch wirksame Ein- und Zubauten auch heute noch einer Vielzahl an Nutzungen gerecht werden.

Als Wohnhöhlen genutzt wurden vorwiegend inaktiv vadosse Höhlen. Die Höhlenbildung ist hierbei bereits abgeschlossen, der Grundwasserspiegel, beziehungsweise Karstwasserspiegel liegt unter der Höhlensohle. Durchfeuchtung erfolgt also lediglich über einsickerndes oder einfließendes Wasser. Diese Eigenschaft war vor allem für die Nutzung als Lagerstätte maßgebend und somit seit den Zeiten von Jägern und Sammlern ausschlaggebend für eine Nutzung als Rast- und Wohnstätte. Die Attraktivität als Wohnhöhle war und ist vor allem in heißeren Klimazonen gegeben, da hier die positiven klimatischen Eigenschaften des umliegenden Muttergesteins im Sinne einer kühlenden Wirkung besonders hervorzuheben sind und die schwierige Belichtungssituation am ehesten vernachlässigt werden

kann. Diese klimatischen Eigenschaften, die Kühlung im Sommer und der Kälteschutz im Winter werden auch bei Erdhäusern genutzt, wobei problematische Eigenschaften wie etwa hoher Feuchtigkeitsgrad, schlechte, meist einseitige Belichtung, sowie die Ansammlung von Radon und anderen unerwünschten Stoffen, bei einem artifiziellen Gebilde einfacher zu korrigieren sind.

Die Temperaturschwankungen sind dabei ebenso wie Durchfeuchtung abhängig vom Klima, als auch von der Tiefe. In Frankreich sind ab 4m Tiefe nur noch Schwankungen von einem Grad spürbar, während man im tunesischen Wüstenklima 7 bis 10 Meter benötigt. Im spanischen Creivillente werden bei Tiefen von zwei bis drei Metern ganzjährig Temperaturen um die 22 Grad gemessen.

Die große thermische Speichermasse des Erdreichs sorgt für beinahe gleichbleibende Temperaturen über den Tagesverlauf hinweg. Auch über den Jahresverlauf hinweg können bei Erdhäusern und Wohnhöhlen bei drei Meter Tiefe Amplitudenverschiebungen von bis zu drei Monaten gemessen werden. Die relative Luftfeuchtigkeit in Höhlenwohnungen liegt meist höher als in kon-

ventionellen Wohngebäuden bei ca. 50 bis 70 %. Zu einer Durchfeuchtung durch Niederschlag kommt es allerdings kaum. Wobei vorbeugend die Wandstärke der Höhle, bzw. die Zusammensetzung des Bodens (lehmig, tonig oder sandig, kiesig) und des umschließenden Gesteins, als auch die Spitzenniederschlagsresultate zu beurteilen sind.

Allgemein waren Höhlen allerdings nur sehr kurze Zeit Behausungen der Menschen, welche relativ rasch die Vorzüge einer flexiblen Behausung in Form von Zelten, oder Hütten erkannten, denn die Höhlen waren meist feucht, ihre Lage orientierte sich nicht an dem wandelnden Nahrungsangebot, die Belichtung und Beheizung durch offenes Feuer stellte sich durch mangelnden Abzug ebenfalls schwierig dar.

Anders stellt es sich hier dar, betrachtet man die, auch durch Relikte bekundete, okkulte Nutzung von Höhlen und als Begräbnisstätte durch den Steinzeit-Menschen. Höhlentempel, Felskirchen und die Nutzung der Katakomben in frühchristlicher Zeit zeigt die Nähe von Religion, Okkultismus, und

der Mystik welches von subterranean Bauten ausging, vermutlich auch wegen der hier notwendigen Inszenierung der räumlichen Strukturen durch den sparsamen Umgang mit Licht, als auch jener Konzentration auf eine „Schauseite“, was vermutlich den Schwellen-Charakter verstärkt, denn beides neigt dazu, zusammen mit der rapide abnehmenden Beleuchtungsstärke eine Kontinuität nach innen auszuschließen.

Diese Schauseite entsteht durch das Abtragen des Hügelprofils, beziehungsweise des Gesteins auf zumeist einer Seite um die notwendige Durchgangshöhe im Eingangsbereich zu erhalten.

Die Belichtung der Räume stellt, falls diese nicht entlang der Fassade angeordnet sind, also linear ins innere des Hanges oder Steinmassivs geführt werden, ein Problem dar, welchem entweder durch künstliche Belichtung oder bei Erdhäusern durch Oberlichte und Lichtschächte begegnet werden kann. Mit der Belichtungsfrage geht oft auch jene der Belüftung einher, charakteristisch sind bei älteren Höhlensystemen Be- und Entlüftungskamine, wobei natürlich zusätzlich

auch die Möglichkeit einer mechanischen Lüftung besteht.

Eine andere Möglichkeit der Anordnung der Räumlichkeiten zeigen die Wohnhöhlen der Berber in Matmata auf, welche sich einer Atriumtypologie bedienen. Die Wohnhöhlen sind nicht auf einen Hang angewiesen. Die Innenhöfe, um die sich die übrigen Wohnräume teils sogar mehrgeschoßig gliedern, sind vertikal in den Boden gegraben und über schmale Pfade erreichbar. Wiederum werden die Höhlen hier in relativ weiches Gestein gegraben, in diesem Fall Sandstein, was die Bauzeit dieser ca. 7 m tiefen und im Durchmesser ca. 10 m betragenden Höhlen meist auf ein Jahr beschränkt.

Im Gegensatz zu den prachtvoll ausgestalteten Felsenkirchen und Höhlentempeln wie sie in Petra (Jordanien), Datong (China) und Ellora (Indien) in Form von Monumentalbauten zu bewundern sind, stehen Höhlenwohnungen seit langer Zeit für billiges, mit relativ beschränkten handwerklichen Fähigkeiten mögliches Bauen. Es erfreut sich

auch heute noch beispielsweise in Australien großer Beliebtheit, wo alte Bergbaustollen in ihrer Nachnutzung umfunktioniert werden. Ein weiterer Aspekt wird in Spanien aufgezeigt. Am Sacromonte, der sich gegenüber des Albaicin befindet, etablierten im 16. Jahrhundert die „gitanos“ neben der großteils muslimischen und jüdischen Bewohnern ihre Höhlenwohnungen. Damals war dies eine Möglichkeit für die Ausgewiesenen außerhalb der Stadt und ihres Kontrollapparates, aber doch in ihrer Nähe zu leben.

Heute werden diese Höhlen vermehrt von wohlhabenden Einheimischen und Touristen gekauft oder gemietet.

Eine andere Variante des Themas Architektur unter der Erde, fernab jeglicher Hobbit-Romantik findet man im urbanen Untergrund. In nordamerikanischen Städten und Europa ist zu beobachten, dass man um an der Oberfläche wieder Platz zu schaffen, sukzessive Infrastruktur in den Untergrund verlegt. Hierbei kommt es immer wieder zu Eigentumskonflikten, die auch bei öffentlichen Projekten immer wieder zu Verzögerungen und Problemen führen. Auch die

Akzeptanz dieser qualitativ vielleicht schwieriger zu beurteilenden unterirdischen Räume ist vermutlich in diesen Gesellschaften ein Thema, auch wenn sowohl Nordamerika, in der Tradition der Höhlenbauten ihrer Ureinwohner als auch Europa, mit beispielsweise den Höhlen am Sacromonte (Granada) kein Neuland für das subterrane Bauen darstellt. Der Großteil der baulichen Tätigkeiten spielt sich an der Oberfläche ab, wobei Städte wie Montreal und Osaka ihre unterirdischen Städte verstärkt ausbaut.



Abb.1 Osaka

Mediterrane Wohnhöhlen

Die höchste Konzentration an Wohnhöhlen ist in der Mittelmeerregion zu finden. Der Historiker A. T. Lutrell erklärt dazu: „Mediterrane Menschen haben seit jeher natürliche oder ausgegrabene Höhlen und Grotten ausgewählt, um das angenehm kühle Raumklima für Wohnungen, Läden, Buden, Zisternen, Kirchen, Friedhöfe oder Katakomben zu nutzen.“

Diese Konzentration ist durch die örtliche Geologie bedingt, da Höhlenwohnungen vor allem in Regionen wo Kalkstein, Sandstein, Löss oder vulkanische Sedimente (zum Beispiel Kalktuff) vorhanden sind, gebaut werden.

Vier Standorte sind besonders hervorzuheben: die Höhlenstadt von Petra (Jordanien), die Höhlenwohnungen und -städte unter der Erde in Kappadokien, die Höhlenwohnungen im Norden von Andalusien (Spanien), und die Sassi von Matera (Italien).



Abb.2 Petra

Im folgenden werden einige Beispiele kurz beschrieben.

Die verlassene Felsenstadt von Petra (Jordanien)

Diese Stadt wurde in einem Felsen erbaut und war die Hauptstadt des Reiches der Nabatäer. Sie hatte ihren Zenit um das 2. Jhd. vor Christus mit 20.000 Einwohnern erreicht. Die Funktion dieser Felsenstadt war, die Einwohner zu verstecken und zu schützen. Durch ein in den Felsen gegrabenes Aquädukt konnten die Einwohner Petras mit Wasser versorgt werden. Ein Erdbeben und der Einmarsch befeindeter Mächte führten zum Niedergang der Stadt.

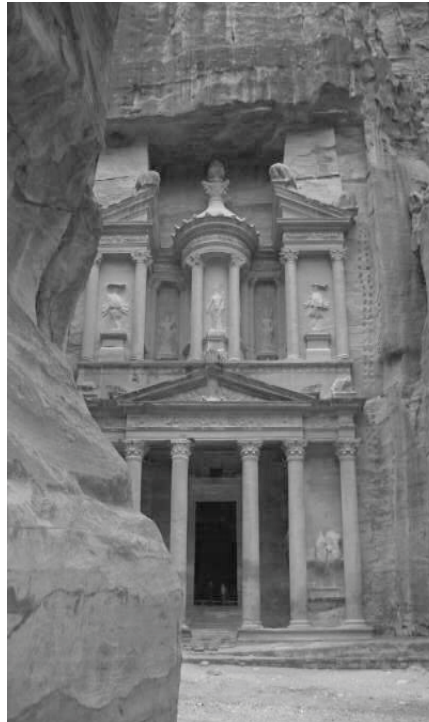


Abb.3 Petra

Die Höhlenstädte von Kappadokien

In der Region Kappadokien im Zentrum der Türkei existieren die spektakulärsten Beispiele von Höhlenwohnungen der Welt. Die Landschaft ist aus Kalktuff (das heißt aus Vulkanasche) geformt. Jahrhundertlang wurde diese Landschaft durch Wasser und Wind in ungewöhnliche Formen gemeißelt. Die eindrucksvollsten Merkmale in Kappadokien sind die sogenannten "fairy chimneys", gigantische Spitzkarren aus erodiertem, weichen Felsen, bedeckt mit festen Felsen. Diese außergewöhnlichen Tragwerke sind seit vielen Jahrhunderten bewohnt. In den vulkanischen Felsen sind 5 Stockwerke hohe Wohnungen mit Zimmern und Treppen gehauen. Der Ursprung dieser Höhlenwohnungen liegt im frühen Christentum, als sich christliche Siedler vor eindringenden arabischen oder persischen Soldaten in gemeißelte Untergrundstätten flüchteten. Es gibt an die 36 dieser Städte in Kappadokien, die größte ist jene in Derinkuyu. Diese beherbergte etwa 10.000 Einwohner. Mehr als 400 Kirchen, Klöster und Kapellen sind in den Fels gemeißelt. Die Wohnanlagen sind eine

Kombination aus Höhlen und Anbauten. Die Familien ziehen sich im Winter in die warme Höhle zurück und wohnen im Sommer in den offeneren und helleren, vorgelagerten Bogenwohnungen. Höhlenräume spielen eine wichtige Rolle in der Lagerhaltung. Der ganze Hauskomplex ist umgeben von einer hohen Wand.



Abb.5 Kappadokien

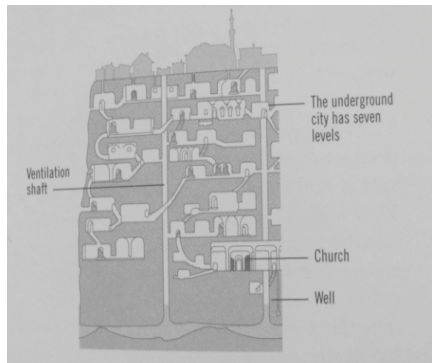


Abb.4 Kappadokien



Abb.6 Kappadokien

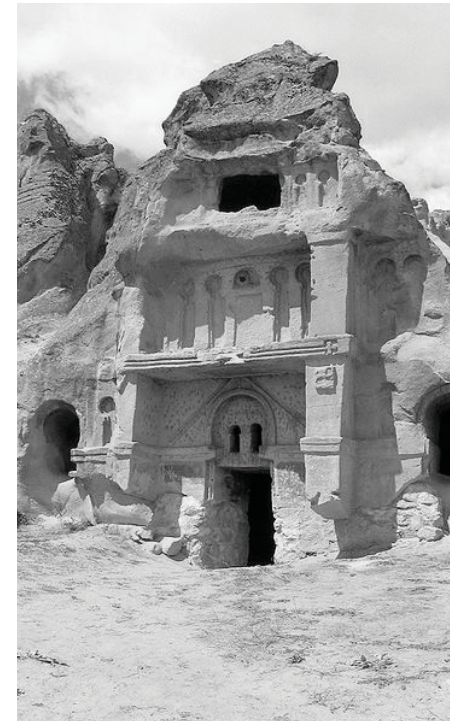


Abb.7 Kappadokien

Die Höhlenwohnungen im Norden von Andalusien

Eine der größten Konzentrationen an Höhlenwohnungen in Spanien befindet sich in den Bergen im Altiplano im Norden von Andalusien. In diesem Gebiet setzen sich die Felsformationen aus einem sedimentären Sandstein zusammen, mit abwechselnd festen und weichen Felsschichten. Der feste Fels ist wasserdicht und bietet ein sicheres Dach. Zudem kann der weiche Fels händisch ausgegraben werden. Es gibt in dieser Region Höhlenwohnungen, die seit der Eisenzeit benutzt werden. In den letzten zehn Jahren gab es in Andalusien einen Aufschwung der Popularität von Höhlenwohnungen als Ferienhaus und Wohnsitz. Viele renovierte Höhlenwohnungen haben auf der Vorderseite Anbauten in der Form moderner Gebäude.



Abb.8 Andalusien



Abb.9 Andalusien

Die Sassi von Matera

Die Sassi von Matera sind ein zufällig angeordnetes Netzwerk aus Höhlenwohnungen. In den fünfziger Jahren musste die Stadt aufgrund ihres vernachlässigten, heruntergekommenen Zustands evakuiert werden. Dabei mussten rund 10.000 Einwohner die Stadt verlassen. Im Jahre 1986 förderte die italienische Regierung die Sanierung des Komplexes und 1993 wurde die Stadt zum Weltkulturerbe erhoben.



Abb.10 Matera

Weiten europäische Beispiele

Kinver (England)

In Kinver wurden Höhlenwohnungen aus rotem Sandstein in die Klippe geschlagen und mit Steinen und Ziegeln vergrößert. Die Erosion des weichen Sandsteins hat trotzdem einige Wohnungen baufällig gemacht und ihre Bewohner mussten nach Ende des zweiten Weltkriegs umsiedeln.

Französische Beispiele

Die sogenannten troglodytischen Gebäude in Frankreich sind am häufigsten in Pays de la Loire im Westen und Süden von Frankreich zu finden. Diese Höhlen sind durch Erosion oder Steingewinnung entstanden. Diese Höhlen werden vor allem als Lagerort, zur Züchtung von Pilz- und Käsekulturen oder als Kirchen und Wohnungen verwendet.



Abb.11 Kinver



Abb.13 französisches Beispiel



Abb.12 französisches Beispiel



Abb.14 französisches Beispiel

Afrikanische Höhlen-wohnungen

Tunesische Ksour

Die Ksour (singular Ksar) sind in Fels gebaute (troglodytische) Dörfer die sich im vor allem im Südosten von Tunesien im Gebiet zwischen Matmata und Tataouine befinden.



Abb.15 Ksour



Abb.16 Ksour



Abb.17 Ksour

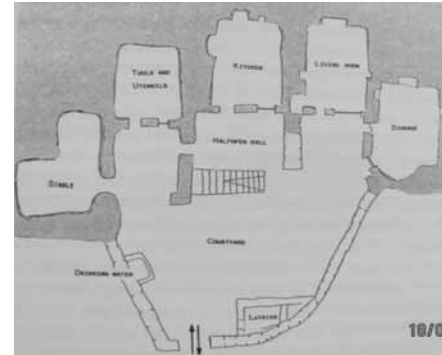


Abb.18 Ksour

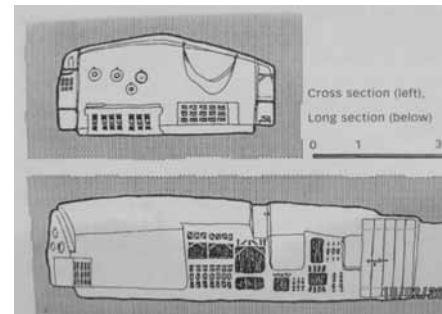


Abb.19 Ksour

Diese Dörfer wurden ursprünglich als Befestigungsanlagen gebaut. Die Gebirge dieser Region sind hauptsächlich aus Kalkstein, Sandmergel und Löss zusammengesetzt. Der Löss kann beträchtlichen Zugspannungen aufnehmen. Ein Ksar ist ein in die Erde gesenkter Platz (8-12m Durchmesser, 7m Tiefe) der die einzelnen Höhlenwohnungen miteinander verbindet.



Abb.20 Badami

dieser Region sind vor allem aus Kalkstein, Sandmergel und Löss zusammengesetzt. Der Löss kann beträchtlichen Zugspannungen stand halten. Ein Ksar ist ein in die Erde gesenkter Platz (8-12m Durchmesser, 7m Tiefe) der die einzelnen Höhlenwohnungen miteubander verbindet

Asiatische Höhlenwohnungen

Höhlentempel von Badami (India)

Der Tempelkomplex wurde in einen Fels aus Sandstein gebaut. Er besteht aus vielen einzelnen Höhlentempeln, die je einem hinduistischen Gott geweiht sind.

Chinesische Höhlenwohnungen Yao Dong

Höhlenwohnungen in China befinden sich in den Provinzen Henan, Shanxi, Gansu und Qinghai und sind in Lössschelf gebaut. Heute leben rund 40 Millionen Chinesen in

Höhlenwohnungen. Die sogenannten Yao Dong sind Untergrundwohnungen oder erdüberdachte Terrassenhöhlen, die die Bewohner vor extremen Klimabedingungen in Dürregebieten schützen. Das Problem der schlechten Belichtung und hohen Luftfeuchtigkeit versucht die chinesische Regierung mit modernen Yao Dong an die traditionelle Bauweise angelehnt zu lösen. Die größte Herausforderung ist die Erdbebensicherheit zu gewährleisten.

Es gibt zwei Typen von Yao Dong. Bei den Grubhof Untergrundwohnungen wird zuerst ein quadratischer Hof und davon ausgehend



Abb.21 Yao Dong



Abb.22 Yao Dong



Abb.23 Yao Dong



Abb.24 Yao Dong



Abb.25 Yao Dong



Abb.26 Yao Dong

die einzelnen Wohnungen ausgegraben (siehe Abb. 27).

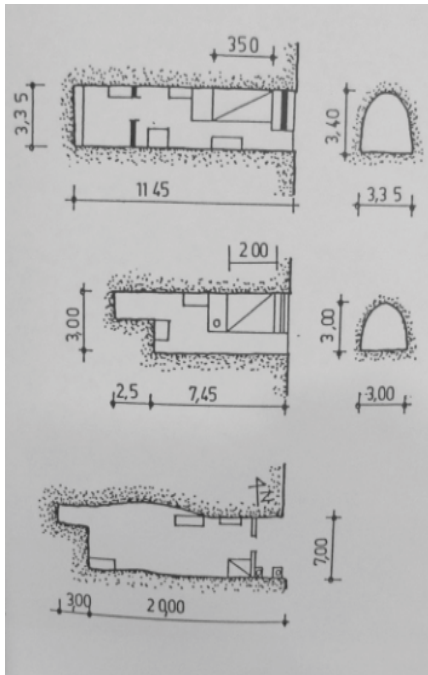


Abb.27 Yao Dong

Die hofseitigen Wände werden aus Ziegeln gemauert. Eine Rampe oder Treppe ermöglicht den Zugang zum Hof, der als Gemeinschaftsraum genutzt wird.

Im Gegensatz zu den Untergrundwohnungen, werden die klippenseitigen Wohnungen in die vertikalen Felswände hinein gehauen. Die Wohnungen sind nach Süden orientiert und haben eine Maximaltiefe von 3,50 m.

Weitere Beispiele in der Welt

A. Die Höhlenstadt von Wardsia (Georgien)

Wardsia ist ein Höhlenkloster im Süden Georgiens, das im 12. Jahrhundert in die Hänge des Erusheti Berg gegraben wurde. Nach einem Erdbeben im 13. Jh. wurde es größtenteils zerstört.



Abb.28 Wardsia



Abb.29 Mesa Verde

Die Höhlenwohnungen von Coober Pedy (Australien)

In Coober Pedy, einer Stadt in der australischen Wüste, befindet sich eine der größten Opalminen der Welt. Sie ist auch für ihre Höhlenwohnungen berühmt. Sie wurden in den 1920er-Jahren von Bergarbeitern erbaut und bieten Schutz vor den extremen Temperaturschwankungen.



Abb.30 Coober Pedy

Die Architektur der Zukunft unter der Erde

Untergrundstadt Montreal (Kanada)

Die Untergrundstadt Montreal oder Ville Intérieure (Interne Stadt) ist der größte unterirdische Komplex der Welt. Er hat einen 32 km langen Untergrundtunnel und erstreckt sich auf 12 km². Die Stadt hat eine umfangreiche Infrastruktur: zehn U-Bahnstationen, zwei Busbahnhöfe, zwei Hauptbahnhöfe, mehrere Läden, Restaurants und Kinos, Hotels, drei Veranstaltungshallen, ein Eishockeystadion, diverse Büro- und Wohngebäude sowie zwei Universitäten. Etwa 80 % aller Büro- und 35 % aller Ladenflächen in der Innenstadt sind an die Untergrundstadt angeschlossen. Fußgänger können sich so vor allem im strengen Winter, vor klimatischen Einflüssen geschützt, bewegen.



Abb.31 Montreal



Abb.32 Montreal

Literaturverzeichnis

- 1 <http://architecturelab.net/2009/11/better-underground/>; (14.02.2013)
- 2 http://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6hlenarchitektur_in_Kappadokien; (14.02.2013)
- 3 http://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6hlentempel_in_Asien; (15.02.2013)
- 4 <http://me-magazine.info/2011/04/25/underground-living-%E2%80%93-erdhauser/>; (16.02.2013)
- 5 <http://de.wikipedia.org/wiki/Abri>; (16.02.2013)
- 6 <http://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6hle#Halbh.C3.B6hlen>; (16.02.2013)
- 7 <http://www.architonic.com/de/ntsht/camouflage-architecture-bauen-unter-der-erde/7000497/>; (17.02.2013)

Abbildungen

- Abb.1 Osaka. URL <http://www.happytellus.com/shopping/osaka/japan> Stand 08.03.2013
- Abb.2 Petra. URL <http://fr.wikipedia.org/wiki/P%C3%A9tra> Stand 18.02.2013
- Abb.3 Petra. URL <http://fr.wikipedia.org/wiki/P%C3%A9tra> Stand 18.02.2013
- Abb.4 Kappadokien. URL <http://www.jmrv.com/Abroad/Turquie/Goreme/index.htm> Stand 18.02.2013
- Abb.5 Kappadokien. "Handmade Houses & others buildings. The World of Vernacular Architecture", Reid, Anthony & May, John; Thames & Hudson, London 2010 Stand 18.02.2013
- Abb.6 Kappadokien. "Handmade Houses & others buildings. The World of Vernacular Architecture", Reid, Anthony & May, John; Thames & Hudson, London 2010 Stand 18.02.2013
- Abb.7 Kappadokien. URL <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:AciksarayFassade.jpg> Stand 08.03.2013
- Abb.8 Andalusien. URL <http://www.andalucia.com/guadix/home.htm> Stand 18.02.2013
- Abb.9 Andalusien Kappadokien. "Handmade Houses & others buildings. The World of Vernacular Architecture", Reid, Anthony / May, John; Thames & Hudson, London 2010
- Abb.10 Matera "Atlas of Vernacular Architecture in the World", Vellinga, Marcel/Oliver, Paul/Bridge, Alexander; Routledge, London-New York 2007 Stand 18.02.2013
- Abb.11 Kinver. URL <http://www.nationaltrust.org.uk/kinver-edge/> <http://www.nationaltrust.org.uk/kinver-edge/> Stand 18.02.2013
- Abb.12 französisches Beispiel. URL http://fr.wikipedia.org/wiki/Habitat_troglodytique Stand 18.02.2013
- Abb.13 französisches Beispiel. URL http://fr.wikipedia.org/wiki/Habitat_troglodytique Stand 18.02.2013
- Abb.14 französisches Beispiel. URL http://fr.wikipedia.org/wiki/Habitat_troglodytique Stand 18.02.2013
- Abb.15 Ksour. " Encyclopedia of vernacular architecture of the world, Bd.3", Oliver Paul; Cambridge University Press, Cambridge 1998 Stand 18.02.2013
- Abb.16 Ksour. URL <http://fr.wikipedia.org/wiki/Chenini> Stand 18.02.2013
- Abb.17 Ksour. URL http://fr.wikipedia.org/wiki/Ksour_de_Tunisie Stand 18.02.2013
- Abb.18 Ksour " Encyclopedia of vernacular architecture of the world, Bd.3", Oliver Paul; Cambridge University Press, Cambridge 1998 Stand 18.02.2013
- Abb.19 Badami. URL <http://en.wikipedia.org/wiki/Badami> Stand 18.02.2013
- Abb.20 Yao Dong. "Atlas of Vernacular Architecture in the World", Vellinga, Marcel/Oliver, Paul/Bridge, Alexander; Routledge, London-New York 2007 Stand 18.02.2013
- Abb.21 Yao Dong. "Atlas of Vernacular Architecture in the World", Vellinga, Marcel/Oliver, Paul/Bridge, Alexander; Routledge, London-New York 2007 Stand 18.02.2013
- Abb.22 Yao Dong. URL <http://fr.wikipedia.org/wiki/Yaodong> Stand 18.02.2013
- Abb.23 Yao Dong. URL <http://fr.wikipedia.org/wiki/Yaodong> Stand 18.02.2013
- Abb.24 Yao Dong. "Handmade Houses & others buildings. The World of Vernacular Architecture", Reid, Anthony & May, John; Thames & Hudson, London 2010 Stand 18.02.2013
- Abb.25 Yao Dong. "Handmade Houses & others buildings. The World of Vernacular Architecture", Reid, Anthony & May, John; Thames & Hudson, London 2010 Stand 18.02.2013





Die Sassi

zusammengestellt von:
Peter Fürschuß,
Andreas Metzler,
Olivia Strolz

Topographie, Geologie, Materialien - „tufo“, Typologien, Technik

Die Stadt Matera liegt in Süditalien, im äußersten westlichen Teil der apulischen Hochebene. Die „Città dei Sassi“ liegt an den Hängen eines 401 m hohen Bergkegels, einer Insel im Tuffsteinplateau. Nach Westen wird das Plateau von einer tiefen, mit Häusern gefüllten Talmulde begrenzt, zu den anderen Seiten von einer Schlucht. Durch das kalkhaltige Gestein hat der Fluss Gravina einen tiefen Graben geschnitten. Entlang dieses Grabens werden die unterschiedlichen Steinschichten sichtbar. Über der Basis aus dolomitischem Kalk befindet sich die Schicht aus „tufo“. Dieser Gürtel aus Tuffstein liegt



Abb.1 „Topographie Matera“

zwischen 350 und 400 m über dem Talgrund. Er beinhaltet auch zwei Senken, in welchen sich die Siedlungen entwickelt haben. Das

weiche, poröse Gestein bildet die Grundlage und das Baumaterial für die Sassi. Die heutige Stadt teilt sich klar in zwei Ebenen: Einerseits die neue Stadt als horizontale

Ebene und andererseits die befestigte Altstadt, flankiert von den Sassi als vertikale Ebene. Oberhalb der Sassi befindet sich ein Plateau aus Ton, welches für die Land- und Viehwirtschaft reserviert wurde.

„Diese besondere Topographie prägte die Geschichte des Ortes. Seit dem 8. Jt. v. Chr. suchten Menschen den von der Natur begünstigten Platz auf, der Schutz vor Feinden und Hitze bot.“¹ (Abb. 1) (Abb. 2)

Die Sassi befinden sich jeweils in den beiden Stadtvierteln „Sasso Caveoso“ (Abb.3) und „Sasso Barisano“ (Abb.4). Das erstere befindet sich im Süden der Stadt und ist das ältere der beiden. Im Unterschied zu Sasso Barisano, wo es Nachverdichtungen gab und zusätzliche Vorbauten entstanden sind, besteht es hauptsächlich aus den ursprünglichen Höhlensystemen. Die Stadt ist also nicht im herkömmlichen Sinne gebaut, sondern das Ergebnis von negativer Konstruktion. Die Höhlen befinden sich in Hanglage, sodass es immer ein Über- und Nebeneinander gibt. Die Topografie wird aber auch durch die beiden größten Bäche, den „Fosso Barisano“ und den „Fosso Caveoso“ bestimmt. Beide wurden jedoch kurz nach der Jahr-



Abb 2 Die Stadtviertel: Altstadt, Sasso Caveoso und Sasso Barisano



Abb.3 "Sasso Caveoso"



Abb.4 "Sasso Barisano"

hundertwende abgedeckt, um befahrbaren Straßenraum zu gewinnen. So prägen sie noch immer die Erscheinung der Stadt. Die Sassi gelten als das am besten erhaltene Beispiel dieser komplexen Siedlungsart im Mittelmeerraum mit einem einzigartigen Ökosystem.²



Abb. 5 "Tufo"

Die Sassi sind in die Kalksteinlandschaft von Matera regelrecht hineingearbeitet. Sie bestehen daher aus demselben Material, dem sogenannten „tufo calcareo“, dabei handelt es sich um kalkhaltiges Tuffgestein. Der Stein ist weich und daher gut zu bearbeiten. Er ist relativ homogen und bildet keine Schichten. Topologisch ist er in Matera überall zu finden. In Mittelitalien wird er häufig als Baumaterial verwendet. Er weist eine körnige Struktur auf und ist sehr porös. Dies ermöglicht eine gute Haftung mit Mörtel und leichte Verarbeitung. Bedingt durch seine Struktur leitet er leicht Wasser. In Matera wird er einerseits abgebaut um die natürlichen Höhlen zu vergrößern, andererseits wird das gewonnene Material weiter verarbeitet und als Mauersteine oder Tuffziegel verwendet. Standardmaß dieser behauenen

Blöcke ist 16 x 25 x 50 cm. Nachteil des Tuffsteins ist jedoch die Anfälligkeit für Erosion, einhergehend mit Verfärbungen. Dies stellt vor allem bei Renovierungsarbeiten eine Herausforderung dar.³ (Abb.5)

Wie schon erwähnt entstanden die Sassi in drei Schritten. Zuerst wurden die bereits natürlich vorhandenen Höhlen besiedelt und die offene Seite mit einer Mauer aus Stein verschlossen. Im nächsten Schritt wurden die Innenräume der Höhlen sukzessive vergrößert und den wachsenden Bedürfnissen an Wohn- und Arbeitsraum angepasst. Im letzten Schritt wurde der gewonnene Stein als Baumaterial verwendet und die Höhle durch einen Vorbau erweitert. Typisch sind die kleinen Öffnungen und die einheitlichen Fassaden. (Abb.6) So ist von außen kaum erkennbar, ob es sich um einen Typus mit



GROTE CLOISONNÉE



LAMIONE

Abb. 6 Typologische Entstehung „Sasso Caveoso“

Vorbau oder doch nur um die Außenwand einer Höhle handelt.

Abgesehen von Behausungen wurden auch Werkstätten, Ställe und Kirchen in den Fels geschlagen. Die Grotten und Häuser wurden von verschiedenen Familien bewohnt. Auf der einen Seite der waagrecht verlaufenden Gassen geht es in die Höhlen hinein. Die einfachen, meist zweigeschossigen Wohngebäude werden von der anderen Seite erschlossen. Manche Höhlen werden durch eine Mauer mit Küche und Kamin begrenzt. Dies lässt den Eindruck entstehen, dass alle Sassi aus Häusern bestehen. Die Zahl der reinen Höhlen ist jedoch größer als jene der Häuser. Die Funktionen und der Grundriss dieser Höhlenwohnungen werden im Kapitel Wohnen und Arbeiten genauer betrachtet.⁴

Erschließung, Infrastruktur, „vicinati“

Bedingt durch die Hanglage der Sassi gibt es sowohl eine horizontale als auch vertikale Überlagerung der Bauten. Dächer werden zu Terrassen und Erschließungen. Ursprünglich angelegt für die Begehung durch Mensch und Tier, ist das dichte Wegenetz kaum für den heutigen Straßenverkehr geeignet. Immer wieder verengen und verbreitern sich die Wege. Es gibt zahlreiche Rampen und Stiegen, die sich um die Sassi herumwinden. Durch die unterschiedlichen Breiten, sowie Steigungsverhältnisse der öffentlichen und halböffentlichen Wege ist noch heute ablesbar wer die Nutzer waren. Der Rhythmus, Geschwindigkeit und Schrittlänge von Menschen und Lasttieren ist immer noch erkennbar. (Abb.7) Abgesehen von der Erschließung dienen die Straßenräume auch der Belichtung und dem Abfluss des Wassers.



Abb. 7 „Das Wegenetz der Sassi“

Durch die Überdeckung der beiden Hauptbäche des „Fosso Barisano“ und des „Fosso Caveoso“ entstand kurz nach der Jahrhundertwende die erste befahrbare Straße. 1933 wurden diese noch anlässlich eines Besuches durch Benito Mussolini um weitere befahrbare Straßen ergänzt. Bis heute gibt es im Bereich der Sassi nur 4 befahrbare Straßen. Die Überdeckung der beiden Flüsse, die „Via Madonna delle Virtù“ aus den 1930er sowie die „Via Fiorentini“, die eine Sackgasse ist, die Sassi mit den neueren Stadtteilen verbindet.

Das ansonsten enge Netz aus Wegen und Treppen wird jedoch durch die sogenannten „vicinati“ aufgelockert. (Abb.8) Dabei

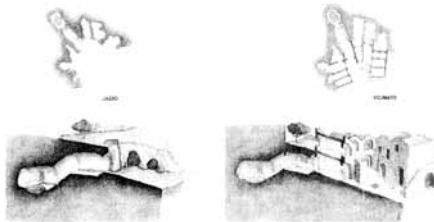


Abb.8 „Typologie der vicinati“

handelt es sich um offene Räume vor den Höhlenwohnungen. Sie grenzen sich kaum erkennbar vom öffentlichen Straßenraum ab. Dies lässt die an sich engen Wege der Stadt optisch breiter erscheinen. Funktional sind diese Plätze allerdings den Sassi zugeordnet und haben daher einen halb-privaten Charakter. Vier bis zwölf⁵ Sassi teilen sich dabei jeweils einen dieser hofähnlichen Bereiche. Zahlreiche Funktionen sind hier angeordnet und werden gemeinschaftlich genutzt, wie etwa die Zisternen oder Arbeitsbereiche. Kinder können hier spielen und es gibt Bereiche für die Wäsche (Abb.9). Während die meisten Nachkriegsquellen von den Sassi, als menschenunwürdige Behausungen be-



Abb.9 „Vicinato beim Ponte S. Pietro Caveoso“

richten, werden die „vicinati“ gänzlich anders gesehen. Über diese ganz speziellen Räume in der Stadt äußerten sich einige Architekten in fast schon verklärender Manier. De Carlo etwa schreibt: „a magical equilibrium that, despite the wretched hygienic conditions of the houses, maintains human communication at a level that today seems permanently lost.“⁶ Federico Gorio berichtet: „We observe in the rare example of the Sassi of Matera that life is organized according to a dense structure of important links that are socially and topographically individuated, delimited, and subdivided into numerous vicinato units exactly the way an organic tissue is divided by and at the same time constructed of cells, and precisely the way planners and sociologists would have built the city.“⁷

Vergleichbares schreibt auch „Tafari“: „The truth of the Sassi is distilled in the ideal operative model that was wondrously rediscovered here and that continues to function according to a spontaneous orientation, which resulted from the life, the human environment, and the history of generations that gradually wove the structure – the same structure for which planners appear to search with book-

learning that until now has struggled greatly to become the operative reality.“⁸

Die Höfe strukturierten die Gesellschaft und waren Orte der Kommunikation. Sie können somit als Orte von hoher sozialer Bedeutung angesehen werden. Bei späteren städtebaulichen Projekten außerhalb der Stadt Matera wurde immer wieder versucht, die Qualität dieser Höfe in die Moderne zu übersetzen. Bekanntestes Beispiel wäre etwa „La Martella“: 200 Häuser gruppieren sich entlang gewundener Straßen, die als lineare „vicinati“ funktionieren sollten. Die Funktion des Wohnens und des Arbeitens, inklusive der Nutztiere wurde voneinander getrennt. Maßgeblich für die Grundrissgestaltung war wohl der Begriff der Hygiene. Allerdings mussten sogar die Erbauer selbst feststellen, dass der Erfolg der Siedlung hinter den Erwartungen zurückblieb.

In alten Zeiten gab es in der „Città dei Sassi“ reichlich Infrastruktur. Gewerbetreibende und Handwerker hatten ihre Werkstätten und Läden in den Sassi. Es war alles zu finden, vom Obsthändler bis zum Friseur. Heute gibt es aber nur noch vereinzelt Infrastruktur, abgesehen von touristischen Nutzungen.

Felsenkirchen

S. Giovanni in Monterrone

(Abb. 10) (Abb. 11)

„S. Giovanni“ befindet sich oberhalb der Dächer der umliegenden Bebauung des „Sasso Caveoso“, im Inneren des Monterrone oder Idris genannten Tuffsteinhügels, am Rand einer Felswand, die an dieser Stelle senkrecht in die „Gravina“ abfällt. Der Zugang führt durch die später angebaute, zum Teil gemauerte „Kirche S. Maria de Idris.“ Über einen schmalen Korridor gelangt man in den um einiges breiteren, nach Osten ausgerichteten Hauptraum. Auf der linken Seite des



Abb.10 „S. Giovanni in Monterrone“

Korridors befindet sich ein Altar, am rechten Ende des Hauptraums findet man eine Art Seitenkapelle vor. Im Laufe der Zeit hat sich der „Monterrone“ immer wieder verändert: „Wege und Treppen wurden angelegt, weitere Höhlen gegraben und Tuffstein abgebaut; vor der Pfarrkirche „S. Pietro Caveoso“ wurde ein großer Vorplatz angelegt; neben anderen ehemaligen Innenräumen liegen an einer Stelle zwei Apsiden offen zutage [...] Durch und durch ausgehöhlt muss der Berg zum wiederholten Male statisch konsolidiert werden, um nicht auseinanderzufallen.“

Über eine Stützmauer an der Talseite des Hügels gelangt man in die Felsenkirche „S. Pietro in Monterrone“. Der Raum ist sym-

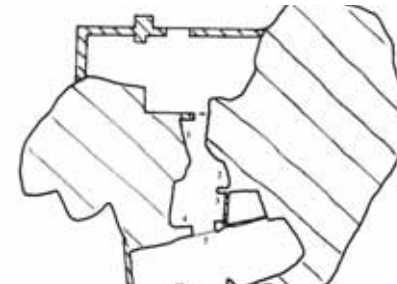


Abb.11 „S. Giovanni in Monterrone“

metrisch und etwa 10 m tief. Aufgrund des Tuffsteinabbaus ist das Fußbodenniveau herabgesetzt. In den Seitenwänden befindet sich jeweils eine Dreiergruppe rundbogiger Wandnischen. Eine ähnliche Gliederung weist die Felsenkirche „S. Lucia alle Malve“ auf, welche an den Monterrone anschließt. Diese wurde wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts gegraben.

S. Lucia alle Malve

(SS. Agata e Lucia) (Abb. 12) (Abb. 13)
Die Felsenkirche befindet sich am südlichen Teil des „Monterrone-Hügels“, in erster Reihe die Kirche und in zweiter Reihe Zellen und



Abb.12 „S. Lucia alle Malve“

Nebenträume. Als Folge einer barocken Veränderung betritt man die dreischiffige Kirche über das rechte Seitenschiff. Dieses wurde, mittels Mauern vom restlichen Kirchenraum abgetrennt, als eigenständige Kapelle genutzt. Das mittlere und linke Schiff dienten noch 1960 als Wohnraum und Heuschobler. Der ursprüngliche Zugang ist, bis auf eine Fensteröffnung, vermauert. Auch hier wurde durch den Tuffsteinabbau das Bodenniveau herabgesetzt. Wie sich feststellen lässt, war der Kirchenraum, vor allen Veränderungen, asymmetrisch. Dabei wird speziell die linke Seitenwand durch zehn Wandnischen hervorgehoben. „Denkbar erscheint [...] ein nachträglicher Ausbau von einer ursprüng-

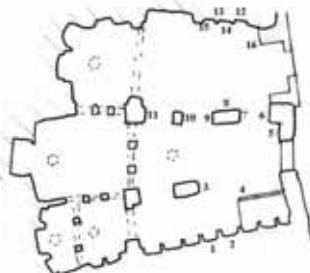


Abb.13 „S. Lucia alle Malve“

lich zwei- zu einer dreischiffigen Felsenkirche, deutlich nach Ende des 11. Jahrhunderts, als der Konvent überhaupt erst entstand, und ebenso deutlich vor Ende des 13. Jahrhunderts, als die rechte Seitenwand bereits wieder verändert wurde [...] Dekorative Merkmale wie die Vertiefungen in der Decke, die Wandnischen, den Chorbereich ausscheidende Arkaden und der Zickzackfries finden sich in einer Reihe weiterer Felsenkirchen wieder. Sie können, ausgehend von ‚S. Lucia alle Malve‘, als Kriterien für eine Datierung ins späte 11. oder frühe 12. Jahrhundert gewertet werden.“



Abb.14 „S. Nicola dei Greci“

S. Nicola dei Greci

(Abb. 14) (Abb. 15)

„Man erreicht ‚S. Nicola‘ [...] die Felsenkirche ‚Madonna delle virtù‘ von der gleichnamigen Straße aus, die in den dreißiger Jahren am Talrand, als Autostraße zur Verbindung der beiden ‚Sassi‘ gebaut wurde. Auf dem Felsen, in den die kleine Kirche gegraben wurde, stehen neuere Häuser. Durch diese Neubauten und den Bau des erzbischöflichen Seminars ist der ursprüngliche topographische Bezug zum Zentrum der ‚civitas‘ verstellt. In der Nähe von ‚S. Nicola dei Greci‘ befinden sich einige weitere Felsenkirchen, unter anderem die älteste bekannte Kirche der Stadt. Diese



Abb. 15 „S. Nicola dei Greci i“

ist allerdings wieder verschüttet. Mittels archäologischen Funden kann eine Besiedelung dieser Zone seit dem 8. Jahrhundert vor Christus belegt werden. ‚S. Nicola dei Greci‘ ist eine zweischiffige Felsenkirche ohne jeden bauplastischen Schmuck [...] Im rechten Schiff sind zwei Gräber in den Boden eingelassen, weitere mittelalterliche Gräber befinden sich auf dem Dach der Kirche und in der Umgebung. Auf der linken Seite schließen weitere Höhlenbauten an, die mit der Kirche in Verbindung stehen.“



Abb. 16 „SS. Pietro e Paolo“

SS. Pietro e Paolo

(Abb. 16)

„In die Felsenkirche ‚SS. Pietro e Paolo‘ (Abb. 17) gelangt man durch eine Luke im Boden der dritten, linken Seitenkapelle der Materaner Franziskanerkirche, die im 14. Jahrhundert über einer älteren Höhlenbebauung errichtet wurde.“ „S. Francesco“ (Abb. 18) befindet sich am Haupt-Zugang der mittelalterlichen Stadt, vor deren Mauern. In diesem Bereich befinden sich einige Felsenkirchen. „Der parallel zu Mauer und Graben, nach Norden ausgerichtete Bau von ‚S. Francesco‘ präsentiert sich heute im Gewand des 17. Jahrhunderts, stammt aber

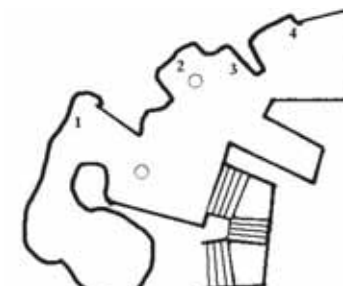


Abb. 17 „SS. Pietro e Paolo“

im wesentlichen ungefähr aus dem zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts [...] Der Orientierungswechsel von der ersten, kleineren Kirche zum späteren Bau, der in seiner tragenden Struktur bis heute besteht, erklärt sich durch die Ausrichtung an einem bestehenden Wege- und Grundstückssystem, das wiederum dem Gelände angepaßt ist, wie die frühere Höhlenbebauung zeigt.“ Über eine Luke und eine Treppe in der Seitenkapelle von „S. Francesco“ gelangt man heute in die Felsenkirche „SS. Pietro e Paolo“. Diese ist durch eine komplexe Abfolge von Räumen charakterisiert, in die massive Mauern einschneiden. (Abb. 19) (Abb. 20)



Abb.18 „S. Francesco Fassade“

S. Spirito

Bei der Anlage eines neuen Stadtzentrums, der „Piazza Vittorio Veneto“, 1880 verschwand die Kirche unter der Straßendecke und wurde erst vor kurzem wieder freigelegt. Da hier für Matera der wichtigste mittelalterliche Verbindungsweg die Stadt erreicht, sammelten sich schon früh wichtige Funktionen. So entstanden zwei der größten Gebäude der Stadt, später entdeckte man zusätzlich einen Turm, diverse Räume (offenbar Warenlager) und eine gewaltige Zisterne. „Sie erhielt ihr Wasser aus der Quelle des ‚Grabiglione‘, der durch den ‚Sasso Barisano in die Gra-



Abb.19 „S. Spirito“

vina‘ floß - der heute ebene Platz war ein an dieser Stelle noch flaches Tal [...] ‚S. Spirito‘ besteht in der heute erhaltenen Form aus vier Schiffen und nur zwei Jochen. Die Felsenkirche steht an der Rückseite völlig offen. Sie endet in einer Reihe gemauerter Pfeiler in gleichmäßigen Abständen, die offenbar nachträglich eingebracht wurden, um eine ältere, zum Teil eingestürzte Struktur zu stützen.“ Ein Teil der Decke ist als Kreuzrippengewölbe hervorgehoben was als Zitat an ein oberirdisches Bauwerks verstanden wird. Die „S. Spirito“ ist mit großer Wahrscheinlichkeit eine Johanniterkirche aus der Mitte des 13. Jahrhunderts.

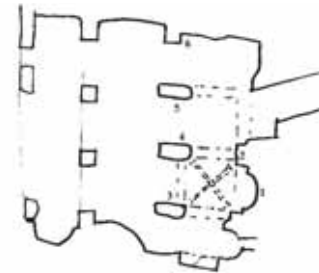


Abb.20 „S. Spirito“

S. Donato

(Convicinio di S. Antonio) (Abb. 21) (Abb. 22)
 „Als ‚Convicinio di S. Antonio‘ wird eine Anordnung von vier Felsenkirchen um einen ummauerten Hof im Zentrum des Stadtteils ‚Casalnuovo‘ bezeichnet, einer Verlängerung des ‚Sasso Caveoso‘ am oberen Talrand der ‚Gravina‘. Anders als die vielfach überbauten ‚Sassi‘, vermittelt der Stadtteil heute noch das Bild einer reinen Höhlensiedlung. Es scheint sich um ein eher ärmeres Viertel zu handeln, das, an der Peripherie der Stadt gelegen, erst verhältnismäßig spät besiedelt wurde.“ Über einen länglichen Hof hat man



Abb.21 „S. Donato“

Zugang zu allen vier Kirchen: „S. Primo“ und „S. Maria Annunziata“ (14. oder 15. Jahrhundert), „S. Donato“ und „S. Antonio“ (spätes 13. Jahrhundert). Alle vier Kirchen richteten sich mit ihrer länglichen Seite zum Tal aus.

S. Maria della Valle (La Vaglia)

(Abb. 23) (Abb. 24)
 „ ‚S. Maria della Valle‘ ist eine dreischiffige, vierjochige Felsenkirche mit einer gemauerten Fassade, deren vier Portale jeweils in eines der vier Joche Einlaß bieten. Im Verhältnis zur Achse der Fassade ist der Kirchenraum leicht schräggestellt. Dadurch

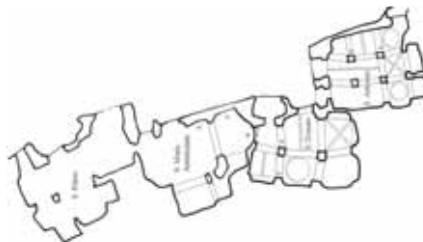


Abb.22 „S. Donato“

ergeben sich zwischen den Portalen und dem rechten Schiff vier, von mächtigen Felspeilern getrennte Vorräume unterschiedlicher Tiefe, vom hinteren linken zum vorderen rechten Portal hin zunehmend.“ Die vier unterschiedlich dekorierten Portale sind weniger als Zugang sondern mehr als Belichtungsöffnungen zu sehen. Von den bedeutenden Materaner Bauten, „S. Maria la Nova“ und der Kathedrale, lässt sich der Dekor der Fassade herleiten. „Der regelmäßige Grundriss, aber auch das Format der Pfeiler, und zwar schon im Eingangsbereich, ist nicht erklärbar, wenn nicht von vornherein ein Kir-



Abb.23 „S. Maria della Valle“

chenbau in den gegebenen Ausmaßen beabsichtigt war.“ „S. Maria della Valle“ ist die größte Felsenkirche von Matera.

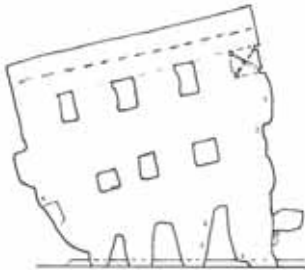


Abb.24 „S. Maria della Valle“



Abb.25 „Madonna degli Angeli“

Madonna degli Angeli

(Abb. 25) (Abb. 26)

„Matera gegenüber, auf der linken Seite des Tales der ‚Gravina‘, entstand im Laufe der Jahrhunderte eine ganze Reihe kleiner Kapellen, die vor allem an bestimmten Festtagen als Wallfahrtsziele dienten. Unter diesen nimmt die Felsenkirche ‚Madonna degli Angeli‘ auf dem Gipfel eines konischen, dem ‚Sasso Barisano‘ gegenüber gelegenen Hügels, die geografisch auffälligste Position ein.“ Leider ist der ehemalige Kirchenraum durch Graffiti (von Ausflüglern und mutwilligen Zerstörern) verunstaltet worden. Über eine Treppe gelangt man in den mittleren

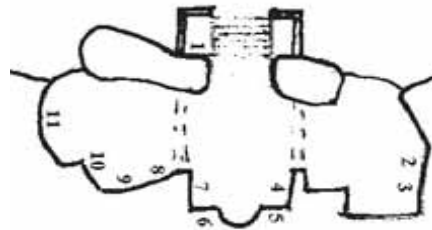


Abb.26 „Madonna degli Angeli“

Raum, links und rechts dockt jeweils ein parallel verlaufender Raum an.

S. Falcione

(S. Canione) (Abb. 27) (Abb. 28)

„Diese Höhlen wurden nach der Profanierung als Schafställe genutzt. Vor diesen Ställen gibt es ein ummauertes Gehege. Die Mauer besteht aus Tuffsteinblöcken, die vom Boden der Kirche abgebaut wurden - früher lag das Fußbodenniveau, das sich heute auf einer Ebene mit den angrenzenden Räumen befindet, höher.“ Bei ‚S. Falcione‘ handelt es sich um eine Wallfahrtskapelle geweiht dem ‚Canio‘, Patron von Acerenza‘ geweiht war.



Abb.27 „S. Falcione“

Madonna delle tre porte

(Abb. 29) (Abb. 30)

Früher war die Wallfahrtskirche von Matera aus nur mühsam über einen steilen, langen Weg zu erreichen. Heute gelangt man hingegen vom Parkplatz des Belvedere bequem zu der Höhle. Die Folge ist allerdings ein desolater Zustand: Teile sind eingestürzt, Wandmalereien durch Klimaeinwirkungen verblasst und die beiden ältesten Bilder wurden 1962 geraubt. Die verbleibenden Wandbilder sind aufgehackt, verkratzt und über und über mit Graffiti bemalt. „Madonna delle tre porte“ weist einen quadratischen Grundriss ohne jeden plastischen Dekor auf.

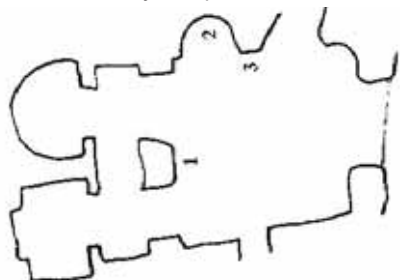


Abb.28 „S. Falcione“

Madonna delle Croci

(auch della Croce) (Abb. 31) (Abb. 32)



Abb.29 „Madonna delle tre porte“

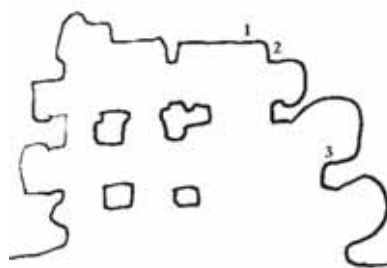


Abb.30 „Madonna delle tre porte“

„Wenn man, von Madonna delle tre porte ausgehend, ein Nebental der ‚Gravina‘ umrundet, stößt man an einer kleinen Felskante auf eine weitere Marien-Wallfahrtskapelle,



Abb.31 „Madonna delle Croci“

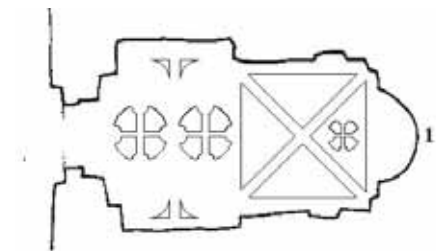


Abb.32 „Madonna delle Croci“

die wegen einigen großen, in die Decke eingetieften Kreuzmedaillons als ‚Madonna delle croci‘ bezeichnet wird. Auch in diesem Fall zeugen zahlreiche, in die Wände eingritzte Kreuze von einem regen Pilgerverkehr. Ein kleines Portal mit Tympanon und abgetrepptem Gewände gibt Einlaß in eine sehr regelmäßig gearbeitete Felsenkirche, die aus zwei annähernd quadratischen Räumen besteht.“ Aufgrund der Form eines Kreuzrippengewölbes im Chorraum kann man von einer Entstehung in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ausgehen.



Abb.33 „S. Nicola a Chiancalata“

S. Nicola a Chiancalata

(Abb. 33) (Abb. 34)

Im Gegensatz zu den Kirchen auf der linken Seite der „Gravina“, ist die Zuordnung der Funktionen auf der rechten Seite eher schwierig, da es in der Regel keine schriftlichen Überlieferungen gibt. „Von der Straße aus erreicht man zuerst ‚Crocefisso a Chiancalata‘, benannt nach dem Wandbild einer Kreuzigung, das zusammen mit zwei weiteren Bildern 1961 zerstört wurde.“ Heute ist diese Höhle nur schwer noch als Kirche zu erkennen. Die Felsenkirche „S. Nicola a Chiancalata“, im höher gelegene Talabschnitt, ist besser erhalten. Die Kirche ist nur 5 m lang



Abb.34 „S. Nicola a Chiancalat“

und in zwei Teile geteilt. Gewisse Merkmale lassen sich mit „S. Lucia alle Malve“ vergleichen und lassen auf hohes Alter schließen. „ ‚S. Nicola a Chiancalata‘ war eine kleine, von einem Mönch oder Kustoden bewachte Wegkapelle an der Straße von Matera zum Golf von Tarent, bei der Reisende Halt machten, um für eine glücklichen Fortgang ihrer Unternehmung zu beten. Auch hier zeugen einige in die Wand eingravierte Kreuze vom Besuch der Gläubigen.“



Abb.35 „Cripta del Christo docente“

Cripta del Cristo docente

(Cripta del Battista in Contrada Agna) (Abb. 35) (Abb. 36)

„Die nach dem Apsisbild benannte Felsenkirche ‚Cripta del Cristo Docente‘ wurde erst vor kurzer Zeit in einem Olivenhain am Rand des Neubaugebietes Agna entdeckt. Durch einen von Gräsern überwucherten Eingang führen einige Stufen in die gänzlich unter Geländeniveau gelegene Kapelle hinab. Sie besteht aus einem einzigen Raum mit einer Apsis und sehr breiten, flachen, seitlichen Wandnischen. Die Wandbilder sind schlecht erhalten, doch weitgehend noch lesbar.“

S. Michele all'Ofra

(Abb. 37)

„[...]ist dem Erzengel geweiht und eine natürliche Höhle. Zwei Trockenmauern, vor dem Eingang und längs im Inneren der Höhle, zeigen das die Höhle als Schafgehege genutzt wurde. „Eine Rinne über dem Eingang fängt Regenwasser ab und leitet es auf der linken Seite in eine Zisterne.“

S. Nicola al Saraceno

(S. Nicola della Murgia, Cripta del Saraceno) (Abb. 38) (Abb. 39)

„Etwa in der Mitte zwischen ‚Matera‘ und

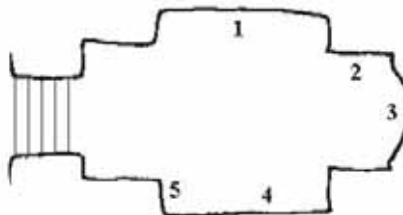


Abb.36 „Cripta del Christo docente“



Abb.37 „S. Michele all' Ofra“

‚Montescaglioso‘, in einer besonders urwüchsigen Zone, befindet sich [...] die größte, reine Felsensiedlung der Region, das „Villaggio Saraceno.““ In drei übereinanderliegenden Reihen wurden rund 70 Höhlen



Abb.38 „S. Nicola al Saraceno“

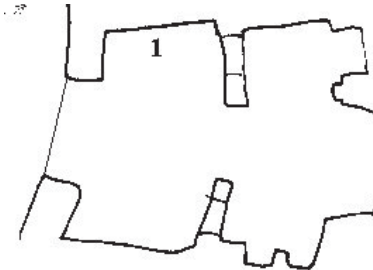


Abb.39 „S. Nicola al Saraceno“

in den Fels gegraben. Der Name ‚Villaggio Saraceno‘ resultiert aus dem Namen der Familie Saracenus. „Im Bereich des ‚Villaggio Saraceno‘ selbst befinden sich zwei Felsenkirchen, deren Patrozinium nicht bekannt

ist.“ Die größere dieser beiden Kirchen „war zweifellos Vorbild für ‚S. Nicola al Saraceno‘, eine kleine Felsenkirche, die sich unmittelbar am Talrand der ‚Gravina di Matera‘ befindet, rechter Hand vom Ausgang des ‚Villaggio

Saraceno‘ (S. Nicola ist heute nur schwer zu erreichen, da die Felskante unmittelbar vor der Kirche abgebrochen ist).“

S. Nicola all’Annunziata

(S. Maria de Olivara) (Abb. 40)

Die Funktionen einiger benachbarter Höhlenräume sind nur zum Teil bekannt, wurden aber unter anderem als Ziegenställe genutzt. „S. Nicola all’Annunziata“ ist eine zweischiffige Felsenkirche, in dem im vorderen rechten Bereich Teile eingestürzt sind.

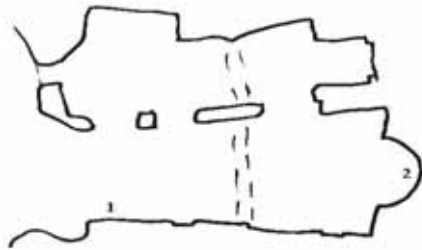


Abb.40 „Nicola all’ Anuziata“



Abb.42 „Gennaro al Bradano“

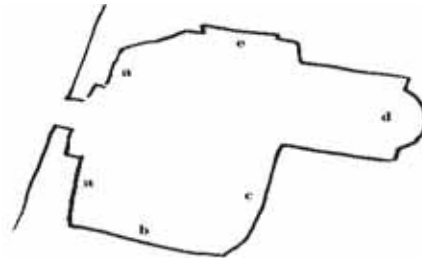


Abb.41 „Eustachio alla Gravina“



Abb.43 „Gennaro al Bradano“

S. Eustachio alla Gravina

(S. Lucia alla Gravina) (Abb. 41)

„Die Felsenkirche ‚S. Eustachio alla Gravina‘ (dialektal Santo Stasio) befindet sich am Talrand der ‚Gravina di Picciano‘, kurz bevor diese, in der Nähe der ‚Masseria S. Lucia‘, in den ‚Bradano‘ mündet [...] ‚S. Eustachio‘ besteht aus einem kleinen, querrrechteckigen Raum, der sich auf der linken Seite in einen schmalen Chorraum mit einer flachen ‚Apsis‘, öffnet, so daß man sich beim Eintreten auf der rechten Seite einer breiten

Wasserspeicher, Wasser - versorgung

Das Gebiet um Matera weist eine sehr geringe Menge an Niederschlag auf, deshalb war die Wasserversorgung immer eine der größten Herausforderungen in der Stadt. Der Fluss „Gravina“ konnte die Wasserversorgung nicht garantieren, war er doch zu klein und unbeständig. blieb also nur, das Regenwasser zu nutzen und jene Feuchtigkeit, die über Nacht kondensiert.



Abb.44 „cisterna a tetto“

So sind in der Region der „Murgia“ sogenannte „cisterna a tetto“ zu finden. Dem Aussehen nach ein eingegrabenes Haus, besteht es aus einem großen Tank. Einerseits nutzt es das eindringende Grundwasser, andererseits entsteht durch den Temperaturunterschied natürliches Kondensat, welches über das Dach abgeleitet wird. (Abb. 44)

Im Bereich der „Sassi“ ist dies jedoch aufgrund des Gefälles nicht möglich. Hier kommt ein anderes System zur Anwendung. In den weichen Tuffstein sind zahlreiche Kanäle und Rinnen gearbeitet, die das Regenwasser zusammenführen und in große tropfenförmige Tanks leiten. Von diesen Tanks aus führen weiter Kanäle zu den Wohnungen.¹⁰ „Über



Abb.45 Zeichnung „cisterna a tetto“

Dachflächen und Straßen wurde das Regenwasser gesammelt und über Regenrinnen zur Stirnseite des Hauses geführt. Von dort wurde es über Mauereinkerbungen, später über Ziegelröhren, zum Sockel geleitet, über ein Loch in der Vorderwand in das Innere der Höhle und über Bodenrinnen weiter in eine Zisterne im hinteren, dunklen Teil der Höhle geführt. In diesen Zisternen blieb das Wasser über Monate kalt und sauber“¹¹ (Abb. 45)

Wie bereits im Kapitel „Erschließung und Infrastruktur“ erwähnt, dient das Straßennetz auch als Ableitung des Wassers. Auf dem Plateau oberhalb der Sassi wurde das Wasser gesammelt und mithilfe der Schwerkraft durch die Stadt an die Bewohner verteilt.



Abb.46 „Sammelsystem und Zisterne der Sassi“

Die Zisternen wurden dabei gemeinschaftlich genutzt. Einerseits durch die „vicinati“, aber auch durch städtische Zisternen. Heute werden diese meist trocken gelegt und sogar umgenutzt. Beispielsweise zu einer Weinbar inklusive 18-Loch Minigolfplatz, umgebaut von Tonio Acito. (Abb. 46)

Der größte Wasserspeicher der Stadt befindet sich unter der Platz „Piazza Vittorio Veneto“. Er dient der Stadt schon seit Jahrhunderten als Zisterne. Hier wurde das Wasser gesammelt, welches von den Hügeln „Castello“ und „Lapillo“ abfluss. Das unterirdische Areal dehnt sich auf eine Fläche von über 5.000 m² aus. Eine eigene Welt aus Kellern, Tanks und Höhlen. Der sogenann-



Abb.47 „Die Zisterne als Minigolfplatz“

te „Palombaro grande“-Tank ist 20 Meter tief und hat ein Fassungsvermögen von 3.300 m³. Entstanden ist er am Ende des 18. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit reichten die beiden bestehenden Wasserspeicher nicht mehr aus.¹² (Abb. 47) Um das Wasser sammeln zu können, wurde der Innenraum mit einem speziellen, wasserdichten Putz versehen. Ein ausgeklügeltes Rohrsystem leitete das Wasser in die Zisterne. Die schwarzen Striche an den Wänden lassen immer noch Rückschlüsse über die Wasserstände zu.¹³



Abb.48 „Palombaro grande“

Wohnen und Arbeiten

“Die Wohnhöhlen bilden im östlichen Teil der Stadt, im besondern in den Hängen des ‚Sasso Barisano‘ und des ‚Sasso Caveoso‘, die gegen die zirka 150 m tief eingeschnittene ‚Gravina di Matera‘ absteigen, ein großes, unter dem Namen Sassi bekanntes Quartier“¹⁴. Hier sind mehrere hundert Felswohnungen, welche neben und übereinander angeordnet sind. Solche Hangwohnungen kommen auch in anderen Orten Europas vor, wie z.B. in der Bergstadt Chinchilla, Spanien. Der Tuffstein ist ein gut bearbeitbarer Stein, der den Grottenbau an beliebiger Stelle erlaubt. Die stockwerkartige Bebauung wurde gewählt um eine gute Ausnützung der Fläche zu erzielen und ein Gassennetz zu schaffen¹⁴. (Abb.51) “Die einen Gassen ziehen, den Grottenreihen folgend, mehr oder weniger horizontal dahin, die anderen aber steigen, die einzelnen Stockwerke miteinander verbindend, von der Hochfläche gegen das Schluchttal nieder, häufig sogar

in Form von Treppengassen. In das Gassensystem sind da und dort kleinere Plätze eingeschaltet. Überblickt man die Sassi von einer exponierten Stelle, zum Beispiel vom Dom aus, so glaubt man ein gewöhnliches, aus lauter Häusern bestehendes, sich wie ein Amphitheater aufbauendes Quartier vor sich zu haben. Häuser sind in der Tat auch in großer Zahl vorhanden. Sie erheben sich oft über den Grotten, gehören aber nicht zu diesen: Grotten und Häuser werden also von verschiedenen Familien bewohnt. Auf der einen Seite der waagrecht dahinziehenden Gassen geht es in Grotten hinein, auf der andern Seite in einfache, meist zweigeschossige Wohnhäuser¹⁴. "Diese

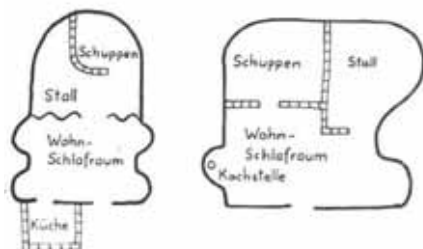


Abb.49 Suter Karl „Wohnhöhlen in Süditalien“

aus Tuffstein-Felsen herausgeschlagenen Wohnungen wurden im Laufe der Zeit auch durch Anbauten erweitert, und die Höhlen zu einem stark verzweigten Komplex von unterirdischen Räumlichkeiten ausgebaut. Die Behausungen besitzen ein ausgeklügeltes Brunnen- und Bewässerungssystem das seit der Bronzezeit besteht und seine Spuren bis zur heutigen Zeit erhalten konnte¹⁷.

Die Höhlen sind vom Aussehen her ähnlich. Sie bestehen meistens aus einem großen Raum, welcher manchmal bis zu 30m lang ist. (Abb.48) Die Breite reicht von 10-20m und eine Höhe von 6-7m ist keine Seltenheit. Die Räume werden durch Vorhänge, Holzwände oder durch eine Mauer in



Abb.50 „Angelo Stagno Vico Commercio“

Abschnitte geteilt. Im vorderen Bereich findet sich oft ein Tonnengewölbe, welches sich auch im größeren Abschnitt der Wohnung befindet, der als Wohn- und Schlafraum für die Familie dient. Die Möblierung ist einfach gehalten. Meist mit Bett, Tisch, Stühlen und Kommoden, die in Ausbuchtungen der Wand integriert sind. Zur Gasse sind oft Ausbuchtungen zu finden, welche als Kochstelle genutzt werden. Die Herdstelle besitzt einen durch die Grottendecke oder -wand durchstossenden Kamin¹⁴. (Abb.49) "Der hintere Abschnitt aber - der größere Teil der Sassi-Bevölkerung trieb Landwirtschaft - stellt den Stall für die, Trag- und Reittiere (Esel, Maultier, Pferd) dar. Dort fand sich gewöhnlich



Abb.51 „Angelo Stagno Vico Commercio“

noch ein weiteres Abteil, wo Viehfutter aufbewahrt wurde, oft auch noch Gartengeräte, Behälter für Olivenöl oder große, mit Korn angefüllte Kästen. Der Stallboden bestand aus festgestampfter Erde. Die Eingänge in die Grotten sind, da sie ja auch Tieren Durchlass geben müssen, groß. (Abb.50) Über ihnen finden sich ein oder zwei aus dem Fels gehauene Fensteröffnungen. Aborte fehlen, sie werden durch passende Stellen im Freien ersetzt.“¹⁴ Die Höhlen wurden aufgrund des winterlichen Niederschlags nach hinten abgestuft. Durch die Luftzirkulation werden die Höhlen in den Sommermonaten durch einen Kaltluftsee gekühlt. Im Winter dient der Luftstrom zur Trocknung der Decke,

welcher von den Bewohnern erwärmt wird. Die Lichtführung kann durch die Abtreppe tief ins Innere der Wohnhöhlen geführt werden. Oberlichter wurden so positioniert, dass sie den seitlichen Sonneneinfallswinkel berücksichtigen. Sie sind meistens seitlich angeordnet. Im Inneren der Höhlen wurden Baukörper so angeordnet, damit sie das Licht reflektieren. Der Fels wurde zudem poliert, um einen höheren Reflexionsgrad zu erreichen.¹⁵ Den Wohnungen wurde nachgesagt feucht zu sein. Der sommerliche Temperaturunterschied ist durch die natürliche Klimatisierung sehr hoch. Zudem wurde der Stallgeruch als störend empfunden. Durch die integrierten Ställe sind die Räume

auch schwer rein zu halten. Das Wohnen in Grotten wurde um 1960 in Matera als unzeitgemäß empfunden, deshalb fand eine Zwangsumsiedelung der Bewohner statt.¹⁴ Karl Suter beschreibt die Umsiedelung 1965: “Sie erfolgt in die neuen Dörfer, wie Borgo Venusio, und in die auf der hügeligen Hochfläche im Umkreis des Piano - so heißt der obere, schon längst aus Häusern bestehende Stadtteil gegen den Bahnhof hin - gelegenen neuen Quartiere, wie Serra Venerdi, Spine Bianche, La Xera, La Martella und andere. (Abb.52) Diese Quartiere machen einen durchaus städtischen Eindruck, und nichts deutet darauf hin, daß sie von Bauern bewohnt werden. Da Viehställe fehlen, können keine Reittiere mehr gehalten werden; die bereits umgesiedelten Bauern müssen darum den Acker zu Fuß oder mit dem Fahrrad aufsuchen. Nicht wenige haben zu Fuß täglich einen Hin- und Rückweg von ein bis zwei Stunden zurückzulegen. Trotz diesem enormen Zeit- und Kraftverschleiß kehren sie täglich nach Matera zurück und nächstigen nur ausnahmsweise, etwa zu den Erntezeiten, in Feldhütten. Es würde naheliegen, sie auf ihren Grundstücken anzusiedeln. Das



Abb.52 „Angelo Stagno Vico Commercio“



Abb.53 „Angelo Stagno Vico Commercio“

kommt aber nicht in Frage; denn die Leute wollen nicht in Einzelhöfen leben, sondern nur in enger Dorf-, Quartier- oder Stadtgemeinschaft. Sie wollen einander sehen und am abendlichen Spaziergang stadtauf, stadtab - dem sogenannten Corso - teilnehmen. Heute sind nahezu zwei Drittel der über 8000 Sassi-Bewohner, das heißt der ungefähr 1650 Familien, umgesiedelt. Durchwandert man die Sassi, sieht man zahlreiche aufgegebene Grotten. Ihre Eingänge und Fensteröffnungen sind zugemauert. Nur so läßt sich verhindern, daß die ausgezogenen Familien wieder zurückkehren oder sich andere darin einnisten. Die Umsiedlung fiel den Leuten aus verschiedenen Gründen schwer. Erstens wegen der Kosten; das Wohnen in der Grotte ist unvergleichlich viel billiger als im Haus, wo die Miete ein Mehrfaches beträgt. Zweitens hatten die Leute Mühe, sich an die neue Wohnform zu gewöhnen. Sie fühlen sich in den kleinen Wohnungen eingeeengt. Drittens klagen sie über Wind und Kälte, denen die Häuser auf der Hochfläche, besonders im Winterhalbjahr, im Gegensatz zu den windgeschützten Grotten ausgesetzt sind. Viertens haben sie keinen Stall mehr".¹⁴

„Neben der Landwirtschaft besitzt Matera eine starke Identität, die in der ländlich-bäuerlichen Kultur wurzelt und die Handwerksmeister bearbeiten heute wie damals die Materialien der Gegend: Holz, Tuffgestein, Stroh, Pappmaché, Ton. In den zahlreichen Geschäften der Stadt kann man die typischen Produkte dieser Jahrhunderte alten Künste erstehen".¹⁶

Literaturverzeichnis

- ¹ Rotter, Ekkehart: Kalabrien. Basilikata. Hauptorte der Magna Graecia, byzantinische und normannisch-staufische Architektur, die Höhlenstadt Matera. Otsfildern? 2010, S.142 – 161
- ² UNESCO (Hg.): World Heritage List. Matera. No 670. ICOMOS, 1993. Abrufbar im Internet. URL: http://whc.unesco.org/archive/advisory_body_evaluation/670.pdf (17.02.2013).
- ³ Stagno, Angelo: Vico Commercio, una Ricostruzione. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Wien 2004.
- ⁴ Suter, Karl: Wohnhöhlen in Süditalien. In: Geographica Helvetica, 1963, 18/2, S.204 – 209. Abrufbar im Internet. URL: <http://www.geogr-helv.net/18/204/1963/gh-18-204-1963.pdf> (17.02.2013).
- ⁵ Toxey, Anne: Pawns or Prophets. Postwar Architects and Utopian Designs for Southern Italy. IN: Schuldenfrei, Robin: Atomic Dwelling: Anxiety, Domesticity, and Postwar Architecture. London 2012, S.254 – 274
- ⁶ UNESCO (Hg.): World Heritage List. Matera. No 670. ICOMOS, 1993. Abrufbar im Internet. URL: http://whc.unesco.org/archive/advisory_body_evaluation/670.pdf (17.02.2013)
- ⁷ Stagno, Angelo: Vico Commercio, una Ricostruzione. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Wien 2004
- ⁸ Toxey, Anne: Materan Contradictions: Architecture, Preservation and Politics. London 2011
- ⁹ Dissertation von Dietrich Heißenbüttel, Italienische Malerei vor Giotto: Wandmalerei und Geschichte des Gebiets um Matera (Apulien/ Basilicata) bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Matera, Laterza. Ginosa. Gravina, verteidigt am 27. Januar 2000
- ¹⁰ <http://www.sassiweb.it/matera/musei-a-matera/la-raccolta-delle-acque/le-cisterne/> (17.02.2013)
- ¹¹ www.architektur-bauforum.at/ireds-111759.html (18.02.2013)
- ¹² <http://www.sassiweb.it/news/archivio-news/dettaglio-articolo/article/riaperto-il-palombaro-grande/> (17.02.2013)
- ¹³ <http://www.materacittanarrata.it/homepage.asp>
- ¹⁴ Suter, Karl: Wohnhöhlen in Süditalien, <http://www.geogr-helv.net/18/204/1963/gh-18-204-1963.pdf> (18.02.2013)
- ¹⁵ <http://www.architektur-bauforum.at/ireds-111759.html> (18.02.2013)
- ¹⁶ http://matera.flyer.it/de/filiere/kultur_und_geschichte/dett_41.php (18.02.2013)
- ¹⁷ <http://www.mein-italien.info/landschaften/sassi-di-matera.htm> (18.02.2013)

Abbildungsverzeichnis

- Abb.1 Sassi_Abb1_18Feb S. Giovanni in Monterrone - S. Pietro Caveoso und der Monterrone, S.327
- Abb.2 Sassi_Abb1_18Feb S. Giovanni in Monterrone - S. Pietro Caveoso und der Monterrone, S.327
- Abb.3 Sassi_Abb2_18Feb S. Giovanni in Monterrone - Grundriss, S.91
- Abb.4 Sassi_Abb3_18Feb S. Lucia alle Malve - Der Nonnenkonvent am Rand der Gravina, S.329
- Abb.5 Sassi_Abb3_18Feb S. Lucia alle Malve - Der Nonnenkonvent am Rand der Gravina, S.329
- Abb.6 Sassi_Abb4_18Feb S. Lucia alla Malve - Grundriss, S.98
- Abb.7 Sassi_Abb5_18Feb S. Nicola dei Greci - Rechts unten außerhalb der Civitas _ S. Nicola, S.332
- Abb.8 Sassi_Abb5_18Feb S. Nicola dei Greci - Rechts unten außerhalb der Civitas _ S. Nicola, S.332
- Abb.9 Sassi_Abb6_18Feb S. Nicola dei Greci - Grundriss, S.105
- Abb.10 Sassi_Abb7_18Feb Grundriss im Verhältnis zur heutigen Kirche, S.108
- Abb.11 Sassi_Abb8_18Feb SS. Pietro e Paolo - Grundriss, S.109
- Abb.12 Sassi_Abb9_18Feb S. Francesco - Fassade, S.333
- Abb.13 Sassi_Abb10_18Feb S. Spirito, S.334
- Abb.14 Sassi_Abb10_18Feb S. Spirito, S.334
- Abb.15 Sassi_Abb11_18Feb S. Spirito - Grundriss, S.115
- Abb.16 Sassi_Abb12_18Feb Der Convicinio im Zentrum des Casalnuovo (4. Reihe von unten), S.337
- Abb.17 Sassi_Abb12_18Feb Der Convicinio im Zentrum des Casalnuovo (4. Reihe von unten), S.337
- Abb.18 Sassi_Abb13_18Feb S. Donato - Grundriss, S.120
- Abb.19 Sassi_Abb14_18Feb S. Maria della Valle (La Vaglia), S.337
- Abb.20 Sassi_Abb14_18Feb S. Maria della Valle (La Vaglia), S.337
- Abb.21 Sassi_Abb15_18Feb S. Maria della Valle - Grundriss, S.124
- Abb.22 Sassi_Abb16_18Feb Madonna degli Angeli, S.342
- Abb.23 Sassi_Abb16_18Feb Madonna degli Angeli, S.342
- Abb.24 Sassi_Abb17_18Feb Madonna degli Angeli - Grundriss, S.129
- Abb.25 Sassi_Abb18_18Feb S. Falcione (S. Canione) , S.344
- Abb.26 Sassi_Abb18_18Feb S. Falcione (S. Canione) , S.344
- Abb.27 Sassi_Abb19_18Feb S. Falcione - Grundriss, S.133
- Abb.28 Sassi_Abb20_18Feb Madonna delle tre porte, S.345
- Abb.29 Sassi_Abb20_18Feb Madonna delle tre porte, S.345
- Abb.30 Sassi_Abb21_18Feb Madonna delle tre porte - Grundriss, S.135
- Abb.31 Sassi_Abb22_18Feb Madonna delle Croci (auch della Croce), S.347
- Abb.32 Sassi_Abb22_18Feb Madonna delle Croci (auch della Croce), S.347
- Abb.33 Sassi_Abb23_18Feb Madonna delle Croci - Grundriss, S.137
- Abb.34 Sassi_Abb24_18Feb S. Nicola a Chiancalata, S.349
- Abb.35 Sassi_Abb24_18Feb S. Nicola a Chiancalata, S.349
- Abb.36 Sassi_Abb25_18Feb S. Nicola a Chiancalata - Grundriss, S.138
- Abb.37 Sassi_Abb26_18Feb Cripta del Cristo docente (Cripta del Battista in Contrada Agna), S.350
- Abb.38 Sassi_Abb27_18Feb Cripta del Cristo docente - Grundriss, S.139
- Abb.39 Sassi_Abb28_18Feb S. Michele all'Ofra, S.351
- Abb.40 Sassi_Abb29_18Feb S. Nicola al Saraceno - Abgebrochene Felswand mit Felskirche, S.352
- Abb.41 Sassi_Abb29_18Feb S. Nicola al Saraceno - Abgebrochene Felswand mit Felskirche, S.352
- Abb.42 Sassi_Abb30_18Feb S. Nicola al Saraceno - Grundriss, S.141
- Abb.43 Sassi_Abb31_18Feb S. Nicola all'Annunziata - Grundriss, S.143
- Abb.44 Sassi_Abb32_18Feb S. Eustachio alla Gravina - Grundriss, S.145
- Abb.45 Sassi_Abb33_18Feb S. Gennaro al Bradano - Schafgehege am Rand des Bradano, S.356
- Abb.46 Sassi_Abb33_18Feb S. Gennaro al Bradano - Schafgehege am Rand des Bradano, S.356
- Abb.47 Sassi_Abb34_18Feb S. Gennaro al Bradano - Grundriss, S.148
- Abb.48 Sassi_Abb34_18Feb S. Gennaro al Bradano - Grundriss, S.148
- Abb.49 Suter, Karl: Wohnhöhlen in Süditalien <http://www.geogr-helv.net/18/204/1963/gh-18-204-1963.pdf> (18.02.2013) Copyright: unbekannt
- Abb.50 Angelo Stagno Vico Commercio, una Ricostruzione Copyright: unbekannt
- Abb.51 <http://www.mein-italien.info/landschaften/sassi-di-matera.htm> (18.02.2013)
- Abb.52 <http://www.mein-italien.info/landschaften/sassi-di-matera.htm> (18.02.2013)
- Abb.53 <http://www.sassiweb.it/visite-guidate/visita-sassi-matera/tour-sassi-di-matera/sfollamento/> (18.02.2013)

Kulturhauptstadt Europas

zusammestellt von:
David Groiss



Einleitung

2010 feierte die Europäische Union ein Jubiläum: 25 Jahre Kulturhauptstadt Europas. Eine Kulturinitiative die zu einem Großereignis heranwuchs, spiegelt im Laufe ihrer Zeit die Entwicklung Europas wider. 1985 ging es vor allem auch um eine ökonomische Integration, ein Zusammenwachsen der Europäischen Gemeinschaft. ¹ Bei allen kulturellen, geopolitischen Unterschieden der Mitgliedsstaaten sollte die Gemeinschaft die Potentiale derer Vielfalt nutzen. Durch diese Initiative sollte der kulturelle Austausch gefördert und über Staatsgrenzen hinaus verbreitet werden. Parallel dazu haben sich durch die Globalisierung auch die ökonomischen und politischen Verhältnisse stark verändert. Kultur entwickelten sich von einem wenigen vorbehaltenem Gut zu einem Wirtschafts- und Wohlstandsfaktor für die breite Masse. Auch die Kulturhauptstadt - Initiative hat sich über die Jahre stark gewandelt. Die ersten fünf Jahre waren Hauptstädte Titelträger, die ihr kulturelles Erbe zur Schau stellten. 1990 wurde Glasgow auserwählt in einem ersten

nationalen Wettbewerb setzte sich die ehemalige Industriestadt gegen andere Bewerberstädte Großbritanniens durch und konnte erstmals im Rahmen des Engagements der kulturellen Initiative aktive, nachhaltige Stadtentwicklung betreiben. ²

1999 markierte die Stadt Weimar den nächsten Wendepunkt, vor allem durch die politische Entscheidung des damaligen Kanzlers, eine Stadt des ehemaligen Ostblocks auszuwählen, aber auch um eine historische Aufarbeitung des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald herbeizuführen. Das ohne jegliche Bürgerbeteiligung durchgeführte Programm wurde anfangs kaum von der Bevölkerung mitgetragen. Dieser Umstand führte dann auch dazu, das Konzept zur Gänze zu überarbeiten. ³

Die Kulturhauptstadt-Initiative wurde zum offiziellen Programm der Europäischen Gemeinschaft ernannt, rechtlich verankert, und gab den Weg für erste Subventionen frei. Ein Regelwerk wurde geschaffen, die Orientierungsbegriffe Nachhaltigkeit, Partizipation und europäischer Mehrwert wurden als zu erfüllende Kriterien betrachtet, und eine Jury

wurde eingesetzt, die diese Inhalte evaluierte.

Um die Jahrtausendwende wurde die Initiative trotz Erfolgen oft kritisiert und in Frage gestellt. Vor allem die fehlende Nachhaltigkeit trotz der hohen Finanzierungskosten und der erwünschte, aber schwer messbare „Mehrwert“ wurden debattiert. Eine umfangreiche Evaluierung wurde 2004 erarbeitet und diente, wie auch viele andere Erfahrungen und Studien, zu weiteren Verbesserungen zur heute gültigen Konzeption von 2006 für den Wirkungsraum bis 2019. ⁴



Abb.1 Kulturhauptstädte Europas von 1985-2016

Konzept der Kulturhauptstadt Europa

A. Entstehung

Alles begann 1984 mit einer politisch-taktischen Idee eines belgischen Beamten, Monsieur Gregoire, zuständig für Kultur in der Kommission in Brüssel. Die Idee entstand als Reaktion auf die Kulturministerin Griechenlands, Melina Mercouri, die von den Gründungsstaaten der EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft) gestohlene Kunstschätze zurückforderte. Griechenland wollte zu dieser Zeit Mitglied der EG werden, daher bestand ein beidseitiges Interesse diesen unlösbaren Konflikt beizulegen. So wurde die Idee eines ersten gemeinsamen Kulturprojekts für die Europäische Gemeinschaft von Monsieur Gregoire an Melina Mercouri weitergereicht, durch die griechische Kulturministerin im Kulturausschuss des europäischen Parlaments eingebracht und von allen

einheitlich unterstützt - die Kulturstadt Europa, eine erste gemeinschaftliche Verabredung für eine europäische Kulturpolitik, wurde am 13. Juni 1985 beschlossen. Zu Ehren von Madame Mercouri wurde Athen zur ersten Kulturstadt Europas ernannt.⁵

Im Detail wurden in der Entschließung des Kulturministerrats am 13. Juni 1985 die Ziele, Inhalte und Kriterien für die Auswahl, Durchführung und Finanzierung der Initiative festgelegt, jedoch nur sehr vage und ohne jegliche rechtliche Basis. Die Absicht bestand darin, den interkulturellen Dialog zwischen den europäischen Mitgliedsstaaten und die vielfältigen Kulturen, „die sich in ihrer Entstehungsgeschichte und ihrer zeitgenössischen Entwicklung sowohl durch Gemeinsamkeiten als auch durch einen aus der Vielfalt hervorgegangenen Reichtum auszeichnet.“⁶ zu fördern.

Die Entwicklung ist fast prototypisch für die europäisch-politische Geschichte, da sie natürlich auch parallel zur Entwicklung der Europäischen Gemeinschaft/Union verläuft.

B. Entwicklung des Auswahl- und Bewerbungsverfahren

1. 1985 - (85/C 153/02)
Geltend für die Jahre 1985 bis 1996t

In der Entschließung von 1985 durch den europäischen Ministerrat wurde der Grundstein für die „Kulturstadt Europa“ gelegt. Darin sind auch die ersten Kriterien zum Auswahlprozedere enthalten die allerdings nur ein paar wenige Punkte umfassen, wie

„[...] je Kalenderjahr sollte nur eine „Kulturstadt Europas“ ausgewählt werden [...] wobei die Wahl der Stadt mindestens zwei Jahre vorher zu treffen wäre. [...] Im Prinzip sollte in der alphabetischen Reihenfolge der Mitgliedsstaaten vorgegangen werden [...]“⁷

2. 1990 & 1992 - (90/C 162/01, 92/C 151/01, 92/C 336/02)
Geltend für die Jahre 1997 bis 2004

Nachdem 1996 sämtliche Mitgliedsstaaten der EG einmal eine „Kulturstadt Europa“ nannt haben werden, wurde im ernannt haben werden, wurde im Kulturmi-

nisterrat 1990 festgehalten, dass nun auch ab 1996 „[...] andere europäische Länder, in denen die Grundsätze der Demokratie, des Pluralismus und der Rechtsstaatlichkeit gelten, die Möglichkeit haben sollen, für diese Veranstaltung Städte vorzuschlagen.“⁸ Zum nächsten Treffen 1992 hielten die Minister es nun für angebracht, einige Kriterien in einer Leitlinie für andere europäische Städte festzuhalten. Darunter finden sich erste Auswahlkriterien, wie unterschiedliche geografische Gebiete, wechselnde Benennungen zwischen Staaten der EG und den weiteren europäischen Staaten. Weiters sollte abwechselnd eine Hauptstadt und eine Provinzstadt ausgewählt werden. Erstmals ist in dem Amtsblatt offiziell von mehreren möglichen Bewerbungen die Rede und auch eine mögliche zeitliche Aufteilung des Titels auf zwei Städte wird angesprochen.⁹ Schon beim nachfolgenden Treffen im Dezember 1992 billigten die Kulturminister ein erstes Verfahren für die Benennung der jeweiligen „Kulturstadt Europas“. In diesem wurden die schon beschriebenen Aspekte und Veranstaltungspläne mit der Bewerbung erwünscht.¹⁰

3. 1999, 2005 & 2006 -
 (1419/1999/EG, 649/2005/EG,
 1622/2006/EG, 1903/2006/EG)
 Geltend für die Jahre 2005 bis 2019

Durch den Vertrag von Maastricht zur Gründung der Europäischen Union, speziell durch den Artikel 128, indem sich die EU rechtsverbindlich zur Zuständigkeit des Kulturbereichs festlegt,¹¹ wurde die Basis für den Beschluss 1419/1999/EG geschaffen. Mit diesem Beschluss am 25. Mai 1999 des Europäischen Parlaments und des Rates der Europäischen Union wird die Initiative „Kulturstadt Europa“ von einer völkerrechtlichen Regierungszusammenarbeit zu einem offiziellen Programm der EU, von nun an „Kulturhauptstadt Europa“ genannt. Für die Bewerbungssystematik brachte dieser Beschluss große Veränderungen. Eine zeitliche Abfolge der Mitgliedsstaaten, welche eine Kulturhauptstadt benennen dürfen, wird für den Zeitraum von 2005 - 2019 festgelegt, dass die Benennung spätestens 4 Jahre vor Veranstaltungsbeginn dem Europäischen Parlament, dem Rat, der Kommission und dem Ausschuss der Regionen mitgeteilt werden muss. Wei-

ters wurde im Artikel 2/2 des Beschlusses festgelegt, jedes Jahr eine siebenköpfige Jury zu benennen, die aus hochrangigen, unabhängigen Experten im Kulturbereich bestehen soll; das Europäische Parlament soll zwei Jurymitglieder ernennen, der Rat und die Kommission ebenfalls je zwei, und der Ausschuss der Regionen ein Mitglied. Die Jury fasst einen Bericht zu den eingelangten Benennungen und dient zur Kontrolle der in Artikel 3 erwünschten Zielsetzungen und den geplanten Umsetzungen der Bewerbungen. Die nationale Auswahl ist vonseiten der EU zu diesem Zeitpunkt noch nicht geregelt. Der Kriterienkatalog selbst bietet einen sehr großen Ermessensspielraum und dient hauptsächlich richtungsweisend.¹² benennen dürfen, wird für den Zeitraum von 2005 - 2019 festgelegt. Die Benennung erfolgt spätestens vier Jahre vor Veranstaltungsbeginn und muss dem Europäischen Parlament, dem Rat, der Kommission und dem Ausschuss der Regionen mitgeteilt werden. Weiters wurde im Artikel 2/2 des Beschlusses festgelegt, jedes Jahr eine siebenköpfige Jury zu benennen, die aus hochrangigen, unabhängigen Experten im Kul-

turbereich bestehen soll; das Europäische Parlament ernennt zwei Jurymitglieder, der Rat und die Kommission ebenfalls je zwei, und der Ausschuss der Regionen ein Mitglied. Die Jury fasst einen Bericht zu den eingelangten Benennungen und dient zur Kontrolle der in Artikel 3 erwünschten Zielsetzungen und den geplanten Umsetzungen der Bewerbungen. Die nationale Auswahl ist vonseiten der EU zu diesem Zeitpunkt noch nicht geregelt. Der Kriterienkatalog selbst bietet einen sehr großen Ermessensspielraum und ist hauptsächlich richtungsweisend.¹²

Der Kriterienkatalog umfasst stark zusammengefasst:

- Darstellung von kulturellem Erbe der Stadt
- Durchführung von künstlerischen Darbietungen aller Art
- Kultur-, Architektur- und Tourismusförderung

„Angesichts der Erweiterung von 2004 ist es wichtig, dass die neuen Mitgliedsstaaten ebenfalls die Möglichkeit haben sollten, im

Rahmen der Veranstaltung „Kulturhauptstadt Europas“ Städte zu benennen, ... so dass ab 2009 ... jährlich zwei Städte in den Mitgliedsstaaten ausgewählt werden können.“¹³

Es sollten nun ab 2009 jeweils ein „alter“ und ein „neuer“ Mitgliedsstaat eine Kulturhauptstadt ernennen.*

2004 gab die Europäische Kommission eine erste große Dokumentation über die vergangenen Kultur(haupt)städte in Auftrag, die erstmals eine faktische Analyse des Erfolgs/Nichterfolgs der Kulturinitiative bringen sollte.¹⁴

Mit den Ergebnissen des Palmer Reports¹⁵ und, unter anderem auch der Abschlussklärung von Budapest im Mai 2005 der Kolloquienreihe „Europäische Kulturstädte in Deutschland und Ungarn“ von der „Deutschen Vereinigung der Europäischen Kulturstiftung“, wurden im Jahr 2006 zwei neue Beschlüsse gefasst, die ein umfassendes neues Konzept für die „Kulturhauptstadt Europas“ geschaffen haben. Insbesondere die nationale Wettbewerbsvorstufe wurde im Bewerbungsverfahren verankert, sowie die Hervorhebung zur Bedeutung der Kultur für

die Urbanentwicklung.

„Die europäischen Städte können mittels kulturellem Engagement mehr für ihre eigene Entwicklung und für die Gestaltung der Zukunft Europas leisten“¹⁶

Für die Bewerbungssystematik brachte das umfangreiche Neuerungen:

Spätestens sechs Jahre vor Veranstaltungsbeginn müssen die betreffenden Mitgliedsstaaten eine Aufforderung zur Einreichung von Bewerbungen veröffentlichen, woraufhin die Städte höchstens zehn Monate Zeit haben, dieser Aufforderung nachzukommen. Die Folge davon sind inzwischen Vorbereitungszeiten von zehn und mehr Jahren. Die Auswahljury wurde von sieben auf dreizehn Mitglieder erhöht, wobei die sechs zusätzlichen aus dem betroffenen Mitgliedsstaat stammen. Die Auswahljury wurde von sieben auf dreizehn Mitglieder erhöht, wobei die sechs zusätzlichen aus dem betroffenen Mitgliedsstaat stammen.

Spätestens fünf Jahre davor muss die Jury eine Vorauswahl der eingelangten Bewerbungen treffen, und neun Monate später in der Endauswahl die Bewerbungen erneut

prüfen und eine Empfehlung zur Benennung ausstellen.

Der Kriterienkatalog wurde umfassend erweitert:

Jede Bewerbung muss ein Kulturprogramm europäischer Dimension enthalten, darin soll die Zusammenarbeit zwischen verschiedensten Akteuren aus anderen Mitgliedsstaaten gefördert, als auch der Reichtum der kulturellen Vielfalt Europas sowie gemeinsame Aspekte europäischer Kulturen betont werden.

Die Programme der ernannten Kulturhauptstädte müssen einen Bezug zueinander herstellen, wobei schon im zur Bewerbung eingereichten Programm Beziehungen zwischen den Städten aufgebaut sein sollten.

Die Städte können nun auch sich umgebende Regionen miteinbeziehen.

Um die Aspekte Bürgerbeteiligung und Nachhaltigkeit stärker in den Mittelpunkt zu rücken, wird von dem Programm gefordert, die Beteiligung der Bürger zu fördern und eine längerfristige Entwicklung zu gewährleisten.¹⁷

4. 2012 bzw. 2013 (2012/0199 (COD)) Geltend für die Jahre 2020 bis 2033

Mitte 2012 wurde ein fertiger Vorschlag für einen neuen Beschluss aufgrund der Ergebnisse der Evaluierungen und der öffentlichen Konsultation vorgelegt, indem die Fortführung der Aktion mit neuer Rechtsgrundlage empfohlen wird.

Grundsätzlich wird die Bewerbungssystematik beibehalten, jedoch wird es weitere Verbesserungen geben.

Der Kriterienkatalog wurde klarer definiert, um vor allem langfristige, kulturpolitische Entwicklungsstrategien zu ermöglichen und das Monitoring zu vereinfachen.

Dazu wurden sechs Kategorien geschaffen: Langzeitstrategie, Umsetzungsfähigkeit, kulturelle und künstlerische Inhalte, Europäische Dimension, Erreichung und Einbindung der Gesellschaft und Verwaltung.

Eine neue „europäische“ Jury wird geschaffen, die aus zehn Mitgliedern bestehen wird.

In Bezug auf die ständige Erweiterung der Europäischen Union werden alle drei Jahre

drei Kulturhauptstädte benannt.¹⁸

Der neue Beschluss soll Mitte 2013 vom Europäischen Parlament und vom Rat der Europäischen Union absegnet werden. Dazu wurden sechs Kategorien geschaffen: Langzeitstrategie, Umsetzungsfähigkeit, kulturelle und künstlerische Inhalte, Europäische Dimension, Erreichung und Einbindung der Gesellschaft und Verwaltung.

Eine neue „europäische“ Jury wird geschaffen, die aus zehn Mitgliedern bestehen wird.

In Bezug auf die ständige Erweiterung der Europäischen Union werden alle drei Jahre drei Kulturhauptstädte benannt.¹⁸

Der neue Beschluss soll Mitte 2013 vom Europäischen Parlament und vom Rat der Europäischen Union absegnet werden.

5. Zusammenfassende Betrachtung

Durch die Weiterentwicklung der Initiative, vor allem aufgrund der Erweiterung der Eu-

ropäischen Gemeinschaft und gesteigener kulturpolitischer Relevanz, bestätigt durch umfassende Studien,^{14,15,16} änderte sich auch das Auswahlverfahren mit der Zeit. Besonders zu erwähnen ist die zeitgemäße Anpassung der früher autokratisch bestimmten nationalen Auswahl hin zu einem wettbewerbsegeleiteten Bewerbungsverfahren¹⁷. Weiters gibt es ein einheitliches Bewerbungsformular, woran sich alle beteiligten Städte orientieren können und der Auswahljury als besser vergleichende Entscheidungsgrundlage dient.

Die (voraussichtlich) neuen Bewertungskriterien sollen die Orientierungs- und Entscheidungshilfe noch verbessern und viele bis jetzt evaluierten Risiken weiter verringern.¹⁸

Matera 2019

„La città è di aspetto curiosissimo, viene situata in tre valli profonde nelle quali, con artificio, e sulla pietra nativa e asciutta, seggono le chiese sopra le case e quelle pendono sotto a queste, confondendo i vivi e morti la stanza. I lumi notturni la fan parere un cielo stellato.“

(Giovan Battista Pacichelli, Il Regno di Napoli in Prospettiva)¹⁹(Giovan Battista Pacichelli, Il Regno di Napoli in Prospettiva)¹⁹

C. Kandidatur



Abb.2 „Logo Matera“

1. Manifesto

„Matera - cogliendo questa sfida, che sia vinta o meno - può concretizzare la possibilità di diventare [...]“²³

Warum sollte Matera zur Kulturhauptstadt 2019 ernannt werden, vor allem da die Stadt im Wettbewerb mit 14 anderen Städten Italiens steht? Die Chancen der Stadt sind schon alleine wegen ihrer Größe (bislang wurde in der Geschichte nur einmal eine so einwohnerbezogen kleine Stadt für die europäische Kulturinitiative auserwählt - Weimar 1999) minimal, denn die ausgewählte Stadt soll ja nicht nur einen gewissen „Querschnitt“ repräsentieren, sondern auch entsprechende nachhaltige Kapazitäten aufbringen können²⁰, um nicht denselben Problemen zum Opfer zu fallen wie zum Beispiel Weimar, wo am Ende ein Schuldenberg und eine Überkapazität an Hotelbetten übrig blieben.²¹

Das einleitende Zitat aus dem Manifest bringt die Antwort auf den Punkt:

„Das Streben nach dem scheinbar Unreichbarem birgt eine große Kraft in sich

selbst. Solange es Menschen mit Willenskraft und Hoffnung gibt, ist es schon alleine den Weg wert.“

Gerade diesem Anspruch versucht Matera gemeinsam mit der Region Basilicata gerecht zu werden. Die drei wichtigsten Punkte im Manifest lauten Einfluss, Gemeinschaft und Veränderung. Die Herausforderung des Wandels im Süden Italiens, die schlechte Wirtschaftslage und die hohe Abwanderung sollen durch das Engagement der Bevölkerung selbst, getrieben von einem höheren, unerreichbar scheinendem Ziel, bestritten werden.

Matera soll für die ganze Region eine Vorzeigefunktion erfüllen, ein Motivator, angetrieben durch den Willen und den Innovationsdrang der vor Ort lebenden Menschen. Die Kulturinitiative soll einen neuen, starken Impuls für die neuerliche positive Transformation der Stadt und der Region setzen.

Inhalte der Bewerbung sollen auch auf die Möglichkeit hinweisen, wie solche kulturellen Ereignisse auch von kleineren Städten bewältigt werden können und welchen Nutzen es bringt.

Weiters soll dem schlechten Ruf des Südens eine positive, zielstrebige Initiative entgegengesetzt werden. Ein weiteres Stichwort ist die „offene Stadt“, eine „carta bianca“, als Möglichkeit für Betreiber von Kunst und Kultur aus dem europäischen Raum, denen es leichter möglich gemacht werden soll, in der Stadt Fuß zu fassen.

Dem Anspruch der Europäischen Dimension, der Einbeziehung der Gesellschaft und der langfristigen Entwicklung, wird man mit guten Argumenten und ersten Lösungsansätzen im Manifest gerecht.^{22, 23}

2. Komitee Matera 2019

Um den Ideen eine solide Basis zur Umsetzung zu bieten, benötigt es eine entsprechende Organisationseinheit, ausgestattet mit entsprechenden Befugnissen. Dieses Komitee Matera 2019 besteht aus 10 Mitgliedern der gesamten Region, die von der Stadt Matera, der Region Basilicata, der Gemeinde Potenza, den Provinzen Matera und der Universität Basilicata ernannt werden. Das Komitee wird durch eine Arbeitsgruppe und

ein wissenschaftliches Komitee unterstützt.²⁴

Der Zweck des Komitees ist die Organisation der Vorbereitung des Antrags zur Kandidatur bzw. der Bewerbung sowie die Erstellung eines operativen Gesamtplans der die wichtigsten Kernpunkte erfasst. Dazu zählen die Organisation, die Kommunikation, Förderungsmöglichkeiten, die Sponsorensuche und Werbung. Den Beginn machte eine erste wissenschaftliche Leitlinie „Warum Matera 2019?“ und den Auftrag einer Benchmarkstudie um die Chancen und Potentiale von Matera im Vergleich zu anderen Kulturhauptstädten zu sehen.

Die offizielle Präsentation des Organisationskomitees fand am 29. Juli 2011 statt, die ersten Prozesse laufen aber bis ins Jahr 2007 zurück und die Arbeit des Komitees endet entweder mit dem Erreichen des Ziels Kulturhauptstadt zu werden, ansonsten spätestens am 30. Juni 2015. 25endet entweder mit dem Erreichen des Ziels Kulturhauptstadt zu werden, ansonsten spätestens am 30. Juni 2015.²⁵

3. Organisationsplan

Laut Organisationsplan sollen vor allem die Punkte Kommunikation und Information zu Beginn die höchste Notwendigkeit bekommen. Ein soziales Netzwerk muss auf den unterschiedlichsten Ebenen aufgebaut werden. Eine Corporate Identity - eine Marke - muss geschaffen werden, um den Erinnerungswert zu erhöhen. Informationen müssen an einem Ort gesammelt werden und von sämtlichen sozialen Netzwerken benutzt werden können. Die Partizipation der Bevölkerung soll sämtliche Prozesse begleiten und in den Vordergrund gerückt werden. Auch mit Interessensvertretern sollen Interviews geführt werden, durch Workshops in den Regionen und vor allem mit Schulen sollen enge Zusammenarbeiten entstehen. Kulturprozesse müssen begonnen und unterstützt werden.²

4. Aufgaben

Die Arbeitsgruppe, unterstützt durch das wissenschaftliche Komitee soll idealerweise schon bis zur öffentlichen Ausschreibung des nationalen Wettbewerbs im Dezember

2012, spätestens bis zur Einreichung der Bewerbung im September 2013 mehrere Studien und Analysen erarbeiten.

Zum Einen sollte eine Studie angemessene Kommunikations- und Werbemittel erforschen, die in der Weiterentwicklung der Webplattform und einem Wettbewerb für das Logo der Kandidatur mündeten.

Weiters soll eine Analyse den Zusammenhang zwischen Infrastruktur, Tourismus und kulturellem Konsum in Matera erforschen, sowie eine Studie zu öffentlichen und privaten Finanzierungsmodellen ausgearbeitet werden.

Eine weitere Studie über die möglichen Auswirkungen der Veranstaltung auf die Wirtschaft und Umfragen in den Nachbarstädten und Nachbarregionen, um die Wünsche der Bürger zu erkunden sollen durchgeführt werden.²⁷

5. Partner

Eine Reihe von Partnerorganisationen unterstützen die Bewerbung, im folgenden werden die wichtigsten davon aufgelistet:²⁸

Kulturverein La Scaletta (seit 7.April 1959, gemeinnütziger Verein zur Verbesserung und Förderung des historischen, künstlerischen und ökologischen Erbes - Gründung eines Kulturzentrum zur Rettung des historischen Erbes der Sassi)²⁹

Stiftung Zètema (Zentrum für Entwicklung und Ressourcenverwaltung der historischen Umwelt in der Region Basilicata)³⁰

Architektenkammer der Provinz Matera³¹

Entwicklung Basilicata (Aktiengesellschaft der Region Basilicata zur Förderung regionaler Entwicklung, Forschung und Wettbewerbsfähigkeit)³²

Stiftung Francesco Saverio Nitti (ehemaliger Ministerpräsident Italiens 1919 bis 1920. Die Stiftung soll sämtliche kulturellen und wissenschaftlichen Arbeiten fördern, die mit dem Erbe Nittis zusammenhängen)³³

All diese Ideen, Konzepte, Kooperationen

und Engagements sollen in die Praxis umgesetzt werden. Durch die organisatorische Unterstützung des Komitees und ihrer Partner ,mithilfe einer Steuerung durch ein Regelwerk, soll ein entsprechender Umfang für die kulturellen Stadtentwicklungsprozesse geschaffen werden.

D. Kulturelle Stadtentwicklungsprojekte

1. Matera 2.0

Um die unterschiedlichsten Kommunikationsplattformen zu bündeln, den Informationsfluss zu steuern und die Partizipation zu maximieren wurden zunächst 2008 erste Websites wikimatera.it und matera2019.it eingerichtet, die dann 2011 in einer gemeinsamen kollaborativen Webplattform matera-basilicata2019.it mündeten. Zur Maximierung der Bürgerbeteiligung wurden parallel zu Ideensammlungen über die Website, regionale Workshops abgehalten, deren Ergebnisse dann zusammengeführt wurden. Weiters wurden zeitgemäße Kom-

munikationsformen eingesetzt, vor allem Soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter, sowie zu maximieren wurden zunächst 2008 erste Websites (wikimatera.it, matera2019.it) eingerichtet, die dann 2011 in einer gemeinsamen kollaborativen Webplattform (matera-basilicata2019.it) mündeten. Zur Maximierung der Bürgerbeteiligung wurden parallel zu Ideensammlungen über die Website, regionale Workshops abgehalten, deren Ergebnisse dann zusammengeführt wurden. Weiters wurden zeitgemäße Kommunikationsformen eingesetzt, vor allem Soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter, sowie mobile Applikationen, um einen möglichst großen Interessentenkreis zu erreichen. Eine englische Seite der Plattform soll bis Ende Februar 2013 entstehen um somit auch dem Anspruch der europäischen Dimension gerecht zu werden.³⁴

2. Progetto artistico Cadmos (Kunstprojekt Cadmos)

Das Projekt Cadmos steht metaphorisch für eine Forschungsreise, die Überschreitung von Schwellenwerten und die europäische

kulturelle Begegnung. Das Konzept sieht einen Veranstaltungsmarathon alle zwei Monate über je 2 Jahre vor. Gestartet wurde der erste Zyklus im Oktober 2009, der zweite begann im Oktober 2011. Das Programm bietet somit sechsmal im Jahr europäischen Künstlern, die bei jedem Monatsrhythmus aus einem anderen Land Europas eingeladen werden, die Möglichkeit ihr Schaffen zu präsentieren. Kontakte sollen geknüpft, Netzwerke erweitert, Seminare in Schulen und regionale Workshops sollen abgehalten werden. Kurzum: es soll ein europäischer Austausch von Kunst und Kultur entstehen.

35
kulturelle Begegnung. Das Konzept sieht einen Veranstaltungsmarathon alle zwei Monate über je zwei Jahre vor. Gestartet wurde der erste Zyklus im Oktober 2009, der zweite begann im Oktober 2011. Das Programm bietet somit sechsmal im Jahr europäischen Künstlern, die Möglichkeit ihr Schaffen zu präsentieren. Kontakte sollen geknüpft, Netzwerke erweitert, Seminare in Schulen und regionale Workshops sollen abgehalten werden. Kurzum: es soll ein europäischer Austausch von Kunst und Kultur entstehen.³⁵

3. Matera Città Narrata

Matera Città Narrata ist ein umfangreiches Multimediaprojekt³⁶, das auf einer Forschungstätigkeit in Zusammenarbeit mit dem nationalen Forschungsrat beruht. Im Zusammenhang mit diesem Projekt soll das Web 2.0 an seine Grenzen getrieben werden, indem das kulturelle Erbe der Stadt dreidimensional erfasst wurde und mit Informationen dem Nutzer wiederum zur Verfügung gestellt wird. Das Projekt ist in vier Teile unterteilt. Der erste Teil umfasst 31 Standorte in Matera, die mit detaillierten Informationen ausgestattet wurden. Im zweiten Teil wurden sechs Routen durch die Stadt zusammengestellt, denen Benutzer folgen können. Im dritten Teil wurden die 3D-Konstruktionen in Matera den historischen Epochen zugeordnet. Der letzte Teil beinhaltet um die 50 Testimonials, die durch Kurzfilme ihre Geschichte erzählen sollen.³⁷

4. Materadio & Open Days

Materadio & Open Days wurde als Radioprogramm von Radio3 entwickelt, bei dem drei Tage lang ein durchgängiges Programm von Aufführungen, Musik, Interviews, Gesprächen und vieles mehr in Kombination mit Workshops und Live-Mitschnitten durchgeführt wurde.³⁸ Die Realisierung wurde in Kooperation mit vier europäischen Städten durchgeführt, die zu einem Aufenthalt in die Basilicata kamen, darunter die ehemaligen Kulturhauptstädte Turku aus Finnland und Guimaraes aus Portugal, die amtierende Kulturhauptstadt Marseille und dem konkurrierenden Kandidaten Sofia. Das Radioprogramm wurde in den entsprechenden Staaten ausgestrahlt.³⁹

5. Matera e Sofia

Ein Kriterium zur Ernennung zur Kulturhauptstadt die Vernetzung der austragenden Städte gefordert. Matera sucht - schon im Kandidatensatus-Verbindung zu anderen Städten und kulturellen Kooperationen. Die Zusammenarbeit zwischen Matera und Sofia

ist auch eine Folge des im Herbst 2012 realisierten Projekts Materadio. Im Dezember 2012 einigten sich die Bürgermeister der beiden Städte auf fünf kulturelle Projekte. Darunter fallen eine gemeinsame Konferenz in Brüssel im Mai 2013, sowie eine Weiterentwicklung des Projekts Materadio, als auch ein Projekt für den Austausch zwischen Künstlern und Studenten.⁴⁰

6. Italy 2019

Am 14. November 2011 trafen sich auf Initiative der Vereinigung der „Städte der und Kultur“ (CIDAC) viele italienische Bewerberstädte (Aosta, Amalfi, Bari, Brindisi, L'Aquila, Mantova, Matera, Perugia und Assisi, Ravenna, Siena, Syrakus und Süd-Ost, Urbino, Venedig und Nord-Ost) in Rom.⁴¹ Aus dem nationalen Wettbewerb zwischen den einzelnen Städten soll der gemeinsame nationale Nutzen für ganz Italien hervorgehoben werden. Vor allem bezogen auf die nationale Kulturtagend 2014 bis 2020 und dem anschließenden Ereignis der 500 jährigen Feier zur italienischen Sprache 2021 soll 2019 ein „Jahr der Kultur“ entstehen.⁴²

7. Festival of Festivals

Das Festival of Festivals⁴³ ist eine italienische Kulturinitiative, die durch Italien wandert und vom Komitee Matera 2019 eingeladen wurde, die Veranstaltung 2012 in den Süden Italiens nach Matera zu bringen. Das Festival fand von 18. bis 20. Oktober 2012 in Matera statt. Das Programm umfasste verschiedene Veranstaltungen aus den Bereichen Kino, Musik, Kultur, Theater und Wissenschaft. Auch bei diesem Festival wurde nicht nur vorgetragen und präsentiert, sondern mittels Workshops auch gemeinsam an Projekten gearbeitet.⁴⁴

Conclusio

An der Vorbereitungszeit Materas zur Kulturhauptstadt 2019 kann man exemplarisch beobachten, wie partizipative Prozesse zur Entwicklung der Stadt entstehen. Wie versucht wird den Forderungen der Kriterien zur Bewerbung gerecht zu werden und wie gut es von der Bevölkerung aufgenommen wird. Gerade Matera bietet sehr viele spannende

Faktoren. Eines der möglichen Defizite Materas, bezogen auf die Kandidatur, könnte absurderweise ihr großes historisches Erbe sein.

„Künftige Kulturhauptstädte sollten weniger Schaufenster des gesellschaftlich und kulturell Errungenen, als vielmehr solche des kulturell und gesellschaftlich Leistbaren sein und fähig sein, die kulturelle Kompetenz und Auseinandersetzung zu entwickeln und daraus Lösungsstrategien für gesellschaftliche Probleme zu erarbeiten.“⁴⁵

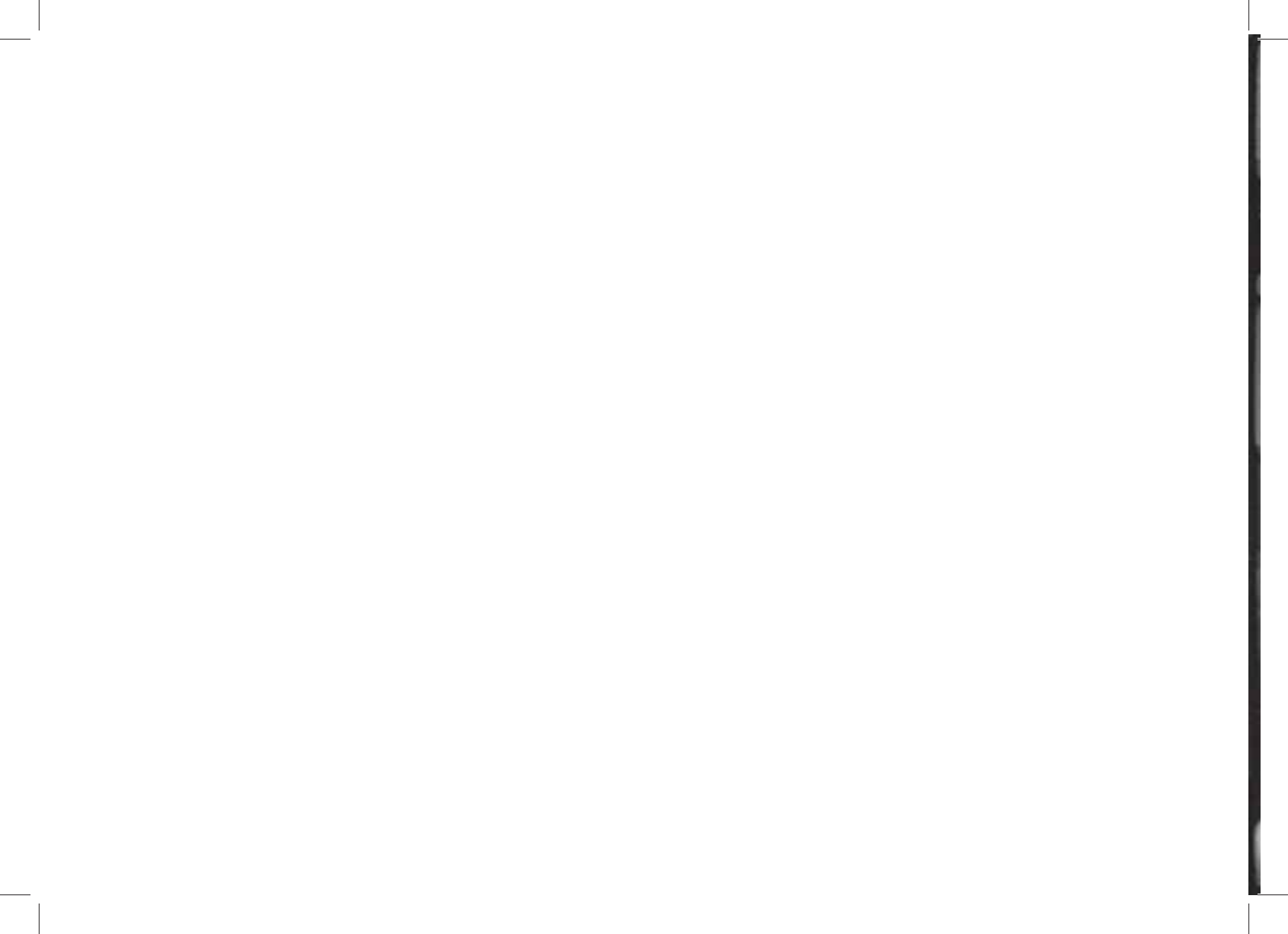
Dabei stellt gerade der Umgang mit dem historischen Erbe die Herausforderung. Wie wird das Kulturerbe positioniert, wie trägt das kulturelle Erbe zur Bewältigung der gegenwärtigen und zukünftigen Probleme bei? Auffällig ist vor allem, dass Matera bei den meisten kulturellen Stadtentwicklungsprozessen, die Kandidatur betreffend, ausschließlich den historischen Stadtteil in den Mittelpunkt stellt. Diese kann mit Sicherheit noch ausgeweitet werden und neue Herausforderungen können generiert werden. Schon alleine die Kandidatur zur Kultur-

hauptstadt Europas scheint als großer Antrieb für die Weiterentwicklung einer Stadt und ihrer Bürger zu dienen.

Literaturverzeichnis

- ¹ 1 Vgl. Rydzy, Edda: 25 Jahre Kulturhauptstädte Europas. In: Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte Nr. 5/2010
- ² 2 Vgl. Palmer/RAE Associates: European Cities and Capitals of Culture
- ³ 3 Vgl. Schwencke, Olaf: Kulturhauptstadt Europas - Internationale Erfahrungen und Folgerungen. In: Burmeister, Hans-Peter (Hrsg.): Stadt als Lebensraum. Europäische Perspektiven, Rehbürg-Loccum, 1. Auflage 2005: S.91 ff.
- ⁴ 4 Vgl. Beschluss Nr. 649/2005/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 13.April 2005 zur Änderung des Beschlusses Nr. 1419/1999/EG über die Einrichtung einer Gemeinschaftsaktion zur Förderung der Veranstaltung „Kulturhauptstadt Europas“ für die Jahre 2005 bis 2019. In: ABl. L 117/20 vom 4.Mai 2005.
- ⁵ 5 vgl. Schwencke, Olaf: Kulturhauptstadt Europas - Internationale Erfahrungen und Folgerungen. In: Burmeister, Hans-Peter (Hrsg.): Stadt als Lebensraum. Europäische Perspektiven, Rehbürg-Loccum, 1. Auflage 2005: S.87 ff.
- ⁶ 6 Entschließung der im Rat vereinigten für Kulturfragen zuständigen Minister vom 13.Juni 1985 für die alljährliche Benennung einer „Kulturstadt Europas“ (85/C 153/02). In: Amtsblatt der europäischen Gemeinschaften. C153/2 vom 22.Juni 1985.
- ⁷ 7 Vgl. Entschließung der im Rat vereinigten für Kulturfragen zuständigen Minister vom 13.Juni 1985 für die alljährliche Benennung einer „Kulturstadt Europas“ (85/C 153/02). In: Amtsblatt der europäischen Gemeinschaften. C153/2 vom 22.Juni 1985.
- ⁸ 8 Vgl. Schlußfolgerungen der im Rat vereinigten Minister für Kulturfragen vom 18. Mai 1990 betreffend die künftigen Bedingungen für die Ernennung zur „Kulturstadt Europa“ und einen Europäischen Kulturmonat. In: ABl. 90/C 162/01 vom 03.Juli 1990.
- ⁹ 9 Vgl. Schlußfolgerungen der im Rat vereinigten Minister für Kulturfragen vom 18. Mai 1992 zur Auswahl der Kulturstädte Europas nach 1996 sowie zum „Europäischen Kulturmonat“. In: ABl. 92/C 151/01 vom 16.Juni 1992.
- ¹⁰ 10 Vgl. Schlußfolgerungen der im Rat vereinigten Minister für Kulturfragen vom 12.November 1992 zum Verfahren für die Benennung der jeweiligen „Kulturstadt Europas“ (92/C 336/02). In: ABl. 92/C 336/03 vom 19.Dezember 1992.
- ¹¹ 11 Vgl. Art. 128, Vertrag über die Europäische Union (92/C 191/01). In: Vertrag über die Europäische Union. Amtsblatt Nr. C 191 vom 29.Juli 1992.
- ¹² 12 Vgl. Beschluss Nr. 1419/1999/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 25.Mai 1999 über die Einrichtung einer Gemeinschaftsaktion zur Förderung der Veranstaltung „Kulturhauptstadt Europas“ für die Jahre 2005 bis 2019. In: ABl. L 166/1 vom 1.Juli 1999
- ¹³ 13 Vgl. Beschluss Nr. 649/2005/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 13.April 2005 zur Änderung des Beschlusses Nr. 1419/1999/EG über die Einrichtung einer Gemeinschaftsaktion zur Förderung der Veranstaltung „Kulturhauptstadt Europas“ für die Jahre 2005 bis 2019. In: ABl. L 117/20 vom 4.Mai 2005.
- ¹⁴ 14 Vgl. Palmer/RAE Associates: European Cities and Capitals of Culture
- ¹⁵ 15 Vgl. URBAN 21, Berliner Erklärung zur Zukunft der Städte, Berlin, Juli 2000; AGENDA 21 für Kultur - Eine Initiative von Städten und Kommunalverwaltungen zur kulturellen Entwicklung, Barcelona, Mai 2004.
- ¹⁶ 16 Vgl. Budapester Erklärung - Projekt Europäische Kulturstädte in Deutschland und Ungarn. In: Burmeister, Hans-Peter (Hrsg.): Stadt als Lebensraum. Europäische Perspektiven, Rehbürg-Loccum, 1. Auflage 2005: S.133 ff.
- ¹⁷ 17 Vgl. Beschluss Nr. 1622/2006/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 24.Oktober 2006 über die Einrichtung einer Gemeinschaftsaktion zur Förderung der Veranstaltung „Kulturhauptstadt Europas“ für die Jahre 2007 bis 2019. In: ABl. L 304/1 vom 3.November 2006. Sowie Beschluss Nr. 1903/2006/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 12.Dezember 2006 über das Programm „Kultur“ (2007-2013). In: ABl. L 378/22 vom 27.Dezember 2006.
- ¹⁸ 18 Vgl. 2012/0199(COD) Vorschlag für einen Beschluss des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20.Juli 2012 zur Einrichtung einer Aktion der Europäischen Union für die „Kulturhauptstädte Europas“ im Zeitraum 2020 bis 2033. In: COM/2012/0407 final - 2012/0199 (COD).
- ¹⁹ 19 Vgl. <http://it.wikipedia.org/wiki/Matera> (Stand 07.02.2013)
- ²⁰ 20 Vgl. Beschluss Nr. 1622/2006/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 24.Oktober 2006 über die Einrichtung einer Gemeinschaftsaktion zur Förderung der Veranstaltung „Kulturhauptstadt Europas“ für die Jahre 2007 bis 2019. In: ABl. L 304/1 vom 3.November 2006.
- ²¹ 21 Vgl. Palmer/RAE Associates: European Cities and Capitals of Culture
- ²² 22 Vgl. http://www.matera2019.it/site/?page_id=377 (Stand: 07.02.2013)

- 1 23 Vgl. <http://www.matera-basilicata2019.it/it/perche-la-candidatura-di-matera-2019.html> (Stand: 07.02.2013)
- 2 24 Vgl. <http://www.matera-basilicata2019.it/it/chi-siamo.html> (Stand: 07.02.2013)
- 3 25 Vgl. Satzung der Kandidatur Materas zur Kulturhauptstadt Europas. In: <http://www.matera-basilicata2019.it/it/documenti.html?download=30> (Stand: 07.02.2013)
- 4 26 Vgl. Operationsplan 2012 des Komitee Matera 2019. In: <http://www.matera-basilicata2019.it/it/documenti.html?download=31> (Stand: 07.02.2013)
- 5 27 Vgl. <http://www.matera-basilicata2019.it/it/attivita.html> (Stand: 07.02.2013)
- 6 28 Vgl. <http://www.matera-basilicata2019.it/it/partner.html> (Stand: 07.02.2013)
- 7 29 Vgl. <http://www.lascaletta.net/> (Stand: 07.02.2013)
- 8 30 Vgl. <http://www.zetema.org/> (Stand: 07.02.2013)
- 9 31 Vgl. <http://www.architetimatera.it/V01/> (Stand: 07.02.2013)
- 10 32 Vgl. <http://www.sviluppobasilicata.it/> (Stand: 07.02.2013)
- 11 33 Vgl. <http://www.fondazionefsnitti.it/nitti/news.asp>, http://www.fondazionefsnitti.it/nitti/atto_fondazione_nitti.pdf (Stand: 07.02.2013)
- 12 34 Vgl. Operationsplan 2012 des Komitee Matera 2019. In: <http://www.matera-basilicata2019.it/it/documenti.html?download=31> (Stand: 07.02.2013)
- 13 35 Vgl. Progetto Cadmos. In: http://www.matera2019.it/site/?page_id=1472 (Stand: 07.02.2013)
- 14 36 Vgl. Das Projekt Matera Città Narrata. In: <http://www.materacittanarrata.it/homepage.asp> (Stand: 07.02.2013)
- 15 37 Vgl. Bericht über das Projekt Matera Città Narrata. In: <http://www.matera-basilicata2019.it/it/news/228-matera-citta-narrata-il-progetto-multimediale-apt.html> (Stand: 07.02.2013)
- 16 38 Vgl. Materadio 2012, komplettes Programm. In: <http://www.matera-basilicata2019.it/it/attivita/materadio.html> (Stand: 07.02.2013)
- 17 39 Vgl. Materadio - The Radio3 Festival. In: <http://www.radio3.rai.it/dl/radio3/programmi/PublishingBlock-4d7cad8f-5629-4fca-9552-b85477cdf178.html> (Stand: 07.02.2013)
- 18 40 Vgl. Unterzeichnung der Vereinbarung zwischen Matera und Sofia. In: <http://www.matera-basilicata2019.it/it/news/227-sottoscritto-il-memorandum-fra-matera-e-sofia.html> (Stand: 07.02.2013)
- 19 41 Vgl. Italien 2019: Entwickelt in Matera, vorgestellt in Rom. In: <http://www.matera-basilicata2019.it/it/news/218-italia-2019-pensata-a-matera-parte-a-roma.html> (Stand: 07.02.2013)
- 20 42 Vgl. Warum Italien 2019? In: <http://www.matera-basilicata2019.it/it/documenti.html?download=74> (Stand: 07.02.2013)
- 21 43 Vgl. Festival of Festivals 2012. In: <http://www.festivaloffestivals.org/sections/evento> (Stand: 07.02.2013)
- 22 44 Vgl. Festival of Festivals Matera 2019 In: <http://www.matera-basilicata2019.it/it/news/212-festival-of-festivals-per-matera-2019.html> (Stand: 07.02.2013)
- 23 45 vgl. Schwencke, Olaf: Die europäische Stadt - Kulturhauptstädte Europas. In: Schwencke, Olaf: Das Europa der Kulturen - Kulturpolitik in Europa. Dokumente, Analysen und Perspektiven - von den Anfängen bis zum Vertrag von Lissabon, Kulturpolitische Gesellschaft e.V., Bonn, Klartext Verlag, Essen, 3. überarb. und erw. Auflage 2010: S.332 ff.





Literatur & Film

zusammengestellt von:
Konstantin Jagsch,
Matthias Dorfstetter

Matera in der Literatur

Das wohl bekannteste Werk in dem Matera literarisch gefasst zutage tritt ist der autobiografisch – dokumentarische Roman „Christus kam nur bis Eboli“ von Carlo Levi. Zwar be-

ziehen sich die plastischen Beschreibungen Levis fast ausschließlich auf Erfahrungen die er zwangsweise in einem Dorf in der Provinz Materas machen musste – in der „großen literarischen Dokumentation des italienischen Südens“¹ – so der Deutsche Taschenbuch Verlag, fehlt auch eine Schilderung der Stadt Matera in den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts nicht.

Christus kam nur bis Eboli,
Carlo Levi, 1945

Zum Inhalt (Abb. 2)

„Lukanien, ganz unten am Stiefel. Dort, wo Eisenbahn und Straße die Küste von Salerno verlassen, liegt Eboli, und dahinter beginnt der Mezzogiorno, dessen Bewohner sagen: ‚Wir sind keine Menschen, keine Christen, wir sind Tiere, denn Christus kam nur bis Eboli, aber nicht weiter, nicht zu uns.‘ In diese gottverlassene Gegend kommt im Spätsommer 1935 der Turiner Arzt Carlo Levi – vom Regime wegen seiner antifaschistischen Aktivitäten in die Verbannung geschickt. Ernste, von Malaria ausgezehrte



Abb.2 Carlo Levi

Gesichter blicken ihm entgegen. Doch Levi gewinnt die Zuneigung dieser Menschen, als er den Kampf gegen die Krankheit aufnimmt. In den zwei Jahren seines Zusammenlebens mit ihnen betreut der Arzt Levi die Kranken, der Schriftsteller und Maler in ihm porträtiert Jahre später die Landschaft und ihre Menschen: Eindringlich erfaßt [sic] Carlo Levi das archaische Leben im Mezzogiorno, den Alltag dieser Bauern, ihre Kummernisse und Krankheiten, aber auch ihre Feste, ihre geheimen Hoffnungen und Wünsche. – ‚Christus kam nur bis Eboli‘ erschien 1945: In über 40 Sprachen übersetzt, begründete dieser dokumentarische Roman den italienischen Neorealismus.⁴²

Zur Person Carlo Levi

Carlo Levi (1902 – 1975) gilt als einer der bedeutendsten Intellektuellen der italienischen Nachkriegsgeschichte, mit seinem 1945 erschienenen Buch „Cristo si è fermato a Eboli“ (Christus kam nur bis Eboli) erlangte er Weltruhm. Darüber hinaus zählt er auch zu den wichtigsten Malern des italienischen Realismus – er nahm allein fünfmal an der Biennale in Venedig teil – doch blieb

das im Ausland weitgehend unbeachtet. Levi entstammt einer jüdischen, assimilierten, bürgerlichen Turiner Arztfamilie, die mit dem Sozialismus sympathisierte. In Paris, wo er zeitweilig ein Atelier besaß und die Avantgardisten vom Montparnasse kennenlernte, schloss er sich der antifaschistischen Untergrundgruppe Giustizia e Libertà an. Diese Gruppe wurde verraten und Levi wurde 1935 in ein winziges Bergdorf des Mezzogiorno verbannt. Das Elend der archaischen Verhältnisse des Südens, die drückende materielle Not der Bauern und die Malaria, die ihn zwang, heimlich – aber geduldet – seinen Arztberuf wieder auszuüben, hat er in seinem literarischen Hauptwerk eindrucksvoll geschildert. Aber auch hier, in der Verbannung, hat Carlo Levi gemalt.

Seine frühen Bilder aus den 20er Jahren stehen sowohl unter dem Einfluss der Neuen Sachlichkeit als auch von Modigliani. Die Bilder seiner Pariser Zeit werden mit Werken der Fauvisten oder von Soutine verglichen. Seine Farbgebung blieb stets kraftvoll und sein großzügiger Duktus erinnert an den deutschen Expressionismus. 1934 wurde er durch den Faschisten von der Biennale aus-

geschlossen. Dies erregte Widerspruch und zahlreiche Künstler protestierten dagegen – darunter Chagall, Leger, Derrain und Signac.

Carlo Levi hat einige bekannte Personen porträtiert, darunter Italo Calvino, Frank Lloyd Wright, den Autor und Journalisten Ilya Ehrenburg und den Dichter und Schriftsteller Pablo Neruda, der ihn eine „Eule“ nannte, weil er bis in die Dämmerung weitermalte. Er verstrickte die von ihm Porträtierten in Gespräche und brachte dadurch auf ihren Gesichtern unbekannte Züge zum Vorschein.³

Darstellung Materas

In „Christus kam nur bis Eboli“ findet sich eine sehr drastische Illustration Materas, die Luisa, die Schwester Carlo Levis, folgendermaßen wie einen Stadtrundgang schildert: „[...] ‚was ich in Matera gesehen habe, ist einfach unvorstellbar. [...] Ich hatte in dem Führer gelesen, daß [sic] es eine malerische Stadt ist, die einen Besuch verdient, daß [sic] es dort ein Museum antiker Kunst und merkwürdige Höhlenwohnungen gibt. Aber als ich aus dem modernen und recht luxuriösen Bahnhof kam und mich umblickte, suchte ich mit den Augen vergebens die Stadt. Die

Stadt war nicht da. Ich stand auf einer Art öder Hochebene, ringsum kahle Hügelchen aus grauer, mit Geröll besäter Erde. In dieser Wüste erhoben sich hier und dort verstreut acht bis zehn Meter große Marmorpaläste, wie man sie jetzt in Rom baut, im Piacentinistil mit großen Toren, üppigen Architraven, feierlichen lateinischen Inschriften und in der Sonne leuchtenden Säulen. Einige waren noch nicht fertig und wirkten verlassen, monströs und paradox inmitten dieser verzweifelten Natur. Ein elendes Viertel von Häuschen für Angestellte, in aller Eile hergestellt und schon halb verfallen und schmutzig, lag zwischen den Palästen und schloß [sic] nach einer Seite den Horizont ab. Es erschien mir wie die ehrgeizige Anlage einer Kolonialstadt, die von ungefähr in Angriff genommen und gleich zu Beginn wegen irgendeiner Seuche unterbrochen worden ist, oder eher noch wie der geschmacklose Schauplatz eines Freilichttheaters für eine Tragödie im Stile d'Annunzios. Diese riesigen, imperialen, modernen Paläste waren die Quästur, die Präfektur, die Post, das Gemeindehaus, die Carabinierkasernen, das Haus des Fascio, der Sitz der Kooperationen, die

Opera Balilla und so weiter. Aber wo war die Stadt? Matera war nicht zu sehen. [...] In einiger Entfernung vom Bahnhof kam ich auf eine Straße, die nur auf einer Seite von alten Häusern gesäumt war und auf der andern an einem Abgrund entlangführte. In diesem Abgrund lag Matera. Aber von dort oben sah man fast nichts, weil der außerordentlich steile Hang beinahe senkrecht abfällt. Als ich mich hinunterbeugte, sah ich nur Terrassen und Pfade, die den Ausblick auf die darunterliegenden Häuser verdeckten. Gegenüber erhob sich ein kahler Berg von häßlicher, [sic] grauer Farbe ohne die Spur einer Anpflanzung und ohne einen einzigen Baum: nichts als Erde und Steine in der prallen Sonne. Ganz unten floß [sic] ein Gießbach, die Gravina, mit nur spärlichem, verschlammtem Wasser auf dem Kiesgrund. Fluß [sic] und Berg wirkten düster und böse, so daß [sic] es einem das Herz zusammenzog. Die Schlucht hatte eine merkwürdige Form: wie zwei halbe Trichter nebeneinander, die durch einen kleinen Vorsprung getrennt sind und sich unten in einer gemeinsamen Spitze vereinigen, dort, wo man von oben eine weiße Kirche, Santa Maria de Idris, sieht, die im Boden zu

stecken scheint. Diese umgekehrten Kegel, die Trichter, heißen Sassi: Sasso Caveoso und Sasso Barisano. Sie sind so geformt, wie wir uns in der Schule die Hölle Dantes vorgestellt haben. Und auch ich begann, auf einer Art von Saumpfad von einem Kreis zum anderen in den Grund hinunterzusteigen. Dieses ganz schmale Sträßchen, das sich in Kehren hinunterwindet, führt über die Hausdächer, wenn man sie so nennen kann. Es sind Höhlen, die man in die verhärtete Lehmwand der Schlucht gegraben hat: jede hat vorn eine Fassade; einige sind ganz hübsch, mit ein paar bescheidenen Ornamenten, im Stil des achtzehnten Jahrhunderts. Wegen der Neigung des Hanges beginnen diese fingierten Fassaden unten hart am Berg. Oben springen sie etwas vor. In dem engen Raum zwischen den Fassaden und dem Abhang liegen die Straßen; sie bilden zugleich den Boden für den, der aus den oberen Behausungen austritt, und die Dächer für die darunterliegenden. Die Türen standen wegen der Hitze weit offen, und ich sah in das Innere der Höhlen, die Licht und Luft nur durch die Türe empfangen. Einige besitzen

nicht einmal eine solche; man steigt von oben durch Falltüren und über Treppchen hinein. In diesen schwarzen Löchern mit Wänden aus Erde sah ich Betten, elenden Hausrat und hingeworfene Lumpen. Auf dem Boden lagen Hunde, Schafe, Ziegen und Schweine. Im allgemeinen verfügt jede Familie nur über eine solche Höhle, und darin schlafen alle zusammen, Männer, Frauen, Kinder und Tiere. So leben zwanzigtausend Menschen. Kinder gab es unzählige. In der Hitze, im Staub, fliegenumschwärmt tauchten sie von allen Seiten auf, entweder ganz nackt, oder mit ein paar Lumpen bekleidet. Ich habe noch nie ein solches Bild des Elends erblickt [...] Die Frauen, welche merkten, wie ich hineinblickte, forderten mich zum Eintreten auf, und ich sah in diesen dunklen, stinkenden Höhlen Kinder, deren Zähne im Fieber zusammenschlugen, auf der Erde unter Decken und Lumpen liegen. Andere konnten sich kaum auf den Beinen halten und waren in Folge der Ruhr nur noch Haut und Knochen.

[...] es wirkte auf mich, als wäre ich in der blendenden Sonne in eine von der Pest heimgesuchte Stadt geraten. Ich stieg immer

weiter bis zum Grund der Schlucht hinab, auf die Kirche zu, und eine große Menge von Kindern lief in einer Entfernung von ein paar Schritten hinter mir her und wuchs immer mehr an. [...] Ich stieg weiter hinunter, und sie kamen mir immer nach und hörten nicht auf zu rufen. [...] Inzwischen waren wir auf den Grund der Schlucht bei Santa Maria de Idris, einer schönen Barockkirche, angelangt, und als ich aufblickte, sah ich endlich ganz Matera wie eine schräge Mauer. Von hier wirkt es fast wie eine richtige Stadt. Die Fassaden der Höhlen, die wie weiße, nebeneinander stehende Häusern aussahen, schienen mich mit den Türlochern ihrer schwarzen Augen anzusehen. So ist es wirklich eine schöne, malerische und eindrucksvolle Stadt.“⁴

Le città invisibili - Die unsichtbaren Städte, Italo Calvino, 1972 (Abb. 3)

Italo Calvino (*15. Oktober 1923 in Santiago de las Vagas auf Kuba, † 9. September 1985 in Siena in Italien) studierte Agrarwissenschaft an der Universität Turin. 1944 bis 1945 kämpfte er als Partisane und Mitglied der Kommunistischen Partei Italiens in der

antifaschistischen Widerstandsbewegung. Nach Kriegsende studierte er Literaturwissenschaften in Turin, wo er 1947 promovierte. Seit 1946 arbeitete Calvino als Lektor bei dem italienischen Verlag Einaudi. Sein erster Roman „Wo Spinnen ihre Nester bauen“ erschien 1947. Nach der sowjetischen Besetzung Ungarns 1956 trat er aus der kommunistischen Partei aus. Er lebte von 1967 bis 1980 in Paris, wo er sich der Gruppe Oulipo anschloss. Der Roman „Se una notte d'inverno un viaggiatore“ (Wenn ein Reisender in einer Winternacht) wurde unter seinen vielen Werken am populärsten und verhalf Calvino mit der deutschen Übersetzung auch in Deutschland zur Bekanntheit.⁵

„Die unsichtbaren Städte sind ein Traum, der mitten in jenen Städten entsteht, wo ein Leben praktisch unmöglich ist.“ (Italo Calvino)

Die Städte und die Toten

„Was Argia von anderen Städten unterscheidet ist, daß es Erde anstelle von Luft hat. Die Straßen sind vollständig unter und in der Erde, die Zimmer sind bis zur Decke mit



Abb.3 Italo Calvino

Lehm gefüllt, auf den Treppen liegen andere Treppen im Negativ, über den Dächern der Häuser lasten Schichten steinigen Bodens wie Himmel mit Wolken. Ob die Bewohner in der Stadt umhergehen können, indem sie die Gänge der Würmer verbreitern oder die Ritzen, in denen sich die Wurzeln festsetzen, wissen wir nicht. Die Feuchtigkeit zehrt an den Körpern und lässt ihnen wenig Kräfte; so

bleiben sie lieber ruhig liegen, es ist ja ohnehin dunkel.

Von Argia sieht man hier oben nichts. Manche sagen: „Da unten liegt es“, und man muß [sic] es ihnen wohl glauben; die Gegend ist einsam. Nachts, wenn man das Ohr an den Boden legt, hört man bisweilen eine Tür schlagen.“⁶

1. Zum Inhalt

„Eine nacherzählbare ‚Handlung‘ im üblichen Sinn gibt es in diesem Buch nicht, und es ist auch – anders als manchmal behauptet wird – kein Roman (jedenfalls hat sein Autor es nie so genannt, und das Original ist nie so bezeichnet worden), sondern ein singuläres, sich gegen alle Gattungsbezeichnungen sperrendes Stück Literatur. Es besteht aus 55 kurzen Texten, Miniaturen nach Art von Prosagedichten, von denen die kürzesten nur eine halbe, die längsten nicht einmal drei ganze Seiten einnehmen, eingebettet in eine Art Rahmenerzählung, die jedoch eher eine Situationsbeschreibung oder Spielanordnung als eine Erzählung darstellt: Marco Polo, der große venezianische Asien-Reisende im späten 13. Jahrhundert, berichtet dem alternden Mongolenherrscher Kublai Khan, Begründer der Yuan-Dynastie und somit Kaiser von China, an lauschigen Abenden in dessen Palast zu Kambaluk (= Peking), in welche Städte er auf seinen Inspektionsreisen durch das weitläufige Reich gekommen ist. Jeder der 55 Texte skizziert mit knappen Worten eine dieser (fiktiven) Städte, die jeweils eine bestimmte

geografische, historische, gesellschaftliche oder allgemein menschliche Situation in ein poetisches Bild fassen und jede mit einem Frauennamen benannt ist. Was anfangs wie eine Galerie zart hingetuschter, filigraner Bilder anmutet, die in sprachlicher Form an Paul Klee oder Salvador Dalí erinnern mögen, verdichtet sich mehr und mehr zu einem beklemmenden Panorama einer von Zerfall und Untergang bedrohten Welt, die der heutigen immer ähnlicher wird. So stellt Kublai Khan am Ende die Frage, ob denn nicht „alles vergebens“ sei, „wenn der letzte Anlegeplatz nur die Höllenstadt sein kann und die Strömung uns in einer immer engeren Spirale dort hinunterzieht“. Worauf Marco Polo die inzwischen berühmt gewordene Antwort gibt: „Die Hölle der Lebenden ist nicht etwas, das erst noch kommen wird. Wenn es eine gibt, ist es die, die schon da ist, die Hölle, in der wir jeden Tag leben, die wir durch unser Zusammensein bilden. Es gibt zwei Arten, nicht unter ihr zu leiden. Die erste fällt vielen leicht: die Hölle zu akzeptieren und so sehr Teil von ihr zu werden, daß [sic] man sie nicht mehr sieht. Die zweite ist riskant und verlangt ständige Aufmerksamkeit und Lernbereitschaft:

zu suchen und erkennen zu lernen, wer und was inmitten der Hölle nicht Hölle ist und ihm Dauer und Raum zu geben.“⁷

„Calvino hat dieses Gleichnis von der Geschichte der Stadt, dieses zwischen Prosa- und lyrischer Legende changierende Sprachgebilde in neun Kapitel gegliedert. Im ersten und im letzten beschreibt er je zehn Städte, in den anderen jeweils fünf. Durch Verknüpfung und Vervielfachung aller auftauchenden Einzelaspekte („Die Städte und die Erinnerung“, „Die Städte und der Wunsch“, „Die Städte und die Zeichen“), die durch alle Kapitel hindurch variiert werden, um jedesmal, bevor ein neues beginnt, auch einen neuen, noch nicht beschriebenen Aspekt hervorzubringen (wie „Die subtilen Städte“, „Die Städte und der Austausch“, „Die Städte und die Augen“, „Die Städte und die Namen“, „Die Städte und die Toten“, „Die Städte und der Himmel“, „Die andauernden Städte“ und „Die verborgenen Städte“), entfaltet sich vorm „geistigen Auge“ das Panorama von insgesamt fünfundfünfzig Städtebildern. Das ist kein Baedeker-Blick, der hier auf die „denkwürdigen Schönheiten“ der Stadt fällt, das bloß registrierende Hinsehen,

das erfolglos an der Haut der Dinge haften bleibt. Hier berücksichtigt einer das pfiffige Wahrnehmungspostulat von Hermann Peter Piwitt: „Wir müssen uns mit Indianeraugen umsehen, um zu erkennen, was ist.“ Schon in einer älteren Erzählung nimmt Italo Calvino Indianerblick wahr: „... innerhalb dieser vertikalen, zusammengepreßten Stadt, wo jedes Vakuum die Tendenz hat, sich zu füllen, und jeder Zementblock bestrebt ist, sich mit andern Zementblöcken zu vereinigen, tut sich eine Art Antistadt auf..“ („Marcovaldo oder: Abenteuer eines einfachen Mannes in der Stadt“, 1963).⁸

„Die Unsichtbaren Städte hat nicht nur aufgrund seiner „netzartigen Erzähllogik“ (Roland Barthes) das Potenzial zu einem virtuellen Kollektivwerk. Die zahlreichen wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeiten, die das Buch seit seinem Erscheinen begleiten, zeigen deutlich, dass Calvino sein Netz weit über seine Buchdeckel hinaus gesponnen hat. (Literatur-) Wissenschaftler, Schriftsteller, Künstler und Urbanisten lassen sich seit vierzig Jahren von ihm inspirieren – und man könnte meinen, das Buch habe nie eine größere Suggestivkraft entfaltet als heute.“⁹

„Der Leser ist gefesselt von der phantasievollen Schilderung orientalischer Städte am Beginn und den ernüchternden Stadtbildern am Ende des Buches. Calvino lädt [...] den Leser dazu ein, oder vielmehr, er fordert ihn geradezu dazu auf, sich seine eigenen Gedanken zu den von ihm vorgeschlagenen Themenbereichen zu machen. Das Buch „Die unsichtbaren Städte“ wie auch die „Sechs Vorschläge für das nächste Jahrtausend“ sollen eine Hilfe beim Entziffern der Welt sein, jedoch geben sie keine Anleitung, wie das bewerkstelligt werden soll, denn es ist unmöglich, direkt davon eine Methodologie abzuleiten. Die Entscheidung, was der einzelne tut, obliegt ihm selber. Er soll die Anregungen aufnehmen und anschließend seine eigenen Gedanken formen.“¹⁰

So ist das Buch „Die unsichtbaren Städte“ ein idealer Begleiter auf dem Weg des Erfassens oder Verstehens einer Stadt in ihren verschiedensten Aspekten. Wie schon erwähnt ist es kein Regelwerk, sondern eher Inspiration für die eigene Wahrnehmung und so vielleicht auch ein Hilfsmittel zur Schärfung der Beobachtung und Fokussierung des Wesentlichen.

Matera im Film

„Matera ist ein viel erprobtes Filmsetting, eine perfekte ‚Location‘ [...] Wenn das alte Jerusalem als Kulisse dienen soll, kommen die Filmemacher nach Matera, [...] Pasolini etwa drehte hier sein Epos, ‚Evangelium nach Matthäus‘. [...] Mit Mel Gibson, [‚Passion Christi, Anm d. Verf.‘] geschah aber der hollywoodsche Quantensprung.“¹¹ Auch in „König David“ mit Richard Gere als Hauptrolle, wurde das Bühnenbild Materas den originalen Handlungsorten in Israel vorgezogen, ebenso wurden die Jerusalemschauplätze in „das Omen“ in Matera gedreht. Der Grund hierfür dürfte ein pragmatischer sein. „[...] Jerusalem – wo man heute nicht einmal mehr in Ruhe einen Werbespot drehen könnte [...]“¹² muss wohl nach Ansicht der Filmproduzenten und -konsumenten einmal so ähnlich ausgesehen haben.

Jedoch war Matera, wenn es auf Film gebannt wurde, nicht immer bloß „Jerusalem-Tapete“ und Handlungsort biblischer Begebenheiten. In der Verfilmung des Buches „Christus kam nur bis Eboli“ diente die Stadt

quasi als Originalschauplatz. Auch wenn sich die Erlebnisse Carlo Levis nicht in der Stadt Matera selbst, sondern in einem Dorf im Umkreis Materas zutragen; auf Grund der räumlichen Nähe und Ähnlichkeit der beiden Orte kann man in diesem Fall von Matera als realen Platz des Geschehens und nicht bloß als Filmkulisse sprechen.

Christus kam nur bis Eboli, 1979, Francesco Rosi (Abb. 4)

1. Zum Film

„Christus kam nur bis Eboli“ ist ein italienischer Spielfilm, welcher 1979 unter der Regie von Francesco Rosi nach dem 1945 erschienenen gleichnamigen Bericht von Carlo Levi gedreht wurde.¹³

2. Zur Person Francesco Rosi

Francesco Rosi, welcher am 15. November 1922 in Neapel geboren wurde, ist ein italienischer Film- und Drehbuchautor der zwischen den 1950er und 1990er Jahren 20 Spiel- und Dokumentarfilme schuf. Während



Abb.4 Francesco Rosi



Abb.5 Christ kam nur bis Eboli

der 1960er Jahre machte sich Rosi durch seine neorealistischen Werke „Wer erschoss Salvatore G.“ und „Hände über der Stadt“ den Namen eines Experten für Mafiafilme mit sozialkritischem Hintergrund, ehe er Ende der 1970er Jahre mit diesem Genre brach und die poetischen Literaturverfilmung „Christus kam nur bis Eboli“ hervorbrachte. In seiner Karriere wurde Rosi mit mehr als

30 internationalen Film- und Festivalpreisen ausgezeichnet; so erhielt er die Goldene Palme der Internationalen Filmfestspiele von Cannes, den Goldenen Löwen des Filmfestivals Venedig, sowie den British Academy Film Award.¹⁴

3. Vergleich Buch / Film

Die Verfilmung „Christus kam nur bis Eboli“ hält sich, Sprache und Handlung betreffend, auf weite Strecken sehr streng an die Vorlage des Buches. Trotzdem vermag der Film bei weitem nicht, die im Roman beschriebenen sanitären Verhältnisse, den Schmutz, die Armut und Krankheiten, mit einem Wort das ganze Elend Süditaliens dieser Zeit in die drastischen Bilder zu fassen, die Levi mit seinen Worten ausmalt.

4. Darstellung Materas in „Christus kam nur bis Eboli“

In wohl keinem anderen bekannten Film werden die baulichen Begebenheiten Materas genauer dargestellt und mehrere Orte der Stadt besser beleuchtet als in diesem Werk Francesco Rosis. Hinzu kommt, dass, in Matera aufgenommenen Filmen, diese Produktion nicht vorgibt es würde sich beim Stadt- und Landschaftsbild um Jerusalem handeln. Somit ist ein Maß an Authentizität möglich, das es erlaubt mehr Einblick ins Stadtgefüge zu bekommen, als die dort gedrehten biblischen Filme es ermöglichen.



Abb.6 König David

König David, 1984, Bruce Beresford, mit Richard Gere

1. Zum Inhalt (Abb. 6)

„Saul, ein unsozialer und gottloser Mensch, verwirkt seine Königswürde, und so erwählt der Prophet Samuel den Schafhirten David zum König des Landes. Als dieser den Philister Goliath mit Hilfe einer Steinschleuder tötet, beginnt König Saul, ihn zu hassen. David muss fliehen. Als Saul auf der Suche nach David in einer Höhle lagert, schleicht sich dieser in der Nacht heran und stiehlt dem Schlafenden das Schwert. Mit dieser Handlung zeigt David, dass nicht er es ist, der den

Konflikt sucht, sondern dass er Saul respektiert. David begibt sich zu seinem Schutz in eine Philisterstadt. Er wird jedoch nicht gemeinsam mit den Philistern gegen Israel kämpfen. König Saul und sein Sohn sterben in einer Schlacht gegen die Philister. David wird schließlich in Jerusalem zum König gekrönt. Es ist der Beginn einer Regentschaft, in der der junge König, ebenso wie sein Vorgänger, Fehler begeht. König David schickt einen seiner Soldaten an die vorderste Front, wo dieser umkommt, sodass sich David seine Frau Bathseba nehmen kann. Der Prophet Natan macht ihm das in einem Gleichnis zum Vorwurf und prophezeit den Tod des ersten Kindes von David und Bathseba. Das erste Kind stirbt, das zweite Kind ist Salomo. (Dieser Salomo wird David nachfolgen und den Tempel erbauen, den David geplant hat.) Davids ältester Sohn (aus einer anderen Beziehung) Abschalom tötet seinen Bruder, weil dieser ihre Halbschwester entehrt (wohl vergewaltigt) hat. König David mildert die Strafe von Tod zu Verbannung, doch im Herzen liebt er Abschalom weiterhin. Der Verbannte jedoch scharft Anhänger um sich um David zu stürzen. Die Revolte wird niedergeschlagen

und Abschalom getötet. Ein moralisch gebeutelter König David bleibt fortan auf dem rechten Weg.“¹⁵

2. Darstellung Materas in „König David“

In dieser Verfilmung wird auf Materas bauliche Substanz wenig Bezug genommen. Das Stadtbild ist oft nur in der Ferne sichtbar. Eine Ausnahme bildet aber zum Beispiel die Szene, in der die Bundeslade in Jerusalem (in dem es sich, wie bereits erwähnt, um Matera handelt) Einzug hält und Richard Gere als König David vor dieser wie verrückt auf den Steinstiegen Materas tanzt. Oft wird die Landschaft nahe Materas festgehalten, wie etwa die markante Ortschaft Craco, die steilen Schluchten, in denen die Gravina fließt und die Höhlen der Basilikata, in denen sich David vor Saul versteckt, oder ein Olivenhain unterhalb der Stadt Matera, in dem die Verfolgungsjagd auf Davids Sohn Abschalom nachgestellt wird.

Passion Christi, 2004, (Abb. 7) Mel Gibson, mit Monica Bellucci

1. Zum Inhalt

„In ‚Die Passion Christi‘ werden die letzten zwölf Stunden im Leben von Jesus von Nazareth (Jim Caviezel) erzählt. Judas (Lucas Lionello), einer seiner Jünger, verrät Jesus nach dem letzten Abendmahl an die pharisäischen Hohepriester, die den Prediger daraufhin gefangen nehmen. Die Hohepriester – allen voran deren Anführer Kaiphas (Mattia Sbragia) – fürchten durch Jesus ihren gesellschaftlichen Status zu verlieren, beschuldigen ihn daher der Gotteslästerung und verlangen seinen Tod. Doch weder der römische Statthalter Pontius Pilatus (Hristo Naumov Shopov), der erkennt, dass es sich bei den Anschuldigungen um eine politische Intrige handelt, noch König Herodes sind gewillt, das Todesurteil zu besiegeln. Um dem Druck der durch Kaiphas angestachelten Massen nachzukommen, beschließt Pontius Pilatus schließlich, Jesus foltern zu lassen. Doch der Pöbel ist dadurch

immer noch nicht besänftigt. Pontius Pilatus stellt den wütenden Mob schließlich vor die Wahl, wem er die Freiheit schenken soll: Jesus oder dem Mörder Barabbas (Pietro Sarubbi). Das Volk wählt Barabbas.

Während letzterer frei kommt, muss sich Jesus auf einen qualvollen Gang zum Berg Golgatha begeben, wo ihm die Kreuzigung bevorsteht.“¹⁶



Abb.7 Passion Christi

2. Darstellung Materas

„Mel Gibson drehte den Großteil der Außenszenen seines Filmes ‚Die Passion Christi‘ in den Sassi, in der Schlucht und auf dem Hügel auf der gegenüberliegenden Seite der Materaschlucht.“¹⁷ In der Szene des „Kreuzweges“ ist teilweise das Gefüge der engen Gassen der Altstadt Materas erkennbar. Die schon bei „König David“ angesprochene Steinstiege wird auch in der „Passion Christi“ wieder inszeniert, ebenso wie der Olivenhain, der in der Passionsverfilmung als Garten Gezehmaneh dient.

Conclusio

Matera vermittelt in literarischer – ebenso wie in filmischer Darstellung Archaisches und auch Mystisches. Seien es die (teilweise) dort gedrehten Bibelfilme wie „König David“ und „Die Passion Christi“ oder Carlo Levis Roman und dessen Verfilmung – immer schwingt ein schroffes, barbarisches, religiöses Element mit, wenn Matera in Literatur und Film auftaucht. Dies mag an den Erzählungen aus Levis Werk und den

Handlungen der Filme liegen – dass sie ausgerechnet mit Matera verknüpft wurden, lässt auf einen geheimnisvollen, urzeitlichen Charakter der Stadt, sowie eine eigentümliche Ästhetik schließen. Selbst in „Christus kam nur bis Eboli“, auf den ersten Blick frei von biblischen Inhalten, entstehen doch Parallelen zur Heiligen Schrift: Dem jüdischen Mann Levi, der – nicht zum Vergnügen – von einem völlig anderen Ort kommt und nicht solidarisch mit der Macht Roms ist, laufen die Kranken und Kinder zu. Verstärkt wird der Eindruck einer – im Matera der Literatur und des Films – konservierten Archaik und Mystik und der dieser Stadt anhaftenden Konnotation mit Jerusalem, wenn man, um ein Beispiel zu nennen, bedenkt, dass die Frauen in Mel Gibsons „Passion“ das gleiche nonnenartige Gewand tragen, wie es Levi beschreibt, das Rosi auf Film gebannt hat und welches so manche Postkartenmotive begleitet.

Liste der in Matera gedrehten Filme:

- 1950: Le due sorelle, diretto da Mario Volpe.
- 1953: La lupa, diretto da Alberto Lattuada.
- 1957: Il Conte di Matera, diretto da Luigi Capuano, con Virna Lisi.
- 1961: Viva l'Italia!, diretto da Roberto Rossellini.
- 1962: Anni ruggenti, diretto da Luigi Zampa, con Nino Manfredi.
- 1963: Il Demonio, diretto da Brunello Rondi.
- 1963: I basilischi, diretto da Lina Wertmüller.
- 1964: Il Vangelo secondo Matteo, diretto da Pier Paolo Pasolini.
- 1965: Made in Italy, film ad episodi, diretto da Nanni Loy.
- 1967: C'era una volta..., diretto da Francesco Rosi, con Omar Sharif e Sofia Loren.
- 1972: Il decamerone nero, diretto da Piero Vivarelli.
- 1972: Non si sevizia un paperino, diretto da Lucio Fulci, con Barbara Bouchet e Tomas Milian.
- 1974: Anno uno, diretto da Roberto Rossellini.
- 1974: Allonsanfàn, diretto da Paolo e Vittorio Taviani, con Marcello Mastroianni e Lea Massari.
- 1974: Il tempo dell'inizio, diretto da Luigi Di Gianni.
- 1975: Qui comincia l'avventura, diretto da Carlo Di Palma, con Monica Vitti, Claudia Cardinale.
- 1979: Cristo si è fermato a Eboli, diretto da Francesco Rosi, con Gian Maria Volontè.
- 1978: Volontari per destinazione ignota, diretto da Alberto Negrin, con Michele Placido.
- 1980: L'albero di Guernica, diretto da Fernando Arrabal, con Mariangela Melato.
- 1981: Tre fratelli, diretto da Francesco Rosi.
- 1985: King David, con Richard Gere.
- 1990: Il sole anche di notte, diretto da Paolo e Vittorio Taviani.
- 1995: L'uomo delle stelle, diretto da Giuseppe Tornatore.
- 1995: Campet.
- 1998: Del perduto amore, diretto e interpretato da Michele Placido.
- 1999: Terra bruciata, diretto da Fabio Segatori, con Giancarlo Giannini e Raul Bova.
- 2004: La Passione di Cristo, diretto da Mel Gibson, con Jim Caviezel e Monica Bellucci.
- 2004: The big question, diretto da Francesco Cabras, Alberto Molinari.
- 2004: Roba forestiera, diretto da Peter Haas, Silvia Holzinger.
- 2005: Revelations, (miniserie TV), diretto da Lili Fini Zanuck, con Bill Pullman, Natascha McElhone, Michael Masee, Tobin Bell.
- 2005: Mary, diretto da Abel Ferrara.
- 2006: Il raddomante, regia di Fabrizio Cattani, con Andrea Osvárt, Riccardo Zinna, Luciana De Falco, Massimo Sarchielli, Pascal Zullino, Nando Irene.
- 2006: Omen - Il presagio, diretto da John Moore.
- 2006: Il lato grottesco della vita, diretto da Federica Di Giacomo, premio Cippiti al Torino Film Festival.
- 2006: Nativity, diretto da Catherine Hardwicke.
- 2006: Artemisia Sanchez, fiction diretta da Ambrogio Lo Giudice con Fabio Fulco e Lucio Dalla.
- 2006: Le puntate 3, 4 e 5 dell'anime D.Gray-man, dal titolo „Il fantasma di Matera“[27], „Aria del vecchio della terra e della notte del cielo“ e „Fammi sentire una ninna-nanna“ Sono ambientate nella Matera dell'800.
- 2007: Lo stallò, scritto da Antonio Andrisani, regia di Silvia Ferreri con Rolando Ravello, Adolfo Margiotta, Debora Villa, Gianni Ciardo, Mingo De Pasquale, Antonio Andrisani, Pascal Zullino, Carlo De Ruggieri.
- 2008: Il vaso di Pandora, diretto da Geo Coretti con Maurizio Nicolosi, Mariapia Autorino, Nando Irene.
- 2008: Paolo VI, regia di Fabrizio Costa con Fabrizio Gifuni.
- 2009: Oro nero, diretto da Geo Coretti con Maurizio Nicolosi, Mariapia Autorino, Nando Irene.
- 2009: Natale con chi vuoi, scritto da Antonio Andrisani, regia di Vito Cea con Rocco Barbaro, Michela Andreozzi, Dante Marmone, Uccio De Santis, Chiara Sani, Roberta Gemma, Anna Rita Del Piano.
- 2010: Crimini (seconda stagione) - Episodio „Bestie“, diretto da Andrea Manni con Pietro Taricone, Christiane Filangieri, Tomas Arana.
- 2011: Passannante, regia di Sergio Colabona con Fabio Troiano, Ulderico Pesce, Andrea Satta, Alberto Gimignani e Luca Lionello.

Literaturverzeichnis

- 1 Umschlagtext zu: Levi, Carlo. Christus kam nur bis Eboli. München 6. Auflage 2012.
- 2 Klappentext zu: Levi, Carlo. Christus kam nur bis Eboli. München 6. Auflage 2012, S. 2.
- 3 Informationen entnommen: o.V., Carlo Levi. Ausstellung zum 100. Geburtstag des Autors von Christus kam nur bis Eboli. 30. Januar bis 6. April 2003 im Jüdischen Museum Frankfurt. o.J. URL: http://david.juden.at/kulturzeitschrift/55-56/Main%20frame_Artikel56_CarloLevi.htm. (abgerufen am 15.2.2013) Auch erschienen in: David, Jüdische Kulturzeitschrift. Heft Nr. 56. März 2003, o.S.
- 4 Levi, Carlo. Christus kam nur bis Eboli. München 6. Auflage 2012, S. 89 – 94.
- 5 Informationen entnommen: o.V., o.J. URL: <http://www.text-und-zeit.de/lit/calvino.html> (abgerufen am 17.02.2013).
- 6 Calvino, Italo. Die unsichtbaren Städte, München 2007, S.135
- 7 o.V., o.J. URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Die_unsichtbaren_Städte. (abgerufen am 17.02.2013).
- 8 Neutert, Natias: Ein phantastisches, präzises Poem. Aus Ängsten und Wünschen erbaut. 18.11.1977 URL: <http://www.zeit.de/1977/47/aus-aengsten-und-wuenschen-erbaut>. (abgerufen am 17.02.2013). Auch erschienen in: Die Zeit. Nr. 47. 18. November 1977, S.70
- 9 de Mondenard, Béatrice: Ein Werk mit riesiger Resonanz. 20.12.12. URL: <http://www.arte.tv/de/ein-werk-mit-riesiger-resonanz/7118058,CmC=7142506.html>. (abgerufen am 17.02.2013)
- 10 Kröpfl, Christian: Vom Nutzen der Gedankenwelt Calvinos für die Architektur unter besonderer Berücksichtigung seines Werks „Die unsichtbaren Städte“. Diplomarbeit, Technische Universität Wien 2000, S. 120.
- 11 Meiler, Oliver: Am Tisch mit Christus. Berliner Zeitung. 1.4.2004. URL: <http://www.berliner-zeitung.de/archiv/das-dorf-matera-diente-dem-film—die-passion-christi—als-kulisse—und-zehrt-noch-immer-davon-von-oliver-meiler-am-tisch-mit-christus,10810590,10164932.html>. (abgerufen am 14.2.2013).
- 12 Schümer, Dirk: Gibsons „Passion“. Lukratives Geschäft mit Jesus. Frankfurter Allgemeine Zeitung. 13.4.2004. URL: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/gibsons-passion-lukratives-geschaef-mit-jesus-1160946.html>. (abgerufen am 14.2.2013).
- 13 Informationen entnommen: o.V., o.J. URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Christus_kam_nur_bis_Eboli_\(Film\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Christus_kam_nur_bis_Eboli_(Film)). (abgerufen am 16.2.2013).
- 14 Informationen entnommen: o.V., o.J. URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Francesco_Rosi. (abgerufen am 15.2.2013).
- 15 o.V., o.J. URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/König_David_\(1984\)](http://de.wikipedia.org/wiki/König_David_(1984)) (abgerufen am 17.02.2013).
- 16 o.V., o.J. URL: <http://www.filmstarts.de/kritiken/37137-Die-Passion-Christi.html>.
- 17 o.V., o.J. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Matera>. (abgerufen am 15.2.2013).

Abbildungen

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Abb.1 Cartier-Bresson, Henri; „Pilgrimage to St Innocent“; Grassano Italien 1973; URL: http://www.magnumphotos.com/C.aspx?VP3=SearchResult_VPage&VBID=2K1HZOHCWVW994&SMLS=1&RW=1800&RH=1035 Stand 19.02.2013</p> <p>Abb.2 Glinn, Burt; „Italian writer and painter Carlo Levi“; Rom Italien 1959; URL: http://www.magnumphotos.com/C.aspx?VP3=SearchResult_VPage&VBID=2K1HZOH1REZ52&SMLS=1&RW=1800&RH=1035 Stand 19.02.2013</p> <p>Abb.3 o.V., o.J. URL: http://cultura.panorama.it/libri/italo-calvino-interviste-sono-nato-in-america-mondadori Stand 19.02.2013</p> | <p>Abb.4 Scianna, Ferdinando; „working on film „Carmen“ by italian film director Francesco Rosi“; Carmona Spanien; URL: http://www.magnumphotos.com/C.aspx?VP3=SearchResult_VPage&VBID=2K1HZOHCWPHA1&SMLS=1&RW=1800&RH=1035 Stand 19.02.2013</p> <p>Abb.5 o.V., o.J. URL: http://www.tumblr.com/tagged/christ+stopped+at+eboli Stand 19.02.2013</p> <p>Abb.6 o.V., o.J. URL: http://www.cinema.de/bilder/koenig-david,1340699.html Stand 19.02.2013</p> <p>Abb.7 o.V., o.J. URL: http://clubs.calvin.edu/chimes/article.php?id=6332 Stand 19.02.2013</p> |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



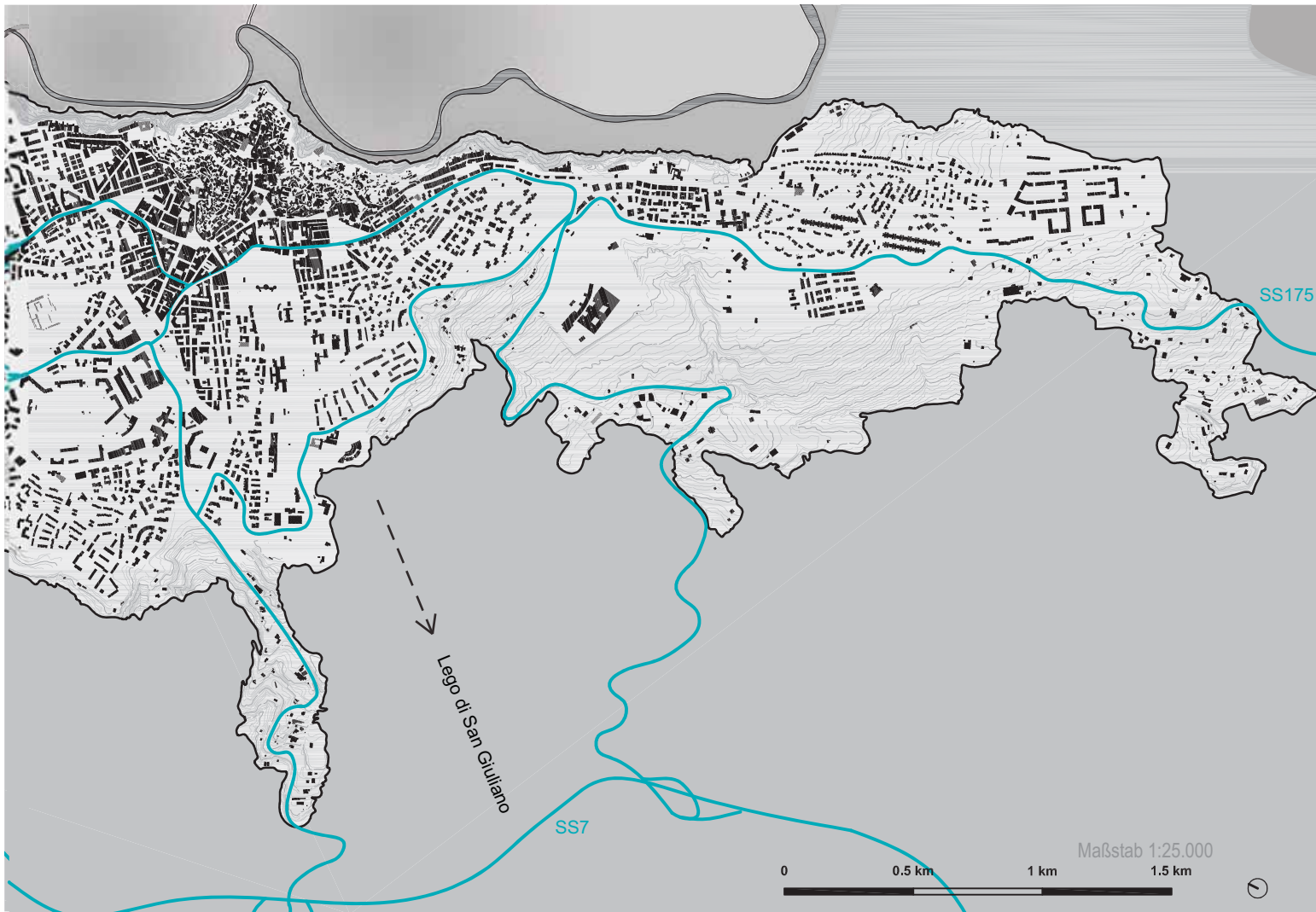
Plananhang

zusammengestellt von:
Claudia Hufnagel, Susanne Mariacher,
Johanna Albrecht, Birgit Wolf

- 1 Aostatal
- 2 Piemont
- 3 Ligurien
- 4 Lombardei
- 5 Trentino-Südtirol
- 6 Venetien
- 7 Friaul-Julisch Venetien
- 8 Emilia-Romagna
- 9 Toskana
- 10 Umbrien
- 11 Marken
- 12 Latium
- 13 Abruzzen
- 14 Molise
- 15 Kampanien
- 16 Basilikata
- 17 Apulien
- 18 Kalabrien
- 19 Sizilien
- 20 Sardinien







SS175

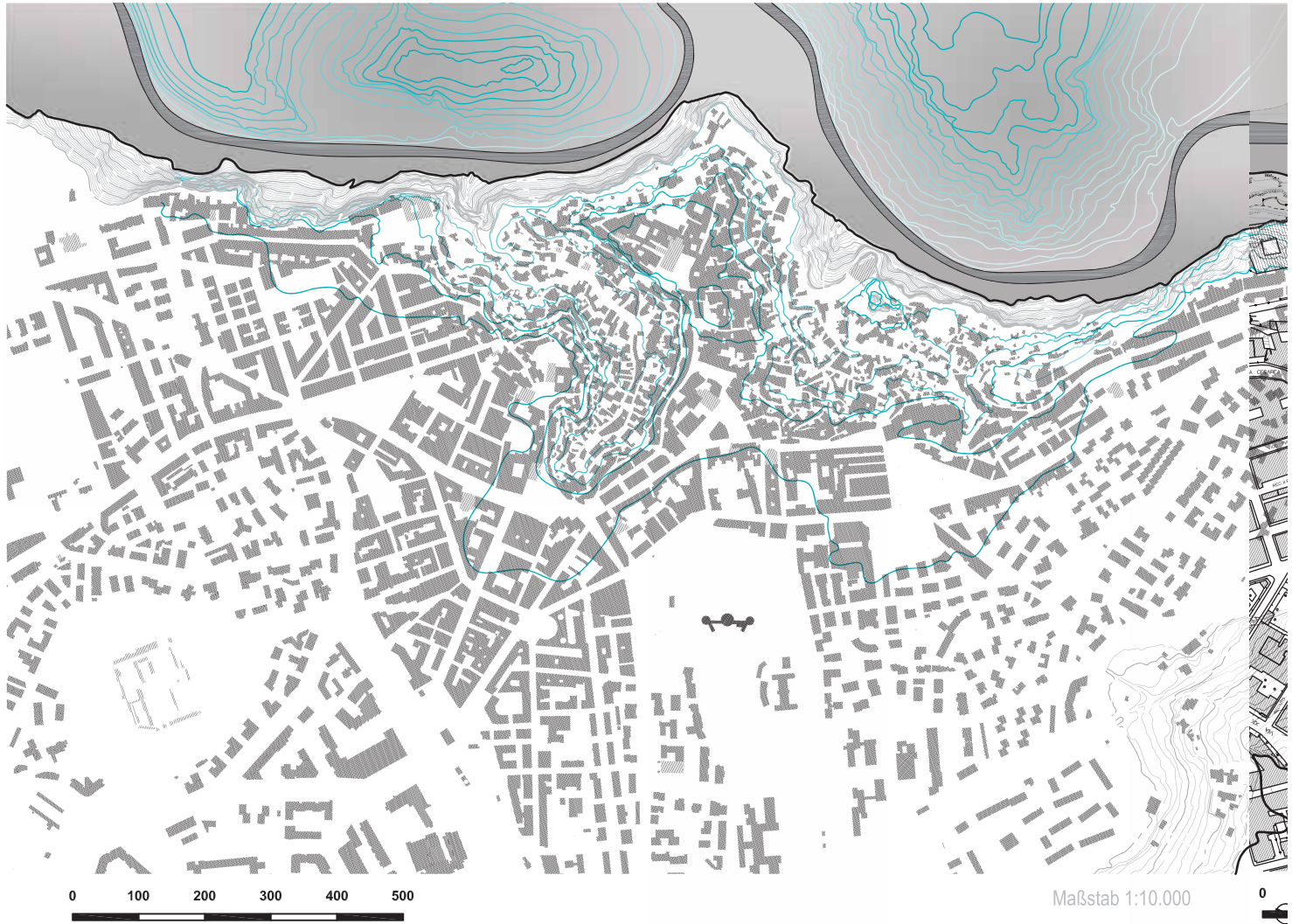
Lego di San Giuliano

SS7

Maßstab 1:25.000

0 0.5 km 1 km 1.5 km

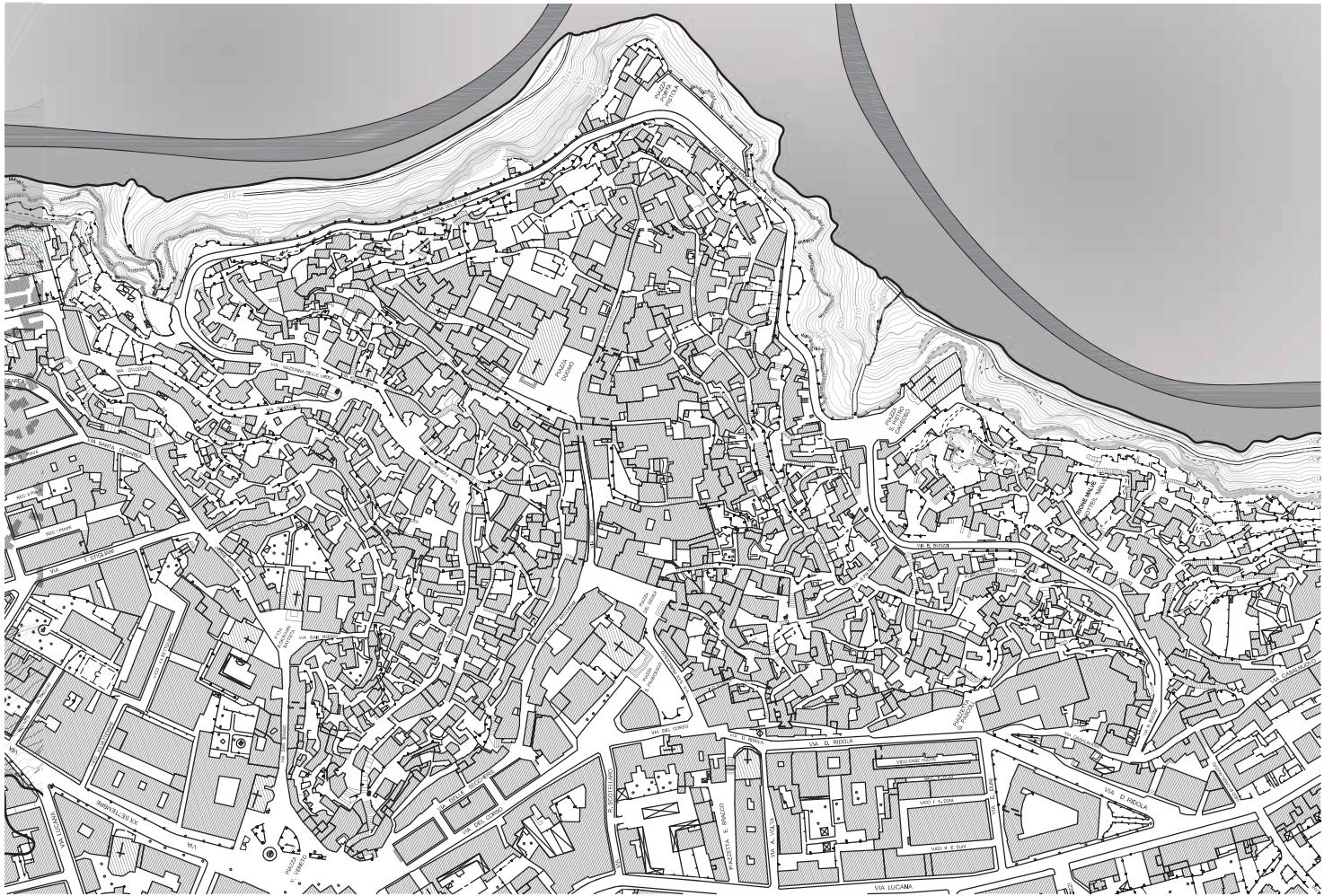




0 100 200 300 400 500

Maßstab 1:10.000

0



Maßstab 1:5 000

Notiz





Herzlichen Dank
an Mimi und Vincenzo
für Ihre Unterstützung